www.bvkm.de

Das Band

4/2020

Zeitschrift des Bundesverbandes für
körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V.

Fachtagung 40
BTHG muss für alle gelten!

Standpunkt 44
Berliner Erklärung des bvkm

Recht und Praxis 48
Aktuelle Entscheidungen und Urteile

#wir bleiben in Verbindung

»INHALT

PANORAMA

3 Fachtagung zum Muttertag 2021!

PINNWAND

4 Meldungen aus den Organisationen und Vereinen
6 Welt-CP-Tag 2020

THEMA

S. 8 #wir bleiben in Verbindung
S. 8 Nr. 1: #wir bleiben in Verbindung – Stephanie Wilken-Dapper // Ursula Hofmann
S. 10 Nr. 2: Beratungsspaziergänge – Stefanie Daniel
S. 11 Nr. 3: Aus der Familienfreizeit wurde der Familien-Chat – Elke Reinartz
S. 12 Nr. 4: Balkon statt Schleyerhalle – Bernd Zabel
S. 13 Nr. 5: Neue Möglichkeiten entdecken – Britta Schlehan
S. 14 Nr. 6: Wenn auf einmal die Schule wegbricht – Stefanie Fensterer
S. 15 Nr. 7: Selbstbewusst, vernetzt, unterwegs – Elke Reinartz
S. 16 Nr. 8: Gemeinsam gegen einsam – Rainer Blum
S. 17 Nr. 9: Wir haben es online gemacht – Nele Diercks
S. 18 Nr. 10: Profis in eigener Sache – Gudrun Streit // Simone Hoffman
S. 19 Nr. 11: Überall und jederzeit – Helmut Obst
S. 20 Nr. 12: Jetzt täglich! Kulturtipps auf Facebook – Susanne Burger
S. 21 Nr. 13: Ohne Linsen und Spätzle – Jutta Pagel-Steidl
S. 22 Nr. 14: #Pro Mobil bleibt in Verbindung – Johannes Hotze
S. 23 Nr. 15: Online-Angebote gegen den Lockdown-Blues – Wendy Taranowski
S. 24 Nr. 16: Die große Stille – Steve Hübner
S. 25 Nr. 17: Ein Flohmarkt am laufenden Abstandsmeter – WG im LüttringHaus
S. 26 Nr. 18: Umdenken und dranbleiben
– Anne Willeke // Bundesvertretung Clubs und Gruppen
S. 28 Nr. 19: Leben in Verbindung Hamburg – Kerrin Stumpf
S. 29 Nr. 20: In Verbindung bleiben – Volker Schmidt
S. 30 Nr. 21: Wahl der Interessenvertretung – Matthias Weingard
S. 31 Nr. 22: Bleib dahoam und sei dabei!
– Nadine Held / Anna Jerosenko/ Nicola Maier-Michalitsch
S. 32 Nr. 23: Planung, Disziplin & Geduld: Wohnen in Zeiten von Corona
– Anne Willeke
S. 38 Nr. 24: Das DIGI-Projekt kommt – Kathrin Heinsch // Daniela Roth

AUS DEM BVKM

39 Neu! Projekt mit.machen. Eure Ideen für freie Zeit
40 BTHG muss für alle gelten! bvkm zieht mit seinem Fachtag erste Bilanz zur neuen Eingliederungshilfe // Katja Kruse
44 **Berliner Erklärung des bvkm**
Die neue Eingliederungshilfe: Selbstbestimmtes Leben für **alle** Menschen mit Behinderung

RATGEBER

48 Aktuelle Entscheidungen und Urteile // Sebastian Tenbergen

BVKM

Liebe Leserinnen und Leser,

der bvkm ist auf Facebook, Instagram und Twitter aktiv. Von neuen rechtlichen Regelungen und Stellungnahmen zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Themen über Tipps für den Alltag bis hin zu Veranstaltungen – in den sozialen Netzwerken gibt es aktuelle Infos und Wissenswertes rund um den bvkm. Fan werden, folgen und teilen lohnt sich!

https://facebook.com/bvkm.ev

https://instagram.com/bvkm.ev

https://twitter.com/bvkmBund

Liebe Leserin und lieber Leser,

das Jahr 2020 neigt sich dem Ende zu und ich bin mir sicher, dass sich dieses Jahr in unsere Erinnerung einbrennen wird. Wer hätte diese weltweite Entwicklung vor einem Jahr für möglich oder realistisch gehalten? Die Corona-Pandemie hält uns seit Anfang des Jahres in Atem und hat unser aller Leben auf den Kopf gestellt. Während wir im Sommer noch hofften, an der zweiten Welle vorbeizukommen, befinden wir uns nun zum Jahresende wieder in einem kompletten Lockdown und können mit relativer Sicherheit davon ausgehen, dass uns das Coronavirus noch einige Monate begleiten wird.
Ja, wir sind teilweise erschöpft und müde, und gerade zu dieser dunkleren Jahreszeit vermissen wir vielleicht noch einmal mehr den Kontakt und die Nähe zu unseren Lieben. Aber ich sehe auch, dass wir viele kreative Wege gefunden haben, in Kontakt zu bleiben. Und genau das ist das Thema dieser Ausgabe: **#wir bleiben in Verbindung**. Und wie der Hashtag schon ausdrückt, geht es derzeit nicht ohne digitale Medien. Wir alle haben in diesem Bereich in den letzten Monaten ganz viel dazugelernt und sind echte Digital-Profis geworden. Wir organisieren Workshops, Fortbildungen, Team- oder Vorstandssitzungen im Online-Format. Und auch privat unterhalten wir uns teilweise per Video mit unseren Freunden und Verwandten. Hauptsachte: #wir bleiben in Verbindung.

Und auch wir im bvkm haben unsere Veranstaltungen in online-Formate „umorganisiert" und dabei viele neue Erfahrungen gewonnen. Ein besonderes Highlight war hier sicherlich der bvkm-Fachtag mit dem Titel „Die neue Eingliederungshilfe – selbstbestimmtes Leben für alle Menschen mit Behinderung?", der im September als Hybrid-Veranstaltung stattfand. Rund 200 Teilnehmende diskutierten in Berlin und online in Anwesenheit des Behindertenbeauftragten der Bundesregierung, Jürgen Dusel, über die Auswirkungen des BTHG für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen. Neun Monate nach Inkrafttreten der neuen Eingliederungshilfe zog der bvkm hier eine erste Bilanz (s. S. 40 ff.). Sein Fazit: Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen sind bei jedem Schritt zur Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) in die Praxis mitzudenken, aber gerade in den zentralen Bereichen Wohnen und Teilhabe am Arbeitsleben stehen noch immer rechtliche und konzeptionelle Hindernisse einem selbstbestimmten Leben von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf entgegen. Die Abschlusserklärung des bvkm zum Fachtag (s. S. 44 ff.) macht deutlich, an welchen Stellen der Gesetzgeber dringend nachbessern muss.

Und auch auf politischer Ebene waren wir – online – unterwegs und haben die Corona-Gesetzgebung intensiv begleitet. Unter anderem wurde das Sozialdienstleister-Einsatzgesetz verlängert, ein neues KfW-Sonderprogramm explizit auch für gemeinnützige Unternehmen und Organisationen aufgelegt, sowie Soforthilfen für gemeinnützige Unternehmen, Organisationen und Vereine ins Leben gerufen. Neben der Corona-Gesetzgebung konnten aber auch zwei lang erwartete Reformen angestoßen werden: Die Reform des Vormundschafts- und Betreuungsrechts und die SGB-VIII-Reform mit der inklusiven Lösung. Hier haben wir als bvkm selbstverständlich Stellung genommen.

Nun zum Jahresende gilt es, mit einem optimistischen Blick ins nächste Jahr zu schauen. Wenn alles gut läuft, wird es bald einen Impfstoff geben und selbstverständlich wird sich der bvkm mit aller Kraft dafür einsetzen, dass vor allem die Menschen mit Behinderung, die der Risikogruppe angehören, sowie deren Angehörige und Betreuende bei der Impfung priorisiert werden. Damit das Leben auch bald wieder analog losgehen kann und wir unsere Lieben sorgenfrei wieder in die Arme schließen können.

Mit diesen Gedanken im Herzen wünsche ich Ihnen trotz allem eine besinnliche und schöne Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr. Bleiben Sie gesund!

Ihre Janina Jänsch
Geschäftsführerin des bvkm

» PANORAMA

Wichtig! DAS BAND als PDF

Die in den Texten verarbeiteten Links können Sie schnell und unkompliziert nutzen, wenn Sie sich die jeweils aktuelle Ausgabe von DAS BAND auch kostenlos als PDF herunterladen. https://bvkm.de/ueber-uns/unsere-magazine/

Neues Layout und online!

Die Zeitschrift „Fritz und Frida" des bvkm für Frauen und Männer mit Behinderung gibt es jetzt im neuen Layout und auch als online-Ausgabe. In der aktuellen Ausgabe dreht sich alles um das Thema „Wünsche". Gedruckte Exemplare können Sie bestellen über *info@bvkm.de*, die online-Ausgabe finden Sie unter *www.bvkm.de (Über uns / Magazine)*

Foto: bvkm

Was wir vermissen ...

Der Verein „Mein Herz lacht e.V." hat eine schöne Aktion in Zeiten der Pandemie gestartet: Der Verein lädt dazu ein, an Menschen, die man mag, ein Solidaritätsbild zu verschicken. Die Bilder zeigen, was viele gerade schmerzlich vermissen: den Besuch von Freunden, das Wiedersehen mit der Oma oder das gemeinsame Spielen oder Singen. Vorlagen, die ausgemalt und gestaltet werden können, finden sich auf der Website des Vereins. *https://www.meinherz-lacht.de/solidaritaet*

ICF–CY-Klassifikation in der Schule

Die Schulen der bvkm-Mitgliedsorganisation „Stiftung Pfennigparade" nehmen an einem dreijährigen Erasmus+-Projekt teil, das sich mit der Anwendung der ICF–CY-Klassifikation (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit) in Schulen beschäftigt. Zum Thema „A Common Language in School" – Die ICF als gemeinsame Sprache in der schulischen Förderung von Kindern mit Entwicklungsschwierigkeiten verwenden", wurden ein Booklet und hilfreiche Trainingsmodule entwickelt, die kostenfrei zur Verfügung stehen: *www.icf-school.eu*

Sag's mit einer Karte

Der Landesverband für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Baden-Württemberg e.V., der das Projekt „Toiletten für alle" in Baden-Württemberg organisiert, hat zum Welttoilettentag neue Aktionsmittel präsentiert. Zwei Postkarten mit Cartoons des Magdeburger Zeichners Phil Hubbe werben nun für „Toiletten für alle". Auf der Rückseite wird kurz erklärt, was eine „Toilette für alle" ist. Ein Link und der QR-Code führen zum Online-Wegweiser mit allen Standorten in Baden-Württemberg. *https://www.lv-koerperbehinderte-bw.de/n/c0-0.php*

Hilfreich!

Arbeitshilfe macht fit für digitale Veranstaltungen! Der Paritätische Gesamtverband hat die Arbeitshilfe „Digitale Räume für analoge Veranstaltungen" veröffentlicht. Die Arbeitshilfe empfiehlt Tools und Techniken für alle gängigen Veranstaltungsformate. Neben Checklisten für die vorgestellten Veranstaltungsformate, einer Vorlage für ein Moderationsdrehbuch, stellt die Arbeitshilfe die empfohlenen Online-Tools in kompakten Steckbriefen vor. *http://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/doc/Handreichung_digitale_Raeume_digital.pdf*

Fristen verlängert

Die Anmeldefrist zum Erhalt von Leistung der Stiftung Anerkennung und Hilfe ist bis zum 30. Juni 2021 verlängert worden. Durch die Corona-Pandemie war der Zugang zu den Leistungen der Stiftung erheblich erschwert. Durch die Verlängerung der gemeinsamen Finanzierung der Anlauf- und Beratungsstellen soll sichergestellt werden, dass alle Anmeldungen, die innerhalb des verlängerten Anmeldezeitraumes erfolgen, geprüft und abschließend bearbeitet werden. Für eine Anmeldung genügt ein Anruf oder eine E-Mail (s. u.). Die Stiftung Anerkennung und Hilfe erbringt Anerkennungs- und Unterstützungsleistungen an Betroffene, die zwischen 1949 und 1975 als Kinder oder Jugendliche in der Bundesrepublik Deutschland bzw.im Zeitraum von 1949 bis 1990 in der ehemaligen DDR in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe oder stationären Einrichtungen der Psychiatrie Leid und Unrecht erfahren haben und heute noch an den Folgen leiden. Genauere Informationen zu den Anlauf- und Beratungsstellen und zur Stiftung Anerkennung und Hilfe bietet der barrierefreie Internetauftritt *www.stiftung-anerkennung-hilfe.de* und das Infotelefon der Stiftung (0800 221 2218).

LVR unterstützt Selbsthilfegruppen

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) unterstützt Selbsthilfegruppen ehemaliger Heimkinder im Rheinland durch eine finanzielle Förderung. Im Rahmen des Programms „Ehemalige Heimkinder stärken" können selbstorganisierte Initiativen Fördermittel erhalten. In Mönchengladbach, Aachen und Würselen haben sich betroffene Menschen bereits in Selbsthilfe-Gruppen zusammengeschlossen und erhalten die LVR-Förderung. Selbsthilfegruppen ehemaliger Heimkinder können die Fördermittel beim LVR schriftlich und formlos unter *anerkennung-hilfe@lvr.de* beantragen. Aus dem Antrag muss hervorgehen, dass es sich um eine Initiative von und für Menschen handelt, die in der Vergangenheit in Einrichtungen der Jugend- und/oder Behindertenhilfe, Psychiatrien oder Heilpädagogischen Einrichtungen gelebt haben. *Kontakt: anerkennung-hilfe@lvr.de*

Neue Broschüren „Epilepsie in Leichter Sprache"

Epilepsie – was ist das eigentlich? Was bedeutet das für mich und mein Leben? Speziell für Menschen mit kognitiven Einschränkungen hat die Deutsche Epilepsievereinigung eine Broschüren-Reihe in Leichter Sprache herausgegeben. Teil 1 hat den Titel „Epileptische Anfälle und die Krankheit Epilepsie", Teil 2 „Wie kann eine Epilepsie behandelt werden?" und Teil 3 „Epilepsie im Alltag und im Beruf". Dem ersten Teil liegt ein Fragebogen zur Anfallsbeschreibung bei, der sowohl ausgedruckt als auch als Formular am PC ausgefüllt werden kann. Kostenloser Download der Broschüren: *https://www.epilepsie-vereinigung.de/downloads/* Oder per Post: Jede Broschüre kann auch einzeln gegen Erstattung der Versandkosten (3,50 Euro/Stück – 25,00 Euro/15 Exemplare) bestellt werden. Alle drei Broschüren auf einmal sind als Dreier-Paket für 6,00 Euro erhältlich. Bestellung: *Deutsche Epilepsievereinigung e.V. // Bundesgeschäftsstelle, Zillestraße 102 • 10585 Berlin*

Corona – Leichte Sprache

Auf dieser Internet-Seite gibt es Informationen über das Corona-Virus. Alle Informationen sind in Leichter Sprache. Die Seite wird immer aktualisiert und ist seit dem Frühjahr erheblich weitergewachsen. Mit vielen Abbildungen. *https://corona-leichte-sprache.de/page/16-aktuelles.html*

Corona – barrierefrei gut informiert

Wichtige Informationen verständlich für alle: Auf ihrer Corona-Infoseite hat die Aktion Mensch Links zu hilfreichen Informationsangeboten und aktuellen Nachrichten rund um COVID-19 gesammelt – von der Maskenpflicht bis zur Corona-Warn-App. Viele davon sind in Leichter oder Einfacher Sprache und Gebärdensprache verfügbar. *https://www.aktion-mensch.de/corona-infoseite.html?utm_campaign=baseline&utm_medium=e-mail&utm_source=nl_2020_11_08&utm_term=MailingID2421805_SendingID252288*

In Vielfalt besser lernen

Wie krisenfest ist die Inklusion? In dem Projekt „In Vielfalt besser lernen" der Bertelsmann Stiftung wurde untersucht, welche Erfahrungen Eltern von Kindern mit und ohne Förderbedarf in der Pandemie gemacht haben. Dabei wurde deutlich, dass die Belastungen nichts an der positiven Grundhaltung von Eltern zur Inklusion geändert haben. Die Eltern erwarten aber in Zukunft deutlich mehr Hilfestellung und bessere Rahmenbedingungen für den Unterricht. *https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/gemeinsam-lernen-oder-exklusion-in-der-inklusion-all*

Pflegeinformationen für Angehörige in türkischer Sprache

Das Zentrum für Qualität in der Pflege (ZQP) hat Informationsmaterialien in türkischer Sprache entwickelt. In zwei neuen kostenlosen Ratgeberheften erhalten Angehörige Tipps, wie sie bei der Mund- und Körperpflege richtig unterstützen können. Zudem erklärt ein animiertes Video, wo man Hilfe findet. Das Projekt wurde vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert. Alle Materialien sind auf einer türkischsprachigen Webseite zusammengestellt. *https://www.zqp.de/tuerkce/%C2%A0*

Ohrenkuss braucht Unterstützung

Für alle Fans von Ohrenkuss: Corona hatte und hat große Auswirkungen auf die Ohrenkuss-Redaktion. Viele geplante Ohrenkuss-Lesungen im Jahr 2020 wurden abgesagt. Das gleiche gilt für das Jahr 2021. Durch den Ausfall von Lesungen bricht dem engagierten Redaktions-Team ein großes Standbein weg. Hier erfahren Fans, was sie tun können, damit es auch zukünftig das Magazin und Lesungen geben kann. *https://ohrenkuss.de/ohrenblog/196-rettet-ohrenkuss.html*

Der ganz normale Wohnsinn

WOHN:SINN ist eine Plattform für inklusive Wohnformen. Darunter verstehen die InitiatorInnen Haus- oder Wohngemeinschaften, in denen behinderte Menschen mit anderen vielfältigen Menschen zusammenleben. Auf der Website von WOHN:SINN" gibt es einen Blog, in dem inklusive WGs aus ihrem Leben erzählen, Informationen für alle, die eine inklusive WG gründen wollen, sowie eine WG-Börse für alle, die inklusiv wohnen wollen. Außerdem werden Vorträge, Workshops und Beratung für Interessierte und inklusive WGs angeboten. Und wem das zu kompliziert ist: die Internet-Seite gibt es auch in Leichter Sprache. *www. Wohnsinn.org*

FACHTAGUNG ZUM MUTTERTAG

„Wege zur Gesundheit – In guter Gesellschaft oder mutterseelenallein?"

14. bis 16. Mai 2021 // Erkner bei Berlin

w

Die Alltagsanforderungen an Familien sind hoch, Stress und Zeitdruck setzen vor allem Müttern zu, Erschöpfungssymptome treten immer häufiger auf. Halten die Belastungen an, entstehen nicht selten gesundheitliche Beeinträchtigungen. Gerade bei Familien, in denen Kinder mit Behinderung leben, ist die Beanspruchung oft dauerhaft besonders hoch. Denn ihre Kinder brauchen zum Teil weit über das Kleinkindalter hinaus intensive Unterstützung. Den Großteil dieser Sorgearbeit leisten nach wie vor die Mütter – mit entsprechenden Folgen für ihre Gesundheit. Dabei spielt auch die Auswirkung dieser Dauerbelastung auf die Teilhabechancen der pflegenden Mütter eine wesentliche Rolle. Wer viel Zeit auf Familienarbeit verwendet, hat entsprechend weniger Ressourcen für andere Bereiche, sei es Freizeit oder Beruf, und damit den nötigen Ausgleich. In der aktuellen Corona-Pandemie mehr denn je. Umso wichtiger – aber auch umso anspruchsvoller – ist eine gute Selbstfürsorge. Hier setzt die nächste Fachtagung zum Muttertag an. Mit Vorträgen und Praxisbeispielen thematisiert die Fachtagung zum Muttertag 2020 die gesundheitliche Situation von Frauen mit besonderen Herausforderungen und gibt Anregungen und Impulse zur Selbstfürsorge. In Workshops können sich die Teilnehmerinnen einzelnen Themen intensiver widmen. Außerdem gibt es Angebote zur Entspannung und zum Ausgleich. Darüber hinaus wird es Gelegenheit geben, die Thematik sozialpolitisch zu diskutieren. In einer Abschlussrunde sollen mit Gästen aus Politik und Wissenschaft Unterstützungserfordernisse und -möglichkeiten erörtert werden. Nicht zuletzt bietet die Tagung Möglichkeiten zum Austausch mit anderen Frauen mit besonderen Herausforderungen.

Die Fachtagung beginnt am Nachmittag des 14. Mai 2020 und endet am 16. Mai 2020 mit dem Mittagessen. Sie findet statt im Bildungszentrum Erkner bei Berlin. **Anmeldeschluss ist bereits der 20. Januar 2021.**

Sollte die Corona-Pandemie auch im Mai 2021 ein Präsenztreffen nicht erlauben, wird es eine digitale Alternative geben.

Eingeladen sind Mütter von Kindern mit Behinderung und andere Fachfrauen. Der Tagungsbeitrag einschl. Tagungsverpflegung und Unterkunft beträgt regulär 100,00 Euro.

Weitere Informationen und Anmeldung:
bvkm, Tel. (0 2 11) 6 4 00 4-10
frauentagung@bvkm.de *www.bvkm.de*

Foto: bvkm

» PINNWAND

Würzburg

Schule würdigt Lebenswerk von Hans Schöbel mit besonderem Geburtstagsgeschenk

Nicht nur schwarz auf weiß, sondern sogar weiß auf rot!! Seit dem 14. Oktober 2020 trägt die Schule des Förderzentrums für körperliche und motorische Entwicklung in Würzburg-Heuchelhof einen neuen Namen: Hans-Schöbel-Schule; Förderzentrum, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung. Anlass war der 80. Geburtstag von Hans Schöbel, dem langjährigen Direktor der Schule. Der Vorstand des Trägervereins hatte dieses besondere Geschenk als Auszeichnung für Direktor Hans Schöbel gedacht, der sich in vielen Jahrzehnten für „seine" Schule verdient gemacht hat. Karin Baumgärtner, stellvertr. Vorsitzende des Vereins für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung e. V., würdigte Hans Schöbel in ihrer Laudatio: „Die Schule, in der Sie Ihr ganzes Berufsleben tätig sind, wird ab heute Ihren Namen tragen! Es kann wohl kaum eine größere Ehre für ein Lebenswerk geben, als dass eine so anerkannte Einrichtung nach dem Gründer benannt wird, der die Schulgeschichte unseres Hauses so sehr geprägt hat. Durch unser neues Schild mit Ihrem Namen kommt nun auch die Kontinuität zum Ausdruck. Diese wird nun hier sichtbar mit Ihrem Namen verbunden sein. Wir wollen all das Gute bewahren, was bis heute an Errungenschaften, Kontakten und hohem Niveau der Förderung und Betreuung in unserem Hause geschaffen worden ist. Das Schild ist nun das öffentliche Zeichen, hier an unserem Eingang, dass unsere Schule nun Ihren Namen trägt. Die Vorstandschaft und die Abteilungsleiter freuen sich sehr darüber." „Sie haben unserem Verein viele Jahrzehnte Ihrer Lebenszeit geschenkt. Wir möchten Ihnen mit der Namensgebung und mit diesem Schild zu Ihrem heutigen Geburtstag die Ehre und Freude schenken, dass diese Lebensleistung immer gewürdigt wird", rief sie dem Geburtstagskind zu. „Mögen die Schülerinnen und Schüler, die unser Förderzentrum besuchen, und in Zukunft besuchen werden, sich stets gern an diese Zeit in der Hans-Schöbel-Schule erinnern".
Trotz coronabedingter Einschränkungen konnte Hans Schöbel im Beisein seiner Familie, Freunde und WegbegleiterInnen von Regierungspräsident Dr. Eugen Ehmann die Urkunde entgegennehmen und das Schild mit dem neuen Namen der Schule enthüllen.
Die Schülerinnen und Schüler der Hans-Schöbel-Schule hatten mit ihren Lehrkräften ein buntes Programm vorbereitet, mit vielen Darbietungen und Vorträgen. Die Coronavorgaben wurden bestens umgesetzt: die Feier wurde digital auf den Server im Hause übertragen, sodass alle MitarbeiterInnen und Schüler die Möglichkeit hatten, an der Feier teilzunehmen. Die Beiträge der Kinder waren sehr bewegend. Die große Hochachtung für das Lebenswerk von Hans Schöbel kam dort mindestens so berührend wie in den zahlreichen Grußworten zum Ausdruck.
Ein besonderes Highlight für alle: Der Nachbau der Gesamteinrichtung am Würzburger Heuchelhof als Kuchen. Diese gestalterische Meisterleistung einer Schulbegleiterin wurde dann auch an die Gäste und SchülerInnen verteilt.

Auch der bvkm schließt sich den vielen Glückwünschen zu diesem besonderen Ereignis an!

Foto: Bernd Heinelt

Hier könnte auch eine Meldung über Ihren Verein stehen. Schicken Sie Fotos und kleine Texte. Schreiben Sie uns unter E-Mail: dasband@bvkm.de

Wiesbaden

Herzlichen Glückwunsch zum 100. Geburtstag!

Foto: IFB Wiesbaden

Alma Groh, die Mitbegründerin der IFB (Inklusion durch Förderung und Betreuung), feierte am 2. Oktober 2020 ihren 100. Geburtstag. Gemeinsam mit ihrem inzwischen verstorbenen Ehemann Christian blickt die „Mutter der IFB" auf ein beeindruckendes Lebenswerk zurück: vom kleinen Elternverein „Hilfs- und Interessengemeinschaft zur Förderung spastisch gelähmter Kinder e.V." bis zum heute mittelständigen, international agierenden sozialen IFB-Netzwerk in Hessen, Sachsen und Südafrika. Anlässlich ihres 100. Geburtstages startete eine große Spendenaktion als Anerkennung ihres Mutes und ihres Pioniergeistes und zur Unterstützung ihrer großartigen Inklusionsarbeit. Vor 60 Jahren haben Alma und Christian Groh aus der Not heraus den Elternverein in Wiesbaden gegründet. „Unser Sohn Karlheinz kam im Februar 1951 mit einer Beeinträchtigung auf die Welt", erzählt sie. „Wir haben damals alles gemacht, um ihn zu fördern und dafür zu sorgen, dass er immer ein selbstbestimmtes Leben leben kann." 2020 ist aus dem einstigen Elternverein ein großer Arbeitgeber geworden. In sieben Fachbereichen betreuen täglich mehr als 1.200 Mitarbeiter*innen 2.500 Menschen in 60 Einrichtungen. Ziel ist es, Menschen mit und ohne Beeinträchtigung die Möglichkeit zu geben, auf Augenhöhe zu leben, zu lachen, zu arbeiten und zu lernen.
Zu den prominenten Gratulanten gehört auch Gert-Uwe Mende, Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden und Schirmherr des Fördervereins der IFB e.V. Der Förderverein der IFB e.V. rief pünktlich zum Geburtstag zur großen Spendenaktion auf, um das Lebenswerk von Alma Groh zu unterstützen. Alle Informationen über Alma Groh, ihre Arbeit und die Spendenaktion finden Sie unter:

https://www.ifb-stiftung.de/dankealma

Bad Kreuznach

Freizeit an der Nordsee 2020

Foto: Vereins für körperbehinderte Menschen e.V. Bad Kreuznach

Trotz coronabedingter Hindernisse bei der Planung, konnten 12 Mitglieder des Vereins für körperbehinderte Menschen e.V. Bad Kreuznach im September kurzweilige Urlaubstage in der Jugendherberge in Norddeich verbringen, Die Nordsee war fast vor der Haustür und man konnte stundenlang auf dem Deich oder im Watt spazierengehen. Ein Ausflug mit der historischen Eisenbahn führte in die idyllische Gemeinde Dornum mit Wasserschloss und Windmühle. In Norddeich besuchte die Urlaubsgruppe die Seehundstation, wo die putzigen Seehundbabys wieder für das Leben in der Nordsee aufgepäppelt werden und am nächsten Tag hieß es „Schiff Ahoi" zur Insel Norderney. Zwischen noblen Kurgebäuden ließen sich die Urlauberinnen und Urlauber aus Bad Kreuznach ein Eis oder ein Matjesbrötchen schmecken. Das Wetter war herrlich und abends konnte man am Strand das Schauspiel namens „Sonnenuntergang" genießen. Im malerischen Städtchen Greetsiel waren Krabbenkutter und Windmühlen die beliebtesten Fotomotive. Die Lungen randvoll gefüllt mit frischer Seeluft, ging der Aufenthalt an der Nordsee dann leider irgendwann doch zu Ende.

www.menschen-mit-behinderung-bad-kreuznach.de

Kempten

Bundesverdienstkreuz für bvkm-Vorstandsmitglied Reinhold Scharpf

Foto: Bayerisches Staatsministerium

Reinhold Scharpf, ehemaliger Geschäftsführer von Körperbehinderte Allgäu, erhielt am 10. September das Bundesverdienstkreuz. Mit der Auszeichnung würdigte die Bayerische Sozialministerin Carolina Trautner sein langjähriges und vielfältiges Engagement für Inklusion. Reinhold Scharpf war 24 Jahre bis 2018 Geschäftsführer und gestaltete engagiert die Arbeit der bvkm Mitgliedsorganisation. 2001 fand die Umwandlung in eine gemeinnützige GmbH statt und 2004 die Gründung der Stiftung Körperbehinderte Allgäu. Dabei ließ Reinhold Scharpf sich stets von Menschen mit Behinderung inspirieren, griff ihre Anliegen auf und entwickelte daraus neue Angebote. Aktuell führt er in Altersteilzeit noch die Geschäfte der integrativen Betriebe Allgäu ART-Hotel und SmartMotel sowie des CAP-Lebensmittelmarktes. Neben seinem Engagement im Vorstand des Landesverbands Bayern für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. , ist er Mitglied im Stiftungsrat der Stiftung Leben pur. Er ist Mitglied im Vorstand des bvkm und wurde 2018 dort zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Herzlichen Glückwunsch!

Hannover

Veränderung begleiten

Illustration: Lumia Stiftung

Seit 20 Jahren begleitet die Lumia Stiftung deutschlandweit Familien mit einem Kind mit einer schwersten erworbenen Hirnschädigung. Die Lumia Stiftung unterstützt betroffene Familien kostenfrei und zeitlich unbegrenzt. Von Beginn an nahm sie die besondere Lebenssituation von Familien in den Blick, in denen ein Kind infolge eines plötzlichen Ereignisses eine schwere Hirnschädigung erlitten hat. Hier leistete die Stiftung, zunächst für viele Jahre mit Sitz in Berlin, viel Aufbauarbeit, um das Krankheitsbild sowie die besonderen Bedarfe der Familien in den Fokus zu rücken. Heute ist die Lumia Stiftung in Deutschland eine feste Größe zu diesem Thema und begleitet, vernetzt und unterstützt, inzwischen von Hannover aus, Familien je nach individueller Situation und Bedarfslage. Gerade in diesem Jahr wird die besondere Lebenssituation der Familien sichtbar: In einer Zeit, in der Abstand geboten ist und übliche Kontaktwege zusätzlich erschwert werden, verstärken sich Isolation und Verletzlichkeit, wo sie ohnehin als Teil des Lebens beschrieben werden. Eltern, die sich an die Stiftung wenden, haben die Erfahrung gemacht, dass sich durch ein plötzliches Ereignis ihre gesamte Lebenssituation innerhalb kürzester Zeit von Grund auf ändert. Die Folgen eines Sauerstoffmangels oder schweren Schädelhirntraumas, hervorgerufen durch einen Unfall oder eine plötzlich eintretende Erkrankung, führen zu umfassenden Einschränkungen in der Kommunikation ihres Kindes. Familie, Freunde und weitere Bezugspersonen stehen vor der Herausforderung, mit dieser unerwartet veränderten Situation umzugehen. Für die Gründer der Lumia Stiftung wurde dies greifbar, als sie im Jahr 2000 eine Mutter kennenlernten, deren Zwillinge schwer verunfallt sind. „Wir waren tief berührt von dieser Begegnung mit der Mutter, von ihren Gefühlen, wir haben gespürt, wie alleine gelassen sie sich in ihrer Situation fühlte. Danach haben wir beschlossen, für Eltern und Kinder, die eine ähnliche Situation erleben, Begleitung und Unterstützung anzubieten und die Stiftung zu gründen." (Stifterfamilie). Seit 20 Jahren begleitet und unterstützt das Team der Lumia Stiftung betroffene Familien.

www.lumiastiftung.de

Saarbrücken

Kompetenzzentrum Leichte Sprache

Die reha gmbh, Werkstatt für behinderte Menschen, hat im Herbst das „Kompetenzzentrum Leichte Sprache" des Paritätischen übernommen. Leichte Sprache ermöglicht vielen Menschen mehr Selbstständigkeit und Teilhabe: Wer Texte lesen kann, kann sich besser informieren und eigene Entscheidungen treffen. Damit leistet Leichte Sprache einen wichtigen Beitrag zu einer inklusiven Gesellschaft. Leiterin des Kompetenz-Zentrums ist Nadja Quirein, zertifizierte Übersetzerin für Leichte Sprache.
Das Kompetenzzentrum ist aktives Mitglied im Netzwerk Leichte Sprache. Das Netzwerk vergibt ihr Gütesiegel nur an ausgewählte Netzwerkpartner, die besondere Qualitätsanforderungen erfüllen, u. a. sind dies: die Umsetzung des Regelwerkes Leichte Sprache, Beschäftigung zertifizierter ÜbersetzerInnen, das Gegenlesen von übersetzten Texten in Leichter Sprache durch Prüfgruppen (Menschen mit unterschiedlichen Defiziten und Lernschwierigkeiten), die Mitarbeit im Netzwerk Leichte Sprache.

Kontakt: Nadja Quirein, nadjaquirein@rehagmbh.de, Telefon: 0681/93621-505

» WELT-CP-TAG 2020

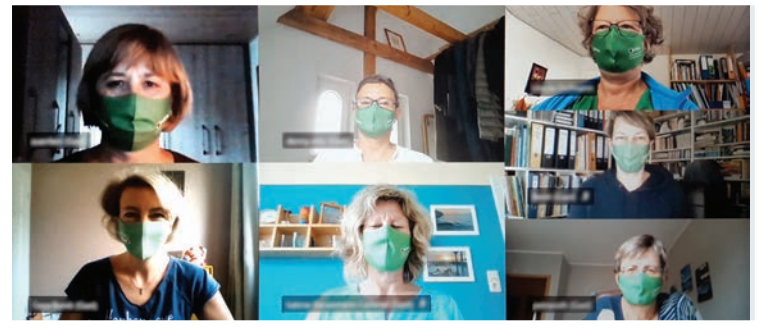
Viele Bilder mit grünen Masken haben den bvkm zum Welt-CP-Tag am 6. Oktober 2020 aus seinen Mitgliedsorganisationen erreicht! Vielen Dank an alle fürs Mitmachen! Die Bilder zeigen einmal mehr, wie vielfältig und kreativ sich der gesamte bvkm nicht nur am Welttag, sondern jeden Tag für Menschen mit Cerebralparese einsetzt.

Foto: Die Fotos stammen aus den Mitgliedsorganisationen des bvkm.

lvkm.nrw

WeltCP-Tag

WiKi Haus am Pakenser Groden
1 Std. ·
#GoGreen4CP
#bvkm
Zum Cerebralparese-Tag zeigen auch wir Maske, aus unserem noch grünem Garten. ... Mehr ansehen
Wiki jeder ist ein Teil vom Ganzen
bvkm.



KOV
Körperbehinderten-Verein Stuttgart e.V.

1

#wir bleiben in Verbindung

(Selbsthilfearbeit) in Zeiten von Corona

Stephanie Wilken-Dapper // Ursula Hofmann

St. Wilken-Dapper: Konnten Sie sich als Mitglieder in diesem Jahr in irgendeiner Form sehen oder treffen?
U. Hofmann: Bis zum ersten Lockdown im März 2020 trafen sich Mütter und Väter von Kindern mit Behinderung in Präsenz einmal im Monat am Vormittag im Esslinger Mütterzentrum oder am Abend in einem Lokal in loser Folge. Diese Treffen sind immer offen, und es muss keine Mitgliedschaft bestehen. Erst nach der Sommerpause, ab Mitte September, konnte dann leider nur ein einziges Treffen am Vormittag und Abend stattfinden. Maske, Voranmeldung und Personenzahlbegrenzung waren dann die Auflagen. Jetzt, mit dem zweiten Herbst-Winter-Lockdown, sind keine persönlichen Treffen mehr möglich.

St. Wilken-Dapper: Welche Angebote sind entfallen, was ist neu entstanden?
U. Hofmann: Unsere Selbsthilfearbeit wird in vielen Bereichen von der Pandemieverordnung getroffen. Nicht nur die regelmäßigen Treffen werden vermisst, sondern bereits im Mai mussten wir eine Veranstaltung zum Behindertentestament absagen. Die bereits gedruckten Einladungen, Poster und persönlichen Anschreiben dazu verstauben mittlerweile. Dann traf uns das Beherbergungsverbot in Baden-Württemberg Mitte Oktober mit voller Wucht. Ein lange geplantes Pflegeauszeit-Wochenende für 15 Mütter, die schon lange zum Teil dafür Kurzzeitbetreuung für ihr Kind gebucht hatten, wurde vom Hotel abgesagt, da der Landkreis plötzlich ein Hot-Spot war. Einen selbstbezahlten, negativen Corona-Test konnte niemand so schnell herbeizaubern. Dass das Verbot dann wenige Tage später gekippt wurde, nutzte uns leider nichts mehr, unsere Zimmer waren schon weitervermietet. Wie es momentan aussieht, wird sich die Lage nicht entspannen. Und so ist jetzt bereits klar, dass unsere größte öffentlichkeitswirksame Aktion mit ca. 40 ehrenamtlichen Rückenwind-Eltern in diesem Jahr nicht stattfinden kann. Das 15. Jahr in Folge mit der alljährlichen Geschenke-Verpackaktion und dem Marmeladenverkauf vor Weihnachten im großen Einkaufcenter wird es nicht geben. Die 300 Marmeladengläser, angefüllt mit leckeren Fruchtaufstrichen, verkaufen wir jetzt eben an Freunde und Nachbarn. Da sind wir einfach kreativ. Die Mitgliederversammlung wurde zweimal verschoben und muss jetzt bis 2021 warten.

St. Wilken-Dapper: Was hat sich im Austausch miteinander verändert? Können Sie viele Ihrer Mitglieder für digitale Angebote gewinnen oder haben Sie das Gefühl, dass einige Mitglieder zurzeit „abgehängt“ sind?
U. Hofmann: Als Rückenwindvorstand war es uns spätestens jetzt im Herbst klar, dass wir eine andere Form des Austauschens finden sollten. Einige hatten bereits durch andere Gremienarbeit Erfahrung mit Online-Treffen, und auch als Vorstand blieben wir so in Kontakt. Ein erstes Online-Treffen – als Ersatz zum Treff im Mütterzentrum zur gewohnten Zeit – begann vielversprechend. Es war unglaublich schön und erfrischend, die Gesichter zu sehen, die Stimmen zu hören. Wie hatten wir das doch echt vermisst. Das ermutigte uns, jetzt auch am Abend ein virtuelles Treffen anzubieten.

St. Wilken-Dapper: Wo gibt es besondere Hürden?
U. Hofmann: Bei unserem ersten Online-Versuch war nicht allen klar, wie das „Einloggen“ funktioniert. Wir haben einen einfache, niederschwelligen Rückenwind-Zugang angelegt und sind zuversichtlich, dass sich die virtuelle Gruppe vergrößert. Wer technisch nicht ausgestattet ist, hat die Möglichkeit, via Mail in Kontakt zu bleiben. Alle unsere Mitglieder verfügen über ein Mailkonto, über das bereits seit Jahren alle Informationen

Die Frauen vom Verein „Rückenwind e. V.“ Esslingen bei ihrem gemeinsamen Foto für den Welt-CP-Tag im Oktober 2020.

fließen. Der größte Teil der Mitglieder ist auch in unserer WhatsApp-Gruppe und ein Teil auch bei Rückenwind facebook. Auch das gute, alte Festnetztelefon – oder Mobil – wird genutzt, um Kontakte zu pflegen und sich bei Fragen auszutauschen und zu beraten.

St. Wilken-Dapper: Wie bleiben Ihre Mitglieder in Kontakt miteinander?
U. Hofmann: Es gibt – wie in jedem Verein – Mitglieder, die nie sichtbar oder hörbar sind. Es gibt Teilnehmende, die sich auch vor Corona immer intensiv ausgetauscht und eingebracht haben. So ist es jetzt auch. Bei Rückenwind besteht eine große Altersvielfalt der Kinder mit Behinderung und deren Geschwister. Vom Kleinkind bis zu Erwachsenen ist alles dabei. Wer einen Kontakt sucht, kann ihn finden. Vielleicht ist jetzt die Chance für die eine oder andere, zeitlich passender an einem Austausch teilzunehmen. Quasi Selbsthilfe im Homeoffice.

St. Wilken-Dapper: Neue Betroffene – neue Kontakte. Wie geht das?
U. Hofmann: Wir bestücken unsere Homepage immer ganz aktuell. Jetzt gibt es den Hinweis, was ausfällt und dass die Treffen virtuell stattfinden. Über die Mailadresse des Vereins kann der Online-Zugang zu unseren Treffen erfragt werden. Das wird auch in der lokalen Presse und im Wochenblatt bekanntgemacht. Natürlich immer in der Hoffnung, dass es Interessierte und neu betroffene Eltern lesen.

Ursula Hofmann ist 1. Vorsitzende von „Rückenwind e.V. Esslingen. Pflegende Mütter behinderter Kinder stärken!“ und Mitglied der Bundesfrauenvertretung im bvkm.

Kontakt:
Tel.: 0711/374620
Mail: info@rueckenwind-es.de
www.rueckenwind-es.de
https://www.facebook.com/groups/Rueckenwind.Esslingen

2

„Beratungsspaziergänge“

Angebote in Zeiten von Corona

Stefanie Daniel

Da unser Verein „Süße Zitronen e.V.“ aus der Selbsthilfe entstanden ist und wir nicht nur Fachkräfte, sondern auch selbst betroffene Eltern von Kindern mit einer Behinderung sind, befassen wir uns natürlich täglich mit der Fragestellung, inwieweit sich die Corona-Pandemie auf den Alltag von Familien mit Kindern mit einer Behinderung auswirkt. Alltag gestaltet sich für Familien mit besonderen Kindern ohnehin schon deutlich schwerer. Wir als betroffene Eltern müssen uns immer wieder neuen Herausforderungen stellen, bürokratische Hürden überwinden und zahlreiche Termine strukturieren und wahrnehmen. Zusätzlich ist ein solcher Alltag, ob zu Beginn oder auch noch nach Jahren, stets von vielen Sorgen geprägt. Die psychische Belastung und damit einhergehende Erschöpfungszustände sollten daher niemals außer Acht gelassen werden.

Diese kommen in Zeiten der Corona-Pandemie natürlich noch stärker zum Tragen, vor allem seit erstmals die Schulen geschlossen wurden und Ende März der erste Lockdown ausgerufen wurde. Auch wir als betroffene Eltern haben die Erfahrung machen müssen, an unsere Grenzen zu geraten, als unsere Kinder mit Behinderung tagtäglich zuhause waren und wir z. B. ganztägig die Pflege unseres Kindes übernehmen, Therapieangebote notdürftig ersetzen oder uns dem besonders herausfordernden Verhalten stellen mussten, das sonst zu einem erheblichen Teil in der Schule aufgefangen werden konnte. Alles unter Berücksichtigung der oben genannten Faktoren und der Tatsache, dass auch die Eltern aufgrund von Homeoffice oder diverser Schließungen etc. kaum Möglichkeiten haben, sich Erholungszeiten zu schaffen, in denen sie Kraft für ihren besonderen All-

Wenn man sich nicht drinnen treffen kann – dann eben draußen und mit Abstand!

Das Team von „Süße Zitronen e. V.“ aus Köln.

tag sammeln können. Auch bei unseren zu beratenden Familien haben wir einen hohen Unterstützungs- und Redebedarf festgestellt. Wir haben das schöne Wetter genutzt und viele „Beratungsspaziergänge“ durchgeführt. Der Wunsch nach Unterstützung in der Kinderbetreuung ist natürlich gerade besonders groß, die Suche nach geeigneten Kräften in der aktuellen Zeit hingegen sehr schwierig. Ein weiteres Bedürfnis der Familien ist die Teilnahme an Spielgruppen oder ähnlichen Freizeit- und Entlastungsangeboten. Zu Beginn des Jahres waren wir bereits in der Planung, solche Gruppenangebote zu organisieren. Wir haben sehr viele Ideen, die wir in der aktuellen Situation jedoch leider nicht umsetzen können. Dennoch versuchen wir, für alle anderen Anliegen der Familien da zu sein und haben bisher immer gute Lösungen gefunden, den Eltern hilfreich zur Seite zu stehen, ob persönlich mit entsprechenden Schutzmaßnahmen, an der frischen Luft, per Telefon oder auch per Videokonferenz. Die Corona-Pandemie hat ein solches Ausmaß angenommen, woran anfangs gar nicht zu denken war. Dies bringt nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die Gesellschaft an ihre Grenzen.

Seit Beginn aller getroffenen Maßnahmen im Kampf gegen die Pandemie ist jedoch noch deutlich spürbarer, dass die Menschen mit einer Behinderung in unserer Gesellschaft noch immer eine Randgruppe darstellen und leider noch immer zu wenig Gehör finden. Was also brauchen Familien mit einem Kind mit Behinderung? Sie sollten gesehen und gehört werden, mit all ihren besonderen Bedürfnissen, die nicht der „gesellschaftlichen Norm“ entsprechen.

Stefanie Daniel leitet die Familienberatung bei Süße Zitronen e.V.

Süße Zitronen e.V. – Elternnetzwerk für Familien mit Handicap
Bonner Straße 484-486 // 50968 Köln
Tel. 0221/42333952
www.suessezitronen.de

3

Aus der Familienfreizeit wurde der Familien-Chat

Elke Reinartz

Ursprünglich war eine Familienfreizeit für Familien mit unterstützt kommunizierenden Familienmitgliedern geplant. Stattdessen haben wir im Sommer nun einen digitalen Familien-Chat ins Leben gerufen. Vorteile davon sind u. a., dass wir nun Familien im ganzen deutschsprachigen Raum erreichen können. Die Gruppe der teilnehmenden Eltern wächst von Mal zu Mal. Jeder Familien-Chat steht unter einem bestimmten Motto. Wir geben einen kurzen thematischen Input und dann können die Familien sich untereinander austauschen. Beim letzten Chat haben die Familien angefangen, sich nun auch untereinander zu vernetzen.

Elke Reinartz leitet das Projekt „Kommunikationsbotschafter*innen selbstbewusst, vernetzt, unterwegs“ für die Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V.

Kontakt:
Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V.
Geschäftsstelle // Nettelbeckstraße 2 // 50733 Köln
Tel. 0221 98 945 217
www.gesellschaft-uk.org

Mail: e.reinartz@gesellschaft-uk.org

Die Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V. ist Mitglied im bvkm.

4

Balkon statt Schleyerhalle

Bernd Zabel

Musiker des berühmten Sinfonieorchesters des Südwest-Rundunks veranstalten Freiluftkonzerte für die BewohnerInnen des Therapeuticum Raphaelhaus.

Im Frühjahr war der erste Corona-Lockdown. In Baden-Württemberg wurden die Pflegeeinrichtungen wochenlang abgeschottet. Auch das Therapeuticum Raphaelhaus. Im Therapeuticum Raphaelhaus in Stuttgart werden seit über 50 Jahren Menschen mit den höchsten Unterstützungsbedarfen betreut, unterrichtet, gepflegt und nehmen in den therapeutischen Werkstätten (Förder- und Betreuungsbereich) am Arbeitsleben teil. Abgeschottet heißt: Das Leben fand größtenteils auf den Zimmern statt. Die Familien begleiteten ihre Lieben mit Wohlwollen aus der Ferne. Manchmal standen Blumen an der Eingangstür. Am Wochenende Kuchen.

So wurden Kontakte effektiv vermieden. Und dies schien wichtig. Denn sehr viele Menschen die im Therapeuticum Raphaelhaus wohnen, gehören der Risikogruppe an: schwaches Immunsystem, komplizierte Krankengeschichten … Während die Schule und die Werkstätten geschlossen waren, halfen alle Mitarbeiter im Wohnheim mit. „Es war ein Segen, dass unsere Kollegen uns unterstützt haben. Wir mussten alle Kräfte mobilisieren, um die Grundversorgung aufrecht zu erhalten. Jeder tat, was er konnte. Es galt, Dienste rund um die Uhr abzudecken, berichtet Ulrike Hoffmann, Heimleiterin der beiden Pflegeheime.

Balkon-Konzerte

Das berühmte Symphonieorchester des Südwest-Rundfunks füllt „normalerweise“ große Konzerthallen. Paris, Wien, Barcelona, Salzburger Festspiele … Doch mit den Corona-Beschränkungen hatte sich vieles geändert. Die Musiker des Symphonieorchesters durften nicht mehr zusammen proben und auch nicht aufführen. Aber: Im Freien war dies möglich und Publikum fand sich auch: Die Musiker spielten für Pflegeeinrichtungen, Seniorenheime und Krankenhäuser. „Es kamen immer zwei Musiker, mehr war im April nicht gestattet. Die Nachfrage war groß, unser Terminkalender hatte sich rasch gefüllt. Wir spielten über Monate auch immer wieder im Therapeuticum Raphaelhaus“, erklärt Jasmin Bachmann, Organisatorin des Projektes.

Jetzt, ein kalter November-Tag. Es regnet. Auf einmal aufgeregte Rufe vom überdachten Balkon des Pflegeheims. Im Innenhof, unter dem schützenden Dach der Tiefgarage, packen fünf Musiker glänzende Hörner, Trompeten, Posaunen und auch eine Tuba aus. Sobald das erste Lied angestimmt ist, wird es still, alle schwingen mit. Das Quintett spielt heute eine Reihe fetziger Gospels. Dann, begeisterter Applaus! Die Fenster der Nachbarhäuser haben sich geöffnet, Menschen bleiben an der Straße stehen und hören zu.

Wenn man dieser Krise etwas abgewinnen möchte, wäre es dies: Wenn in der Zeitung steht, dass Fallzahlen steigen und Corona-Einschränkungen verordnet werden, ist dies bittersüß. Denn – vielleicht bekommen wir bald wieder ein Konzert?

Bernd Zabel ist Schulleiter des Therapeuticum Raphaelhaus e.V. // Heubergstraße 15 // 70188 Stuttgart
Tel. 0711 / 28558-222
www.raphaelhaus-stuttgart.de

5

Neue Möglichkeiten entdecken

UK-Stammtisch in Corona-Zeiten

Britta Schlehan

Ein Dienstagabend im November, 19.00 Uhr. Normalerweise würde ich jetzt zusammen mit meinen Referenten-Kollegen Esther Kurzewitz und Jan Schirmer Tische und Stühle aufbauen und versuchen, den Musikraum der Schule gemütlich zu dekorieren. Aber es ist nicht „normalerweise", denn inzwischen haben wir den Lockdown light.
Zwischen März und Mai haben wir verschiedene digitale Möglichkeiten ausprobiert und wissen, was gut oder weniger gut klappt. Also sitzen wir nicht in der Schule, sondern ganz entspannt zu Hause vorm PC. Gemeinsam mit unserem heutigen Gast, Tobias Link, haben wir eben den Ablauf des Abends besprochen. Und natürlich auch ein paar private Worte gewechselt.
Kurze Zeit später treffen die Teilnehmer*innen ein: Eltern, teilweise zusammen mit ihren unterstützt kommunizierenden Kindern, Pädagog*innen und Therapeut*innen aus dem vorschulischen und schulischen Kontext. Die meisten waren schon beim digitalen Treffen dabei. Aber, und das ist eine ebenso große Besonderheit wie die Anwesenheit von Tobias, nicht alle kommen aus Hamburg. Wir freuen uns riesig, dass wir dank der digitalen Möglichkeiten nun auch andere Interessierte erreichen können. Und noch viel besser: Wir freuen uns, dass wir jetzt schon zum dritten Mal einen unterstützt kommunizierenden Referenten dabei haben. Vor Corona war das nämlich nicht der Fall. Viele der unterstützt kommunizierenden Referenten unseres Vereins wohnen nicht in Hamburg. Die Anreise, oft per Bahn, ist beschwerlich und zeitaufwendig. Für eine knapp zweistündige Veranstaltung an einem Wochentag mal eben nach Hamburg zu kommen, kann nicht spontan realisiert werden. Digital aber ist das viel einfacher!

Und für unseren UK-Stammtisch sind die Beiträge der unterstützt Kommunizierenden ausgesprochen wertvoll. Wer könnte besser als sie berichten, wie z. B. der Schriftspracherwerb gelingen konnte, wie und wodurch sich die „innere Sprache" entwickelt hat? Viele mundsprechende Teilnehmer*innen haben kaum oder sehr selten die Möglichkeit, sich mit einem unterstützt Kommunizierendem zu unterhalten. Und die unterstützt kommunizierenden Kinder sind aufgrund der Abendveranstaltung auch noch nie bei einem Stammtisch gewesen. Jetzt aber können sie dabei sein. Können sehen und hören, wie andere unterstützt kommunizieren und dass diese Vielfalt der kommunikativen Möglichkeiten ganz normal ist. Zu unserer großen Freude trauen sich die jugendlichen Kinder, uns allen im Chat ein bisschen von ihren Erfahrungen zu erzählen.

Neben dem UK-Stammtisch haben Esther Kurzewitz und ich schon zweimal ein Familientreffen für Eltern und ihre unterstützt kommunizierenden Kinder sowie den mundsprechenden Geschwistern angeboten. Vor Corona konnten wir alle in die Kurt-Juster Schule einladen. Dort haben wir gemeinsam Kaffee und Saft getrunken und Kuchen oder andere Leckereien gegessen. Und natürlich gab es auch Spielangebote. Das Familientreffen haben wir bisher noch nicht digital angeboten. Aber beim letzten UK-Stammtisch haben wir gemerkt, dass es sich durchaus lohnen würde, hier ein digitales Format anzubieten. Wir werden bestimmt noch eine Zeit lang Ideen entwickeln müssen, bis wir es wagen. Schließlich sollen die Kinder ja auch Spaß am oder vorm PC haben und nicht nur zuhören. Aber ich bin sicher, dass uns im nächsten Jahr etwas einfällt.

Wer Interesse hat, dabei zu sein, kann gern in den Veranstaltungskalender der Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V. gucken (*https://www.gesellschaft-uk.org/profis/veranstaltungskalender.html*) oder eine Mail an mich schicken.

Kontakt:
Britta Schlehan
Mail: b.schlehahn@gesellschaft-uk.org

6

Wenn auf einmal die Schule wegbricht

Stefanie Fensterer

Die Konrad-Biesalski-Schule (KBS) ist ein staatlich anerkanntes, privates Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum für Schülerinnen und Schüler mit motorischem und körperlichen Förderbedarf mit Internat in Wört (Ostalbkreis/Baden-Württemberg). Schulträger ist die Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH. Die KBS versteht sich nicht nur als Ort des Lernens; Schule gibt vielen Kindern und Jugendlichen auch eine Struktur im Alltag und einen Ort für Begegnungen.

Besonders hart traf daher die Schulschließung Kinder, die aufgrund ihrer komplexen Beeinträchtigung nicht in der Lage waren, diesen Zustand zu verstehen. Eltern berichten: „Unser Sohn hatte Wutausbrüche. Er forderte einen Plan, wann wieder Schule ist. Er hat Autismus und bei ihm muss jeder Tag eine feste Struktur haben, damit er sich sicher fühlt. Er hat aufreibende, ausufernde Rituale und Zwänge entwickelt (wie im Garten nur noch nackig sein zu wollen, Klamotten über das Gartentor zu werfen, Schranktüre systematisch zuschlagen, fünfmal nacheinander exakt die gleiche Frage zu stellen etc.), was die wochenlange Rund-um-die-Uhr-Pflege psychisch sehr belastend machte. Aufgrund seiner komplexen Behinderung konnte er unsere Angebote kaum annehmen und zur Ruhe kommen. Als fester Anker erwies sich der tägliche Spaziergang im Wald oder auf dem Feld. Auf unbewohntem Gebiet konnte er sich entspannen und auch mal „ausschreien". Die ausführliche Erkundung der Umgebung ist ein echter Gewinn in dieser Zeit. Die Spannung war aber enorm und konnte nur durch die Notbetreuung an der KBS in Wört gelöst werden, wofür wir sehr dankbar sind. Trotz wechselnden Personals kam er dort gut über die Zeit und hat seine Wut in Griff bekommen. Ebenfalls hilfreich war, dass sich die Klassenlehrerin bei ihm regelmäßig gemeldet und ihm per Mail Informationen und Fotos geschickt hat. Das hat ihn immer beruhigt, dass es seine Klasse noch gibt." (K. S.)

Die Konrad-Biesalski-Schule hat während des ersten Lockdowns zügig das System der Notbetreuung für Jahresinternatskinder ausgeweitet auf Kinder mit komplexeren Behinderungen, für die sich eine Betreuungssituation zu Hause von Woche zu Woche schwieriger gestaltete – abgesehen davon, ob Eltern oder Erziehungsberechtigte im Bereich der kritischen Infrastruktur arbeiten. Auf kurzen Wegen – telefonisch oder per E-Mail – konnten Eltern aktiv Hilfe anfordern und es

wurde gemeinsam nach Betreuungsmöglichkeiten und Hilfestellungen gesucht. Auch der Einsatz von Lehrern, die persönlichen Kontakt zu einzelnen Schülern aufrecht hielten, sei hier zu erwähnen.

„Ich war sehr gefordert, den ganzen Tag alleine mit meiner Tochter zu sein, konnte niemanden zur Entlastung holen. Sie war noch schwieriger als sonst, hatte viele Wutanfälle. Da reißt sie sich die Haare aus und schlägt den Kopf gegen Wände und Türen. […] Bei schönem Wetter draußen war sie zum Glück viel besser zu haben. Eine Lehrerin kam dann zu uns, damit ich mal durchschnaufen konnte. Da war ich sehr froh und dankbar dafür. Später durfte sie in die Notbetreuung.“ (M. B.)

Das Engagement der Lehrerinnen und Lehrer während des ersten Lockdowns war enorm: Jede(r) hat Mittel und Wege gefunden, mit den Schülerinnen und Schülern und vor allem den Eltern Kontakt zu halten. Vieles lief damals noch über persönliche Telefonate und E-Mails ab. Um der Kommunikation mehr Struktur und Sicherheit zu geben, hat die Konrad-Biesalski-Schule sich danach für die Einführung der schul.cloud® entschieden. Ein einfaches Kommunikationstool für Schüler, Lehrer und Eltern, um zeit- und ortsunabhängig Zugriff auf digitale Lerninhalte zu ermöglichen und sich auszutauschen, zum Beispiel in Klassen-Chats. Oder – auch sehr wichtig – einfach mal ein Video vom Klassenzimmer hochzuladen, um zu zeigen, dass es wirklich noch da ist … wenn auf einmal die Schule wegbricht.

Stefanie Fensterer ist für die Öffentlichkeitsarbeit bei der Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH zuständig.

Kontakt:
Tel. 07964/9004310
Mail: stefanie.fensterer@reha-suedwest.de

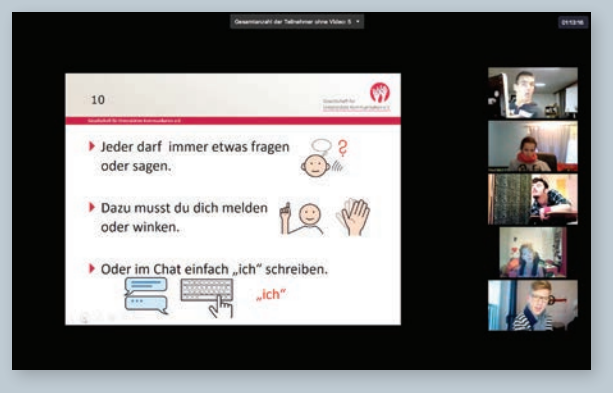
7

Selbstbewusst, vernetzt, unterwegs

Weiter-Bildung zu Kommunikations-Botschafter*innen

Elke Reinartz

Wir bieten eine Weiterbildung für unterstützt kommunizierende Menschen zu Kommunikations-Botschafter*innen an. Das Besondere ist, dass auch alle Referentinnen unterstützt Kommunizierende sind. Ursprünglich war die Weiterbildung als eine Mischung aus längeren Präsenzveranstaltungen und kürzeren Online-Seminaren geplant. Jetzt haben wir aufgrund der aktuellen Situation die Weiterbildung verändert und sie online gestartet. Für dieses neue Format mussten wir einige Inhalte anpassen und andere Pausen einplanen als bei einem Präsenzseminar. Alle geplanten gemeinsamen Interaktionen mussten digital möglich gemacht werden. Das erste Online-Seminar ging von Freitagnachmittag bis Sonntagmittag. Alle zuvor angemeldeten Teilnehmer*innen haben tatsächlich teilgenommen. Es hat allen trotz der rein digitalen Begegnung gut gefallen und alle wollen weiterhin mitmachen. Das hat uns unglaublich gefreut. Es haben sich danach auch schon einige der Teilnehmenden untereinander vernetzt.



Elke Reinartz leitet das Projekt „Kommunikationsbotschafter*innen selbstbewusst, vernetzt, unterwegs“ für die Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V.

Kontakt:
Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V.
Geschäftsstelle // Nettelbeckstraße 2 // 50733 Köln
Tel. 0221 98 945 217
www.gesellschaft-uk.org

Mail: e.reinartz@gesellschaft-uk.org

Abb.: Annette Kitzinger // Die Gesellschaft UK bedankt sich herzlich bei Annette Kitzinger für die Gestaltung des Logos

8

Gemeinsam gegen einsam

Rainer Blum

Die Corona-Krise stellt Menschen mit Behinderungen, deren Angehörigen und die Betreuerinnen und Betreuer in den Wohnanlagen vor besondere Probleme.
Viele Hilfen, die im Alltag die Angehörigen entlasten, fallen weg. Wichtige Therapien sind ausgesetzt. Und oft gehören die Menschen mit Behinderung aufgrund von Vorerkrankungen zur Risikogruppe und müssen besonders geschützt werden. Eine Herausforderung für Eltern und Wohnstätten, den normalen Tagesablauf und die Betreuung miteinander zu verbinden. Eine mühsam aufgebaute Normalität gerät ins Wanken – Isolation statt Inklusion, zum Schutz aller.
In den langen Wochen der Corona-Krise waren für viele Menschen mit Behinderung die Kontakte über facebook oder Whatsapp die einzigen Wege zur Außenwelt. Leider stehen den meisten Menschen mit Behinderung diese Medien aus Kostengründen nicht oder nur eingeschränkt zur Verfügung. Es reicht auch nicht aus, ein Tablet oder ein Handy nur zu beschaffen. Um die Kontakte zu pflegen, sind Motivation und Anleitung unerlässlich.
Die Stiftung Rückhalt ist eine saarländische Gemeinschaftsstiftung, die Menschen mit Behinderung bei der sozialen und beruflichen Integration unterstützt. Sie wurde von der reha gmbh, dem Verein passgenau und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband LV Rheinland-Pfalz/Saarland gegründet.
Von dem Leiter der Wohnanlagen und des betreuten Wohnens kam die Anregung, Menschen mit Behinderung zur Nutzung der neuen Medien zu motivieren und so – trotz Isolierung und Kontakteinschränkungen – den Zugang zu Familie, Freunden und Kollegen zu erhalten. Da der Vorstand der Stiftung Rückhalt die benötigten Gelder nicht alleine aus Eigenmitteln erbringen konn-

Die Übergabe der ersten Tablets fand im Sommer stand. Inzwischen konnten fast 100 Geräte verteilt werden.

Die Tablets ermöglichen den Bewohnerinnen und Bewohnern, mit anderen Menschen in Kontakt zu bleiben.

te, wurde eine Spendenaktion beschlossen. Schnell war ein Slogan gefunden: „Gemeinsam gegen einsam". Der Grafiker Kurt Heinemann entwickelte eine Karikatur dazu. Über facebook-Posts und eine Anzeigenkampagne, die die Zeitschrift FORUM kostenlos veröffentlichte, wurde um Spenden geworben. Beides zusammen ergab viel Aufmerksamkeit, aber wenig Spenden.

Die Stiftung Rückhalt besteht seit 14 Jahren und hat sich in dieser Zeit ein kleines Netzwerk von Spendern aufgebaut, die gut begründete Aktionen gern unterstützen. Bis heute konnten über diesen Weg Spenden für 60 Tablets eingeworben und an Menschen, die in Wohnheimen oder im betreuten Wohnen leben, übergeben werden. Die Übergabe erfolgte immer in kleinen Gruppen und immer waren auch die Spender dabei. Zur Motivation sollten die Empfänger der Tablets einen Gruß und ein E-Mail an den Vorsitzenden der Stiftung senden, der diese E-Mails auch beantwortete. Der Vorstand hat sich zum Ziel gesetzt, bis Ende des Jahres 100 Tablets zu verschenken, dann sollen auch Menschen mit Behinderung einbezogen werden, die im Elternhaus oder selbstständig leben.

Als Fazit zu dieser Aktion kann man sagen, dass ein Tablet auch von vielen Menschen mit schweren manuellen Beeinträchtigungen genutzt werden kann. Sehr wichtig ist, dass bei der Übergabe die wichtigsten Apps bereits heruntergeladen sind und eine eMail-Adresse angelegt ist. Dann kann auch jeder Anfänger gleich starten und sieht Erfolge. Wichtig ist weiterhin, dass immer jemand zur Verfügung steht, der Hinweise zur Nutzung gibt. Im Bereich der Wohnheime wurden sogar Einzelschulungen angeboten. Der neue Lockdown im November erschwert die Fortführung der Aktion, insbesondere mit Schulungsmaßnahmen und permanenter Unterstützung. Es ist dennoch ein erster Weg in die digitale Welt. Die wird nicht nur in der Arbeitswelt immer präsenter, in Zeiten von Social Distancing kommt ihr noch weit mehr Bedeutung zu. Sie macht aus einem Nebeneinander ein Miteinander.

Rainer Blum ist Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Rückhalt in Saarbrücken.
www.stiftung-rueckhalt.de

9

Wir haben es online gemacht

Nele Diercks

„Ich bin UK-Referentin bei der Gesellschaft für UK e.V. Ich gestalte eine Weiterbildung für andere UK-NutzerInnen mit. Die Weiterbildung heißt „Kommunikationsbotschafter". Zum Glück mussten keine Termine ausfallen. Wir mussten einiges verschieben und haben es online gemacht über GoTo.

Eigentlich lese ich als UK-Referentin an Schulen und in Kindergärten Bücher vor. Das geht wegen Corona nicht mehr. Auf meiner Homepage kann man sich Videos anschauen: www.vorlesen-einmal-anders.de"

Nele Diercks arbeitet für die Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation als UK-Referentin.
www.gesellschaft-uk.org
www.vorlesen-einmal-anders.de

10

Profis in eigener Sache

Fortbildung auch in Coronazeiten

Gudrun Streit // Simone Hoffman

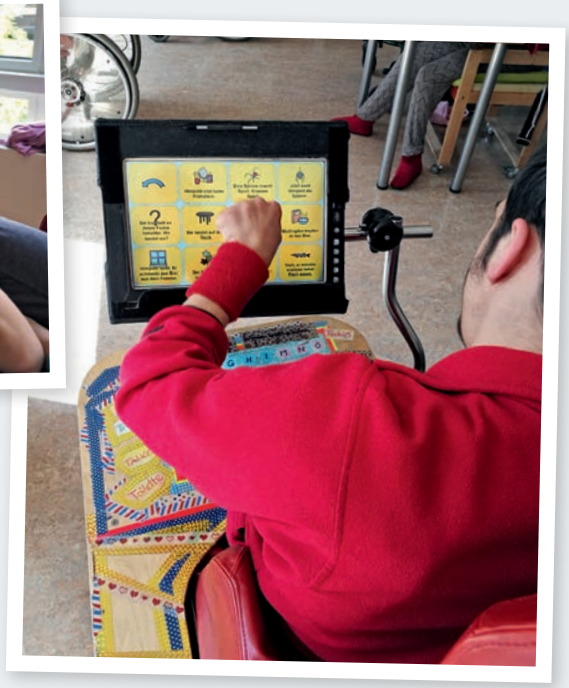
Für Unterstützt Kommunizierende, wir nennen sie auch UKler*innen, also, für Menschen, die nicht mit dem Mund sprechen können, werden in Neuwied (Rheinland-Pfalz) und Berlin Fortbildungen unter dem Namen „Profis in eigener Sache“ angeboten. Es sind Fortbildungen für UKler*innen, um sich selber weiter zu entwickeln.

Wir, ehrenamtliche Organisator*innen von Berlin und Neuwied, haben diese niederschwelligen Fortbildungen für unseren Verein vor ca. drei Jahren gestartet. Wir tauschen uns regelmäßig darüber aus, was in unseren Fortbildungen passiert, entweder direkt, wenn wir uns treffen, oder auch online, weil wir uns gerade nicht sehen können. In Neuwied sind immer Referent*innen dabei, die selber Ukler*innen sind und die Veranstaltungen mitplanen. In Berlin haben wir noch keine Ukler*innen, die mitorganisieren. Wir entwickeln zusammen neue Ideen für weitere Module unserer Fortbildungen oder geben uns Materialien und Anregungen weiter für die Gestaltung der Treffen.

Sowohl in Neuwied, als auch in Berlin haben seit 2018 einige Module der Weiterbildung vor Ort stattgefunden mit sehr unterschiedlichen Nutzer*innen von UK und deshalb auch unterschiedlichen Themen der Module. In beiden Standorten sind wir gestartet mit den Themen „Präsentieren leicht gemacht“ und „Präsentieren gut gemacht“.

Wir wollten es vielen Ukler*innen möglich machen, jederzeit einzusteigen, weil wir festgestellt haben, dass es für viele nicht immer einfach ist, dabei zu sein. Entweder fehlt ein Begleiter für die meist schwer-mehrfachbehinderten Teilnehmer*innen, der Bustransport aus der Einrichtung klappt nicht, oder ein anderer Termin verhindert die Teilnahme. Die Fortbildungen sind so

Profis in eigener Sache. Auch in Zeiten von Corona laufen das Projekt und die Fortbildungen weiter. Nur anders ...



aufgebaut, dass jederzeit neue Teilnehmer*innen dazu kommen können. Wer bei einem Modul nicht dabei sein konnte, kommt zum einem anderen und macht wieder mit. In Neuwied konnte im September 2020 noch eine Fortbildung vor Ort stattfinden. In Berlin war die Einrichtung, die uns bisher Räume zur Verfügung gestellt hatte, leider geschlossen und für Besucher nicht mehr zugänglich.

In Coroanzeiten sind wir nun erstmals auf Online-Fortbildungen umgestiegen.

Im Juni luden wir ein zu einem Online-Modul mit dem Thema „Wie war mein Mai?". Wir bekamen einige (wenige) Anmeldungen – genug, um zu starten. Einzelne UKler*innen gaben Rückmeldungen wie: „online will ich nicht". Die wenigen Anmeldungen zeigen aber vermutlich auch, dass viele unserer TN einfach nicht die Möglichkeit haben, „online" zu gehen. Fast immer ist ja begleitendes Personal und einige Technik nötig, die in ihren Wohneinrichtungen nicht immer vorhanden ist. Die TN, die in der Lage waren, online zu sein und etwas miteinander auszutauschen, wollten sich wiedersehen. Die große Freude, die sie beim Austausch hatten – und für einige auch die Langeweile, die sie aus der Corona-Zeit beschrieben – bewog uns, weiterzumachen und die neuen Möglichkeiten auszunutzen: Über Zoom können wir problemlos Einladungen in alle unsere Regionen verschicken. Die Homepage der Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation erreicht ganz Deutschland, sowie Österreich und die Schweiz dazu. Am Samstag, den 21. November, ist das 3. Online Modul: „Spiele spielen" gestartet. Das Modul wird moderiert von einem Profi in eigener Sache und das schon zum 2. Mal! Eine Stunde lang (zu) moderieren, das können unsere Profis!

Natürlich ist es kein Ersatz dafür, sich live wiederzusehen und sich gegenseitig zu erleben, sich richtig kennenzulernen und einen ganzen Tag miteinander zu erleben. Aber besser als Langeweile und Isolation ist es schon. Und wir Berliner haben jetzt Profis aus Leipzig, Halle und NRW dabei und Besuch aus Holland und Belgien hatten wir auch schon.

Seid ihr durch den Bericht neugierig geworden? Dann schaut mal auf die Homepage und meldet euch an. Im Winter bleiben wir sicher noch online.

Gudrun Streit und **Simone Hoffman** (Regionalleitung Nord-Ost aus Berlin).

11

Überall und jederzeit

Bibliothek der Stiftung Pfennigparade geht neue Wege

Helmut Obst

Welcher Medienservice erreicht die Leserinnen und Leser mit und ohne Behinderung in der Stiftung Pfennigparade auch in den Zeiten des Lockdowns oder Teil-Lockdowns? Die Ausleihe digitaler Medien, die sogenannte „Onleihe", ist dafür ein willkommenes Angebot, das orts- und zeitunabhängig genutzt werden kann. Rechtzeitig vor dem coronabedingten landesweiten Teil-Lockdown haben wir den neuen Service in der barrierefreien Bibliothek der Stiftung Pfennigparade in München erfolgreich eingeführt.

Dieser Start ist gut gelungen. Durch unseren Beitritt zum BiblioLoad-Verbund wurde der Bestand der Bibliothek um die zahlreichen digitalen Medien wesentlich erweitert. Durch die Teilnahme an diesem Zusammenschluss von bisher sieben südostbayerischen Bibliotheken ist es nun auch für die Leserinnen und Leser der Bibliothek der Stiftung Pfennigparade möglich, eBooks, eAudios und ePaper überall und jederzeit kostenlos auszuleihen. Am Freitag, 23. Oktober 2020, war der offizielle Startschuss des langfristig eingefädelten Projekts – gerade noch rechtzeitig vor den strengeren Beschränkungsmaßnahmen im November. Dazu reisten die Vertreterinnen der BiblioLoad-Partnerbibliotheken in die Stiftung Pfennigparade nach München und nahmen an einer kleinen Eröffnungsveranstaltung teil. Insgesamt hat sich die Anzahl der ausleihbaren Medien durch die digitale Bibliothek unmittelbar verdoppelt. So können die Menschen in der Stiftung Pfennigparade die inklusive Bibliothek nicht nur als lebendigen Treffpunkt mit der Ausleihe aus den physischen Beständen nutzen, sondern auch im virtuellen Verbundportal unter www.biblioload.de in den elektronischen Medien unabhängig von den Öffnungszeiten nach Herzenslust stöbern.

Wir bleiben in Verbindung

Weiterhin sind wir mit viel Elan für unsere großen und kleinen Besucherinnen und Besucher da und erfüllen mit Freude vielfältige Medien- und Servicewünsche. Wie schön, dass wir nun eine Innovation anbieten können, die scheinbar genau zum Bedarf der Leserinnen und Leser in der derzeitigen Lage mit Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen passt. Gern unterstützen wir die Menschen in der Stiftung Pfennigparade in ihrem herausfordernden Alltag mit unseren Angeboten und bleiben gerade in diesen besonderen Pandemie-Zeiten mit ihnen in Verbindung.

Helmut Obst ist Leiter der Bibliothek der Stiftung Pfennigparade, München.
bibliothek@pfennigparade.de
www.pfennigparade.de/freizeit-kultur/bibliothek

12

Jetzt täglich!

Kulturtipps auf Facebook

15. März 2020: Bernd Stelter gastierte in der Neunkircher Gebläsehalle. Es gab ein großes Gerangel um die zehn Karten, die der Kulturschlüssel Saar zur Verfügung hatte. Alle wollten zu der Veranstaltung. Am Ende gingen eine Kulturgenießerin und ein Kulturbegleiter hin – echte Fans. Alle anderen hatten schon aus Angst vor Ansteckung abgesagt. Und das war's mit den Treffen für 2020. Einen Tag später war klar, dass das gewohnte Leben eine Weile pausieren muss. Das gewohnte Leben sieht für die Nutzer des Kulturschlüssel Saar normalerweise so aus: Sie erhalten monatlich einen Veranstaltungskalender, aus dem sie sich ihre Wunschtermine für alle möglichen Arten von kulturellen Veranstaltungen aussuchen können. Ist ein Begleiter aus der Nähe für den gleichen Termin angemeldet, klappt es meist – der Kulturbegleiter holt den Kulturgenießer von zuhause ab, sie gehen gemeinsam zur Veranstaltung und haben einen schönen Abend. Nutzer des Kulturschlüssels sind erwachsene Menschen jeden Alters, oft haben sie eine Behinderung, oft sind sie allein, oft leben sie in einem Seniorenheim. Für diese Menschen war von einem auf den anderen Tag Schluss mit den gewohnten Vergnügungen. Wenn alle kulturellen Einrichtungen geschlossen sind, ist das für ein Kulturprojekt eher suboptimal. Wenn das Projekt zudem darauf ausgerichtet ist, dass Menschen zusammenkommen und die Zeit lässt genau das nicht zu – umso schlechter. Also hatte Susanne Burger, die das Projekt Kulturschlüssel Saar von Anfang an, seit 2014, leitet, die Idee, die Veranstaltungen online anzubieten. Seit Ende März gibt es wöchentlich zwei bis drei Newsletter für die angemeldeten Nutzer – aber auch für jeden anderen, der sich dafür interessiert. Anmelden kann man sich dafür auf der Webseite des Kulturschlüssels, www.kulturschlüssel-saar.de. Es gibt Links zu klassischen Konzerten, Popkonzerten, Opern, Kabarett oder Filmen. Genau wie im „normalen" Programm des Kulturschlüssels. Bei Facebook (QR-Code scannen!) setzt Susanne Burger noch einen drauf: Hier gibt es die Tipps täglich. So kann sich jeder wie gewohnt der Kultur widmen – wann und wo er möchte. Und das Gute: kein Anstehen an der Kasse, keine begrenzten Tickets und man kann im Heimkino so laut mit den Chips rascheln, wie man will. Natürlich kann das die gewohnten Begegnungen nicht ersetzen. Mehr noch: Viele der Kulturgenießer sind technisch nicht in der Lage, die Kultur online zu nutzen. Diese schwierige Situation versucht Susanne Burger mit Hilfe einiger Kulturbegleiter, die schon lange beim Projekt dabei sind, auszugleichen. Das gute, alte Telefon hilft über manche Durststrecke hinweg. Die Genießer-Begleiter-Paare, die sich schon länger kennen, telefonieren regelmäßig, waren über Sommer auch zu gemeinsamen Spaziergängen oder Treffen unterwegs. Alle versuchen, den Kontakt so weit wie möglich zu halten. genauso macht es auch der Träger des Kulturschlüssel Saar, passgenau e.v. Nachdem Mitgliederversammlung, Sommerfest, Vereinsausflug und viel mehr in diesem Jahr kein Thema sind, muss Geschäftsführerin Marie Therese Strauß neue Wege gehen. Sie telefoniert viel mit den Vereinsmitgliedern, auch schon mal, wenn gerade nichts Dringendes zu klären ist. Man muss einfach in Kontakt bleiben in diesen Zeiten. Vorstandssitzungen werden per Videokonferenz abgehalten, fast alle sind mittlerweile geübt in dieser Technik. Wann es wieder richtig weitergeht, steht für passgenau und den Kulturschlüssel in den Sternen. Alle hoffen natürlich, dass „danach" alles wieder werden kann wie „davor". Besonders für den Kulturschlüssel ist es schwierig, sicher werden viele Kulturtreibende aufgeben oder nicht mehr so spendabel mit den Freikarten sein wie früher. Wer sicher wieder dabei ist, sind die Kulturgenießer und die Kulturbegleiter. Sie können es nicht erwarten, sich „in echt" wieder zu treffen.

passgenau e.v. hat seinen Sitz in Saarbrücken, **Marie Therese Strauß** ist die Geschäftsführerin. Sie erreichen sie telefonisch unter Tel. 0681/84491810 und im Internet unter www.passgenau-ev.de oder per Mail info@passgenau-ev.de.

Den Kulturschlüssel mit Susanne Burger erreichen Sie über den QR-Code im Bild bei Facebook (mit vielen tollen Tipps!!), auf der Webseite www.kulturschlüssel-saar.de und natürlich auch per Telefon 0681/84491820 oder Mail: info@kulturschluessel-saar.de

Ohne Linsen und Spätzle

Mitgliederversammlung online

Jutta Pagel-Steidl

Dieses Jahr ist alles anders. Im November steht im Kalender des Landesverbandes die Mitgliederversammlung als fester Termin. Lässt die Corona-Verordnung Baden-Württemberg eine Präsenzveranstaltung zu? Muss sie ins Internet verlegt oder ganz auf 2021 verschoben werden? In Vorstandssitzungen wurde das Für und Wider intensiv abgewogen. Um die satzungsgemäße Einladungsfrist einzuhalten, entscheidet der Vorstand Mitte Oktober: Die Mitgliederversammlung findet als Präsenzsitzung statt. Ein ausreichend großer Raum steht bereit, ein angepasstes Hygieneschutzkonzept sowie ein Selbstauskunftsbogen für alle Teilnehmenden wird erstellt. Alles ist gut. Anfang November verkündet die Politik einen Teil-Lockdown. Ein Blick in die Corona-Verordnung zeigt, Mitgliederversammlungen sind unter strikter Einhaltung der AHA+L-Regeln möglich. Aber ist alles, was rechtlich möglich ist, auch sinnvoll? Der Vorstand berät erneut die Lage, wägt ab – und entscheidet sich dafür, die Mitgliederversammlung online durchzuführen auf Grundlage des Covid19-Abmilderungsgesetzes. Um sicherzustellen, dass alle Mitglieder sich an der Willensbildung beteiligen können, werden rechtzeitig vor der Versammlung Beschlussvorlagen versandt. So können sich die Mitglieder vor der Versammlung schriftlich an der Abstimmung zu beteiligen. Die Sorge war, dass eine reine digitale Versammlung Mitglieder ausschließen könnte. Die Beteiligung sollte nicht scheitern an einem fehlenden stabilen Internetzugang, fehlender technischer Ausstattung mit Laptop, Kamera und Mikrofon oder Unsicherheit im Umgang mit Videokonferenztools. Es überwog eine Mischung aus Abenteuerlust, Neugier darauf, digitales Neuland zu betreten. „Yes, we can!“ Eine neue organisatorische Hürde stand an: kurzfristig ein geeignetes Videokonferenztool zu beschaffen, das die Anforderungen an einfache Handhabung, Barrierefreiheit, Datensicherheit und Datenschutz erfüllt. Die Wahl fiel auf Cisco Webex Meetings, das sowohl vom bvkm als auch den Landesministerien genutzt wird. Die Teilnahme ist möglich mit Laptop, mobilen Endgeräten wie Tablet oder Smartphone oder nur mit Telefon. In der Woche vor der Versammlung dann die Generalprobe unter dem Motto „Wir probieren einfach und schauen, was klappt. Das klappt immer.“ Bis zum Termin der Mitgliederversammlung hatte sich etwa ein Viertel schriftlich beteiligt. An der digitalen Versammlung nahm etwa ein weiteres Viertel der Mitglieder teil. Abgestimmt wurde mit Hilfe des Umfragetools. Beim jeweiligen Tagesordnungspunkt wurde die Umfrage mit dem Beschlussvorschlag und drei Antwortoptionen (Ja, Nein, Enthaltung) gestartet und anschließend den Teilnehmenden das Abstimmungsergebnis auf den Bildschirm angezeigt. Während der rund dreistündigen Sitzung blieb auch die Internetverbindung – für viele überraschend – stabil, sodass nichts ruckelte. Und so konnten die Regularien wie Feststellen des Jahresergebnisses, Entlastung des Vorstands und Verabschieden des Haushaltsplanes rasch abgearbeitet werden. Die Stimmung war gut und die Botschaft klar: „Wir lassen uns von Corona nicht in unserem Engagement für Inklusion stoppen!“ Und was haben die Teilnehmenden am meisten vermisst? Ganz klar die persönlichen Begegnungen beim sonst üblichen gemeinsamen Mittagessen mit dem schwäbischen Nationalgericht „Linsen, Spätzle und Saitenwürstle“.

Jutta Pagel-Steidl ist Geschäftsführerin des Landesverbands für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Baden-Württemberg e.V.

info@lv-koerperbehinderte-bw.de, www.facebook.com/lvkmbw
www.lv-koerperbehinderte-bw.de, blog.lvkm-bw.de

14

#Pro Mobil bleibt in Verbindung

Johannes Hotze

Die Corona-Pandemie stellt Pro Mobil mit seinen über 550 Mitarbeiter*innen vor große Herausforderungen. Der Dienstleister für Menschen mit Behinderung im Kreis Mettmann und darüber hinaus bemüht sich mit seinen Mitarbeiter*innen Tag für Tag, den Spagat zwischen der Umsetzung neuer Verordnungen und den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderung zu meistern. Sei es in KiTa, Schule, Teilhabe oder betreuten Wohnformen, um nur einige Bereiche von Pro Mobil zu nennen.

Gerade Menschen mit kognitiven Einschränkungen haben häufig einen erhöhten Erklärungsbedarf, warum z. B. morgens Menschenansammlungen in Schule oder Werkstatt in Ordnung sind, aber nachmittags möglichst alle Kontakte reduziert werden sollen. Daneben sind Menschen mit Behinderung im besonderen Maße darauf angewiesen, dass sie etwa bei Einkäufen unterstützt werden, um ihren Alltag zu meistern. Schon in „normalen" Zeiten laufen Menschen mit Behinderung Gefahr, sozial ins Abseits gedrängt zu werden. Diese Gefahr wird momentan noch verstärkt, wenn diese Gruppe durch die Verordnungen nicht oder nur noch kaum am öffentlichen Leben teilnehmen kann. An dieser Stelle wird die Arbeit der Inklusionshelfer*innen immer wichtiger, da diese häufig einen der wenigen, verbliebenen sozialen Kontakte darstellen, mit denen auch Sorgen und Nöte geteilt werden können. Auch aus diesem Grund sind offene Schulen und Werkstätten von herausragender Wichtigkeit.

Wohneinrichtungen sind besonders sensible Orte und deshalb gilt auch hier eine Kontaktminimierung: Selbst Begegnungen zwischen Wohngruppen unter einem Dach, die vorher selbstverständlich waren, sind in dieser Form kaum noch möglich. Daher ist es besonders hier wichtig, dass mit Bewohner*innen eine abwechslungsreiche Tagesstruktur entwickelt und durchgeführt wird. Ferner wird darauf geachtet, dass Bewohner*innen zumindest regelmäßigen Kontakt per Videotelefonie mit Angehörigen und Freunden haben. Des Weiteren führen Mitarbeiter*innen vermehrt Gespräche, um auf Unsicherheiten einzugehen oder entstehende Konflikte zwischen Bewohner*innen zu entschärfen, die durch die Teilisolation begünstigt werden.

Pro mobil legt viel Wert darauf, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Pandemiemaßnahmen zu sensibilisieren und stattet diese zum Beispiel mit FFP2-Masken aus, wenn es Kund*innen nicht möglich ist, einen Mund-Nase-Schutz zu tragen. Ebenso werden Kund*innen – soweit nötig – in einfacher Sprache über die Maßnahmen informiert.

Genauso wird in den Büros darauf geachtet, Kontakte möglichst gering zu halten. Daher werden Bewerbungs- oder Hilfeplangespräche weitgehend per Telefon geführt. Häufig bringen Bewerber*innen als Inklusionshelfer*innen nur wenige formale bzw. spezifische Qualifikationen mit. Umso wichtiger ist daher der persönliche Eindruck. Um diesen Eindruck gewinnen zu können, bedarf es von Seiten der Koordination auch einer noch intensiveren Vorbereitung für diese Gespräche. Durch die noch nicht umfassende Digitalisierung von Ämtern und Behörden ist eine Arbeit aus dem Homeoffice nur begrenzt möglich, da Anträge und Bewilligungen bislang nur in Papierform versendet werden und so den klassischen Büroarbeitsplatz weiterhin nötig machen. Hier wäre ein Digitalisierungsschub wünschenswert, da auch in Post-Corona-Zeiten flexiblere Arbeitsmodelle allen zugute kommen würden.

Abschließend bleibt als sehr positiv festzuhalten, dass die Flexibilität und Offenheit für Veränderungen unter unseren Kund*innen und Mitarbeiter*innen weiter ungebrochen ist, trotz der langandauernden Zumutungen, die die Pandemie mit sich bringt und uns vermutlich auch noch einige Zeit begleiten wird.

Johannes Hotze M. Ed. Erziehungswissenschaften / Koordinator / Öffentlichkeitsarbeit.
pro mobil ambulante Dienste und Service gGmbH
E-Mail: johannes.hotze@pro-mobil.org
www.pmobil.de

15

Online-Angebote gegen den Lockdown-Blues

Wendy Taranowski

Der Verein MINA – Leben in Vielfalt e.V. setzt sich seit 2010 für die Bedarfe und Rechte von Menschen mit Migrations- und/oder Fluchterfahrung und Behinderung sowie deren Angehörige ein. Neben der Beratung bietet MINA verschiedene Freizeit- und Selbsthilfeangebote für die Klient*innen an. Diese leben normalerweise von direktem Austausch und persönlicher Nähe. Zwei Dinge, die aufgrund der Corona Pandemie dieses Jahr gar nicht oder nur unter Einschränkungen möglich sind. Umdenken und Kreativität waren und sind daher gefragt.

Ausflug nach Zerum im Sommer. Gemeinsam sportlich aktiv sein, trotz Corona.

Online Angebote gegen den Lockdown-Blues

Der erste Lockdown im März erforderte eine schnelle Reaktion. Das Ziel war, möglichst viele Angebote weiterhin anzubieten und den Alltag in dieser Zeit aufrecht zu erhalten und gegen die Langeweile und die Isolation zu arbeiten. Die Gruppen digital anzubieten, stellte dabei eine niederschwellige Alternative da. Die Teilnehmenden stimmten die Treffen im Vorfeld über WhatsApp ab und Mitarbeiter*innen kümmerten sich um die technische Umsetzung. Während einige Formate, wie die Tanz- oder Theatergruppe, mit leichter Abwandlung und Anpassungen angeboten wurden, mussten andere Formate ganz neu gedacht werden: So wurde zum Beispiel aus der Basketball-Gruppe die Koch-Gruppe. Die Angebote wurden gut angenommen und mit den Teilnehmenden zusammen partizipativ weitergedacht und verbessert. Das Fazit: Der digitale Austausch ist ungewohnt und erfordert eine andere Planung im Voraus, bietet allerdings auch viele kreative Möglichkeiten der interaktiven und partizipativen Gestaltung. Die Lockerungen zu Beginn der milden Jahreszeit machten Treffen unter Abstands- und Hygienemaßnahmen wieder möglich. Viele der Gruppen wurden nach draußen verlagert, um ein Schutz vor Infektion zu gewährleisten. Ausflüge und regelmäßige Treffen fanden nun wieder statt, wenn auch weniger spontan als in anderen Jahren.

Die Theater-Gruppe trifft sich im Garten und genießt die Sonne mit Abstands- und Hygienemaßnahmen.

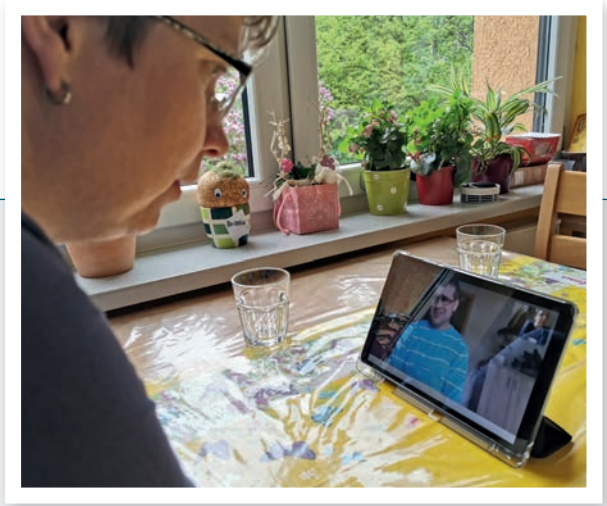
Herausfordernd war für viele Familien besonders die Zeit der Kita-, Schul- und Werkstattschließungen. Hier konnte MINA mit Hilfe eines Projekts spontane und unkomplizierte Unterstützung anbieten und die Familien zeitweise entlasten. Viele Familien gaben die Rückmeldung, dass gerade in der Corona-Zeit schnelle und unkomplizierte Hilfe notwendig ist und eine große Unterstützung im Alltag darstellt.

Wendy Taranowsky, Projektmitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit Ehrenamt in Vielfalt. Das Projekt Ehrenamt in Vielfalt ist bei MINA Leben in Vielfalt e. V. angesiedelt.
w.taranowski@mina-berlin
http://mina-berlin.eu/ehrenamt-in-vielfalt/

16

Die „große Stille“

Steve Hübner



Die größte Veränderung ist die „große Stille“. Unsere letzte großen Veranstaltung war am 1. Februar 2020 unsere Faschingsveranstaltung, auf der 400 Menschen mit und ohne Behinderung getanzt und gefeiert haben. Ein schönes, großes Fest, auf dem sicher niemand ahnte, was einen Monat später auf uns zukommen würde.
14 Tage später mussten wir unsere Disco und unseren Tanztee absagen. Immer mehr Veranstaltungen mit über sieben Teilnehmer*innen mussten vertagt werden. Ab dem 16. März kam dann der gesamte Freizeitclub vollständig zum Erliegen. Einzige Ausnahme war ein inklusives Theaterprojekt, bei dem unser Freizeitclub kreatives Mitglied ist.
Fast nahtlos trafen sich via WhatsApp weiter regelmäßig Menschen mit und ohne Behinderung. Es wurden Videosequenzen, Lieder und Fotos für das aktuelle Stück erdacht und besprochen und dann als Hausaufgabe umgesetzt. Hier war Unterstützung von Eltern und Personal notwendig und auch vorhanden. Im Durchschnitt wurden an einem normalen „Chat-Nachmittag“ bis zu 650 Nachrichten in anderthalb Stunden getauscht. Bei aller Freude auf das wöchentliche Zusammensein, war aber immer wieder die Sehnsucht nach Normalität ein großes Thema. Es war auch zu beobachten, dass für einen Teil der Hobbyschauspieler*innen das virtuelle Treffen, trotz des Vorhandenseins von entsprechender Technik, keine Alternative war. Es fehlte ihnen einfach die physische Ebene.
Für unsere Wohngruppen haben wir Tablets angeschafft, damit sie Kontakt zu Eltern und Freunden halten konnten. Diese Möglichkeit, in Kontakt zu bleiben, wurde von vielen Bewohner*innen auch immer rege genutzt. Somit wurde auch die Teilnahme an o.g. Theaterprojekt ermöglicht und virtuelle Angebote eines befreundeten Jugendclubs konnten genutzt werden.
Ab Mitte Mai haben wir unsere Angebote Stück für Stück wieder hochgefahren. Alles mit Abstand und Maske und in sehr kleinen Gruppen. Bowling, Reiten Zumba, Kochen, Fußball, Theatergruppe im Theater, ein Ausflug in den Erlebnispark, unser Stammtisch und unser tägliches Tagesangebot für Rentner (rostfrEI) waren dann bis Oktober wieder möglich. Die Ferienbetreuung in den Sommer- und Herbstferien durften wir im „Regelbetrieb unter Pandemiebedingungen“ durchführen. Dies bedeutete nur sehr wenige Einschränkungen. Die Kinder haben diese Zeit sehr genossen.
Auch in den Urlaub konnten wir ab dem Frühsommer wieder fahren. Natürlich auch in kleineren Gruppen als sonst und mit den jeweiligen Einschränkungen vor Ort.
Vielen Nutzer*Innen des Freizeitclubs konnten wir in den vergangenen Monaten schöne und unvergessliche Stunden ermöglichen. Dies war möglich mit viel Kreativität, Neugier und finanzieller Unterstützung.
Seit zwei Wochen befinden wir uns in einem erneuten Dornröschenschlaf. Die virtuellen Angebote sind wieder aktiviert und laufen an. Unser tägliches Angebot „rost-

Glück gehabt! Die Ferienbetreuung im Sommer und Herbst konnte nahezu normal durchgeführt werden.

Und nur nur nicht den Humor in den verrückten Zeiten verlieren.

Auch eine Urlaubsfahrt war im Sommer noch möglich!

frEI“ wird im Rahmen der Corona-Schutz-Verordnung stattfinden. Unsere Weihnachtsfeier war, wie immer, am Vortag zum 1. Advent geplant. Sie wird leider nicht stattfinden. Als ein kleines Zeichen der Hoffnung verteilten wir eine „Weihnachtsfeier im EI“. Das Ei steht zum einen für die Initialen des Vereins und zum anderen für die Hoffnung und den Neubeginn. Gefüllt wird es mit Kaffee, Tee, Konfekt und Räucherkerzchen. Als traditionelles Weihnachtsgeschenk gibt es ein kleines Fotobuch, das als Tisch-Adventskalender benutzt werden kann. Es zeigt auf 24 Seiten Fotos von vergangenen Weihnachten.

#wir bleiben in Verbindung

Steve Hübner ist für den Freizeitclub von Elterninitiative Hilfe für Behinderte und ihre Familien im Vogtland e.V. zuständig. www.elterninitiative.info
Tel.: 03741/7197410 Fax: 03741/7197412
eMail: kontaktstelle@elterninitiative.info

17

Ein Flohmarkt am laufenden Abstandsmeter– Begegnung inklusive

WG im LüttringHaus

Wir wollten eigentlich einen Tag der Offenen Tür machen dieses Jahr, mit einem Hausflohmarkt. Wegen Corona durften wir das nicht. Das fanden wir sehr schade! Und auch andere Leute fanden es schade, dass es unseren Flohmarkt dieses Jahr nicht gibt. Da haben wir uns gedacht: Das nutzen wir und machen einfach einen Flohmarkt, bei dem man zwischen den Ständen den Mindestabstand wegen Corona freihalten kann. Und so haben wir gegenüber unserer Wohngemeinschaft in einem großen Park einen tollen Flohmarkt organisiert. Hier gab es genug Platz, sodass viele Leute mitmachen und gleichzeitig genug Abstand halten konnten. Bei Flohmärkten muss man ja eigentlich für jeden Meter Standgebühr zahlen. Bei uns nicht! So haben ganz viele Leute aus dem Stadtteil Stände gehabt und sich gefreut, dass sie nichts zahlen mussten fürs Mitmachen. Das hat nämlich alles die Aktion Mensch spendiert. Wir, von der Wohngemeinschaft, haben im Park die Eingänge genutzt, die es ja meistens in einem Park gibt und dort – wie in einem Geschäft – Desinfektionsmittel hingestellt und auf die Maskenpflicht geachtet. An jedem Eingang hat einer von uns gestanden und die Leute begrüßt. Für Besucher, die keine Maske dabei hatten, hatten wir welche als Geschenk. Und zwischendurch haben wir mit dem Megaphon ganz laut Ansagen gemacht, um an die Regeln zu erinnern. Und dann haben wir auch immer etwas dazu erzählt: Über unsere inklusive Wohngemeinschaft und was für Aktionen wir im Stadtteil machen. Und alle haben auch besonders fleißig an unserem Stand eingekauft, weil sie ja wussten, dass das für uns und für einen guten Zweck ist. Und am Schluss haben sich alle bei uns bedankt für dieses tolle Erlebnis. Und wir sind stolz, dass wir es waren, die so gut aufgepasst haben, dass alles auch gut klappt.

Kontakt: EMMA + WIR e.V. // Eigenständig Mobil Miteinander Aktiv
Gervinusstraße 6 // 45144 Essen
Mail: emmaundwirverein@gmail.com

18

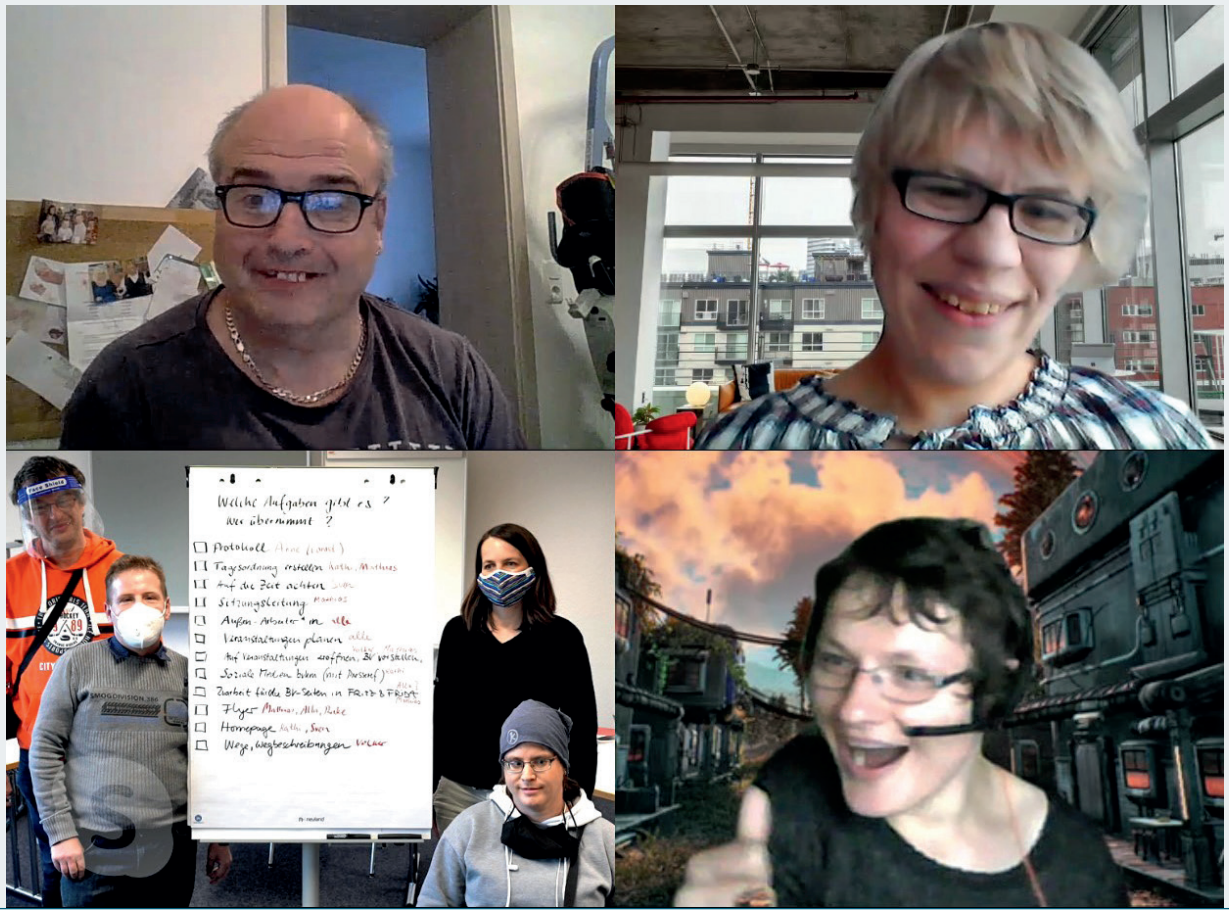
Umdenken und dranbleiben

Neuland für die Bundesvertretung der Clubs und Gruppen

Anne Willeke / Bundesvertretung der Clubs und Gruppen

*„Die regelmäßigen Treffen, sind für uns deshalb so wichtig, damit jeder einzelne von uns auch mitbekommt, was bei den anderen Mitgliedern der BV so aktuell los ist.“ **

In Verbindung bleiben, nichts lieber als das – aber was tun, wenn die Verbindung hakt? Bis sich die Bundesvertretung der Clubs und Gruppen online treffen konnte, mussten viele Hürden überwunden werden.
Die Bundesvertretung der Clubs und Gruppen, DAS Gremium im bvkm für Selbstvertreter*innen, ist seit einem Jahr neu im Amt. Wir blicken zurück in den Herbst 2019: Euphorie machte sich breit, ein frisch gewähltes 7-köpfiges junges, paritätisch besetztes und im Bundesgebiet gut verteiltes Gremium saß in den Startlöchern. Direkt nach der konstituierenden Sitzung dann der Lockdown – große Unsicherheiten, Ängste, Fragezeichen.
Die Welt stand Kopf. Wer konnte, stellte zügig um auf Videokonferenzen. Und die Bundesvertretung der Clubs und Gruppen? Wie sollte die Arbeit weitergehen, wo doch die Phase des Kennenlernens gerade erst begonnen hatte, z.T. Vorbehalte gegenüber digitalen Treffen bestanden, die Ressourcen der Einzelnen nicht auf „on-



Nach einigen Startschwierigkeiten hat sich die Bundesvertretung der Clubs und Gruppen an das neue digitale Format der Zusammenarbeit gewöhnt. Auf dem Bild sieht man die Mitglieder der BV während eines hybrid durchgeführten Treffens.

line“ ausgelegt waren? Klar war: Wir müssen umdenken, kleinere und mehr Einheiten setzen, um dranzubleiben.
Für die Selbstvertreter*innen im Ehrenamt ist es nicht selbstverständlich, auf eine gute technische Ausstattung zurückgreifen zu können und auch die (datenschutzrechtlich korrekten) Programme erfordern z. T. Kenntnisse, um sie nutzen zu können. Der erste Versuch, sich im Internet zu treffen, war sehr ernüchternd: Ein Mitglied hätte es geschafft, an der Online-Sitzung teilzunehmen, wenn der Bruder, der sonst bei Technik-Fragen hilft, nicht gerade das Haus verlassen hätte. Ein Mitglied hätte das Herunterladen und Installieren des Programms fast geschafft, wenn nicht am Ende plötzlich eine Teilnahme-Aufforderung in Englisch gestanden hätte. Spontan stiegen wir auf Skype um, das Programm, das alle kannten. So weit, so gut? Nicht ganz. Es gab Verbindungsprobleme, wenn z. B. andere in der Wohneinrichtung parallel das Internet nutzten. Der Chat mit vielen Personen erfordert hohe Konzentration. Eine große Herausforderung für alle waren die leicht zeitversetzte Tonübertragung und qualitativ schwache Kameras, sodass z. B. das Mundbild von Menschen mit Sprachbehinderung fehlte, um das Gehörte einordnen zu können. Immerhin gab es noch die Chatfunktion, wenn das Verstehen mal unmöglich war. Nach 90 Minuten waren gerade zwei Punkte der Tagesordnung besprochen. Verlängern war keine Option, die Aufmerksamkeitsspanne bei vielen erreicht. Und nun? Dranbleiben. In Verbindung bleiben. Neu verabreden, ab jetzt monatlich statt vierteljährlich, um weiterzukommen.

*„Es ist viel angenehmer, wenn wir uns gegenübersitzen, weil man die Reaktionen der anderen dazu besser sieht.“ **

Je mehr digitale Sitzungen stattfanden, desto besser und entspannter verliefen sie. Wir wagten uns an die erste Hybrid-Veranstaltung: Im Oktober trafen wir uns mit drei Bundesvertreter*innen vor Ort, vier wurden per Video hinzugeschaltet. Zwar hatten wir denjenigen, die nicht über ein mobiles Arbeitsgerät oder Headset verfügen, ein Gerät zur Verfügung gestellt, aber nicht alle Schwierigkeiten im Vorfeld bedacht. Wer laut sprach, bediente nicht nur sein Mikro, sondern auch das der Sitznachbarn, Tonüberreizung. Wer seinen Platz verließ, um z.B. an der Flipchart zu arbeiten, hätte ein kabelloses Headset benötigt, um dabei zu bleiben. Es ging ein halber Tag ins Land, bis die technischen Probleme halbwegs überwunden waren, aber eins lässt sich sicher sagen: Ein Treffen unter den gegebenen Umständen war viel mehr wert als kein Treffen. Der persönliche Kontakt ist nicht zu ersetzen, PUNKT. Aber: Was ist die Alternative? Wenn die Alternative ist, die Arbeit so lange ruhen zu lassen, bis die Pandemie überstanden ist, wären wir heute noch ganz am Anfang. Gerade jetzt ist es wichtig, gemeinsam Formate und Ideen zu entwickeln, die den Einzelnen sowie Clubs und Gruppen helfen können, die Zeit gut zu überstehen. Sehen wir es als Lernfeld: Worin liegen die Chancen?

- Das Gremium hat technisch dazugelernt und ist nun im Stande, sich virtuell zu treffen. Dies ist auch in anderen Zusammenhängen hilfreich – viele Angebote im Freizeitbereich finden mittlerweile sogar digital statt.
- Durch monatliche Videokonferenzen statt vierteljährlicher, analoger Sitzungen ist es möglich, Anliegen und Themen kurzfristig einzubringen, am Puls der Zeit zu arbeiten.
- Eine angemessene technische Ausstattung für die Selbstvertreter*innen war längst fällig und wird derzeit umgesetzt.
- Für Menschen mit Sprachbehinderung ist die Beteiligung an Diskussionen in digitalen Settings noch schwieriger als bei realen Treffen. Gesten, Mimik und Laute werden schlechter erkannt, in ein Mikro zu sprechen birgt Hürden. So entstand die Idee, Redesymbole auf Tafeln zu entwerfen, die sowohl analog als auch digital genutzt werden können: Langsamer bitte, Ich stimme zu, Ich möchte etwas sagen, Ich habe nicht verstanden, Ich stelle einen Antrag, Ich habe Pausenbedarf.
- Wir wären in Form von Hybrid-Veranstaltungen in der Lage, zukünftig auch interessierte Menschen in die Gremiumsarbeit einzubinden, die aufgrund ihrer Beeinträchtigung nicht reisefähig sind.

Wir versuchen, das Potenzial zu sehen und hoffen, dass im Frühjahr zumindest wieder eine Hybridsitzung stattfinden kann. Bis dahin heißt es durchhalten und digital in Verbindung bleiben.

*„Wir nutzen Skype und whatsapp. Dass wir auf dem aktuellen Stand sind, was inhaltlich so los ist.“ **

Anne Willeke ist Bildungsreferentin beim bvkm.
Kontakt: anne.willeke@bvkm.de

** Orignaltöne Bundesvertretung*

19

Leben in Verbindung Hamburg

Kerrin Stumpf

Ob Eisgrillen, Brunnenfest oder ein Treffen mit 120 Teilnehmenden in der prallvollen Halle im Südring, um mit Politiker*innen zu streiten – was wäre Leben mit Behinderung Hamburg ohne Veranstaltungen wie diese vor Ort? Zum neuen Teilhaberecht hatten wir ein Veranstaltungsformat erfunden: den „Teilhabesalon". Es war eine Talkrunde mit Atmosphäre, die in den beiden letzten Jahren sehr gut angenommen worden war.
Alle Pläne, die wir für 2020 gemacht hatten, wurden im März gestoppt. Mit ein bisschen Weitblick war klar, dass wir keine Feste und Tagungen würden durchführen können. In der ganzen Organisation – und besonders bei den Sozialeinrichtungen, dem Dienstleister von Leben mit Behinderung Hamburg – begann eine hochintensive Zeit. Es galt, die Menschen zu schützen. Dazu musste zuerst die Wohn- und Assistenzsituation gesichert werden. Wenn Kontaktkreise so klein wie möglich gehalten und eine 24/7-Assistenzarbeit gesichert werden muss, dann steht und fällt alles mit dem Personal. Es muss die Verantwortung annehmen und kreativ sein.

Alle halfen mit, auch die Mitarbeitenden der Tagesstätten. Mit den Eindämmungsregelungen, aber ohne Pflegebonus im Gepäck waren die Assistenz- und Pflegekräfte hoch verlässlich. Als in einer Wohngruppe Covid-19 ausbrach, musste nicht nur die Assistenz bewältigt werden, sondern auch die Trauerarbeit. Zwei Menschen verstarben an der Erkrankung. In der Beratung im Verein berichteten die Eltern vom Winken vor Einrichtungen, Treffen im Garten, kleinen Spaziergängen mit schüchternem Streicheln, um sich gegenseitig nicht zu gefährden. „Dann kann ich nun auch in Ruhe irgendwann gehen", sagte ein Vater, dankbar für die hochverlässliche Sorge rund um seinen Sohn.
Die Sozialeinrichtungen richteten bald einen E-Mail-Newsletter für die Mitarbeitenden ein, das Corona-Info. Neues vom Betriebsarzt und zur Versorgungslage brachte Mut und verband die Menschen in ihren Aufgaben miteinander, Assistent*innen, Leitungen, Verwaltungskräfte, Hauswirtschaftspersonal. Diese gemeinsame Energie ist am besten auf dem YouTube-Kanal von Leben mit Behinderung Hamburg zu sehen, wo auf den Clip „die Nase voll von Corona" viele weitere Beiträge folgten.
Sämtliche Standorte von Leben mit Behinderung Hamburg waren schon ein Jahr zuvor mit WLAN ausgestattet worden. Jetzt waren alle IT-Menschen im Dauereinsatz, nicht zuletzt für die Interessenvertretungen, die Selbstvertretung der Menschen mit Behinderungen, für ausreichend viele Geräte für die Gremienarbeit und die Wahl samt Wahlparty.
All dies verband uns nicht nur im Lockdown. Wer in diesem Jahr ein eigenes Smartphone besaß, um mit Mama zu skypen (unter anderem), war klar im Vorteil. Der Elternverein musste das auch lernen. Sonst veranstalten wir bis zu 100 öffentliche Treffen zu Interessenvertretung, Fortbildungen und Informationen im Jahr. Jetzt waren wir im Lockdown auf Telefon, E-Mail und das neue Zoomen beschränkt. Schnell zeigte sich, dass Einschalten bei digitalen Terminen keine Frage des Alters ist. Im Gegenteil. Wir fanden mit den digitalen Treffen einen neuen Weg, um mit Mitgliedern allen Alters zu sprechen und uns zu sehen. Neben den internen Gremienterminen fanden so über 20 – teilweise große – Veranstaltungen online statt. Wir führten unsere Selbsthilfegruppen „Gute Besserung – Verbesserung medizinischer Versorgung", „Unsere Verantwortung – Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf" und den „Teilhabesalon" digital aus und hatten viele neue Teilnehmende. Im Juni sprachen wir auf einer Podiumsdiskussion über „Schutz und Freiheit", um für die Zukunft aus den Erfahrungen des Lockdown zu lernen. Im November glühten die Leitungen bei Diskussionen mit dem Schulsenator Ties Rabe im Elterngesprächskreis Inklusion/Integration und mit der Sozialsenatorin zu „Teilhabe im Corona-Winter" mit mehr als 85 Teilnehmenden. Bei diesen digitalen Konferenzen diskutieren die Menschen schriftlich im Chat, während

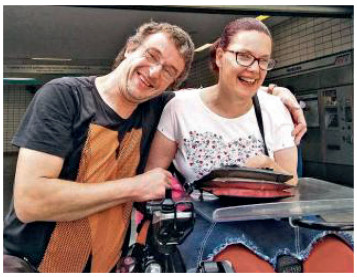
parallel gesprochen wird. Das bietet eine Ebene mehr und passt gut zum vielschichtigen Leben mit Behinderung.

Das neue digitale Wissen werden wir nicht mehr verlieren

Seite an Seite, Video neben Video – die Streit- und Gesprächskultur der Menschen mit Behinderung, Angehörigen, und praktisch und politisch Verantwortlichen nebeneinander, gehört für mich zu den stärksten Bildern dieses Jahres.
Trotzdem: Um Barrieren einzureißen, muss man vor Ort sein. So war die Mitgliederversammlung im Südring mit 50 Teilnehmenden ein Termin für die Vereinsseele mit starken Diskussionen zur Corona-Krise und als Bestätigung für die engagierte Vorstandsarbeit. Ein striktes Hygienekonzept ermöglichte auch einen öffentlichen Workshop in der Hamburger „Zeit für Inklusion" im Oktober, um mit Verantwortlichen in der Eingliederungshilfe über die Probleme bei der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes zu sprechen. Organisiert von der „Ombudsstelle Eingliederungshilfe Hamburg", dem Projekt „Unterstützte Entscheidungsfindung" und der EUTB ® des Betreuungsvereins für behinderte Menschen, wiesen besonders Schulabgänger*innen und ihre Familien auf die Schwierigkeit hin, aktuell geeignete Angebote zu finden. Wir bleiben an den Lösungen dran.
Die Aussicht auf Tests und Impfungen macht uns Mut. Ohne die direkten Kontakte gelingt weder Teilhabeassistenz, Pflege noch Interessenvertretung. Aber das neue digitale Wissen und die Kontakte zu Menschen, die gern mit uns Zoomen, werden wir nicht mehr verlieren.

Kerrin Stumpf ist Geschäftsführerin von Leben mit Behinderung Hamburg Elternverein e.V. (LMBHH) und Mitglied im Vorstand des bvkm. www.lmbhh.de

20



In Verbindung bleiben

Volker Schmidt

Das Leben zweier in Partnerschaft Lebenden, die auch an Veranstaltungen des BVKM teilnehmen während der Corona-Pandemie. Mit Anfang des jetzt ein wenig fortgeschrittenen Jahres 2020 erfuhren meine Lebenspartnerin und ich so irgendetwas aus dem chinesischen Wuhan, was sich nach Krankheit anhört. Eines Tages hieß es dann, Corona sei in Hamburg angekommen. Mitte März wurde dann der Lockdown erklärt, quasi ein Ausnahmezustand.

Werkstätten für behinderte Menschen und andere Leistungsanbieter
Bis Mitte Juni war es nichts mit Arbeiten. Die Betriebsstätten der Individuellen Arbeitsbegleitung (kurz IAB) als sogenannter anderer Leistungsanbieter (als die WfbM) blieben geschlossen. Irgendwie fühlte ich mich an den Winter 1978 auf 1979 (Schneekatastrophe im Norden) erinnert.

Wohngruppen, ambulante Wohngemeinschaften
Während ich, Volker Schmidt, mich mehr oder weniger in Hamburg herumtrieb, sollte meine Lebensgefährtin Birte Reimers nicht die Räume ihrer Wohngruppe verlassen. Sie bei sich zuhause besuchen? Es war nicht daran zu denken wegen Besuchsverbots in ihrer WG. Und in meiner AWG? Besuchsverbot zwar nicht unbedingt, aber gewarnt wurde bereits damals. Außerdem ist der Zugang zur Wohnung super barrierefrei, nur mal so eben 43 Stufen ...
So einige Wohngruppen bzw. -gemeinschaften sind mit Betreuern auf Spaziergänge losgezogen. So zog Birtes WG durch die Siedlung, die AWG und ich über Wanderwege und durch Kleingärten. Birte selbst hatte zuhause Langeweile, spielte viel an ihren EDV-Geräten, hat viel gekocht. Hin und wieder ist sie mit ihrer Schwester unterwegs gewesen. Begegnet sind sie und ich uns dennoch und zwar per Videotelefonaten. Jeden Tag rief einer den anderen über Whatsapp an.

Bundesvertreter-Konferenzen
Auch Bundesvertretertreffen wurden per Videokonferenzen abgehalten. Es war ein angenehmes, aber auch originelles Gefühl, über Termine weiterer Konferenzen und das Bundestreffen in 2021 zu sprechen. Und das von zuhause aus. Sehr bald teilte ich mit, dass ein Festhalten am Regiotreff der Nordlichter in 2020 nicht infrage kam. Waren wir mit den Bundesvertretern im Januar 2020 noch in der Nähe des Berliner Ostkreuzes, so war der riesige Platz beim Bahnhof Ostkreuz während des Lockdowns wie leergefegt.

Pandemie und Barrierefreiheit
Barrierefreiheit stand in der Zeit zurück, Gesundheit ist schließlich wichtiger. Auf einer Fotoaktion (IAB der Stiftung Das Rauhe Haus) trat jedoch eine andere Barriere auf. Ein oder zwei Bilder wollte der Automat nicht ausdrucken, weil die Bildauflösung zu schwach war. Aufzüge sind momentan nur für ein bis zwei Personen freigegeben. Das sorgt schon mal für Aufregung. Aber: Bedenkt man, dass viele Rollifahrer zur Risikogruppe gehören, blieben sie innerhalb der vier Wände. Es waren also nur wenige unterwegs. Die Verladung in die Schnellbahnzüge war weniger problematisch, zumal Plätze frei waren.

Volker Schmidt lebt in Hamburg und ist Mitglied der Bundesvertretung der Clubs und Gruppen im bvkm.

21

Wahl der Interessenvertretung

Matthias Weingard

Pling, pling, pling … erklang es im Stakkato am Freitag, den 13. November, Punkt 17 Uhr, als sich eine Vielzahl an Gästen zur Zoom-Konferenz einwählte, um bei der Wahl der neuen Interessenvertretung dabei zu sein. Gespannt verfolgten die Klientinnen und Klienten von Leben mit Behinderung Hamburg, die in den Treffpunkten und Wohneinrichtungen zusammensaßen, an den Bildschirmen die Stimmenauszählung; auch die Geschäftsführung und Bereichsleitungen fieberten mit. Souverän führte Daniel Klein, Bewohner der Wohngemeinschaft Margarethenstraße, durch die Wahlveranstaltung, assistiert von Bereichsleiter Mathias Westecker und Nora Peters von Stadttreiben.

Die Wahl der Interessenvertretung ist ein besonderes Ereignis und die Interessenvertretung ein wichtiges Gremium der Mitbestimmung für Menschen, die in den unterstützten Wohnangeboten von Leben mit Behinderung Hamburg leben oder dessen soziale Dienste bzw. Pflegedienste sie in Anspruch nehmen. Alle vier Jahre wählen sie aus ihren eigenen Reihen Vertreterinnen und Vertreter, die sich um Beschwerden und Probleme kümmern und diese an die Geschäftsführung weitergeben.

Die Themenschwerpunkte der einzelnen Kandidatinnen und Kandidaten sind vielfältig, um nur einige zu nennen: Freizeitgestaltung, Klimaschutz, ÖPNV und Frauenrechte. Und so drückten alle, die zuschauten, ihren Favoriten die Daumen. Per Zoom. Live. Ein Novum, aber nicht das einzige. Noch nie gab es so viele Kandidatinnen und Kandidaten, die sich zur Wahl stellten, insgesamt 50 an der Zahl, verteilt auf die sieben Regionen Walddörfer – Barmbek – Bergedorf – Hildegard-Schürer-Haus – Süd – West und City. Allein auf die Region Süd entfielen 13 Bewerbungen, und mit der neu gebildeten Region City kam dort eine neue Interessenvertretung hinzu. Und noch nie waren die Bewerbungen so lebendig wie in diesem Jahr.

Da sich die Kandidaten und Kandidatinnen coronabedingt nicht persönlich vorstellen konnten, machten sie aus der Not eine Tugend und präsentierten sich dem Wahlpublikum in Videoclips. Die Aktion kam gut an und bereitete nicht nur den Protagonisten Freude. Fabian Pietzcker, Kandidat für das Amt in der Region Barmbek und Bewohner der Hausgemeinschaft „Selbst und Sicher“, meinte dazu: „Als Drehort wählte ich den Osterbekkanal, im Spätsommer fand ich es dort besonders schön. Mein WG-Genosse, der mich filmte und dann den Clip passend zusammenschnitt, hatte auch viel Spaß dabei.“

Die Wahlbeteiligung fiel hingegen nur mäßig aus. Sie lag in den einzelnen Regionen zwischen 20 und 43 Prozent. Der Stimmung tat dies an diesem Abend aber keinen Abbruch. Überall brandete Applaus und Jubel auf, als die Wahlergebnisse verkündet wurden, und manch eine(r) staunte ganz ungläubig wegen seiner Nominierung. Die Vorsitzenden der Gesamtvertretung übermittelten ihre Glückwünsche und freuten sich auf die künftige Zusammenarbeit. Stephan Peiffer, Geschäftsführer Leben mit Behinderung Sozialeinrichtungen, war ganz begeistert von diesem Veranstaltungsformat: „So was haben wir noch nicht erlebt. 50 KandidatInnen und eine Wahlparty wie jetzt hat es noch nie gegeben. Leben mit Behinderung hat eine richtig starke Interessenvertretung, herzlichen Glückwunsch!“ Und Mathias Westecker, dem die Freude über diesen gelungenen Abend sichtlich ins Gesicht geschrieben stand, meinte zum Schluss „Wir sind stolz auf diejenigen, die sich zur Wahl gestellt haben und stolz auf diejenigen, die gewählt wurden.“ Ein ganz besonderer Dank gebührte Svenja Eggersmann, die die Wahl der Interessenvertreter organisiert hatte, krankheitsbedingt aber nicht dabei sein konnte.

Das Wahlergebnis selbst lässt sich wie folgt einordnen: Mit Ausnahme des Hildegard-Schürer-Hauses, wo die Interessenvertretung im Amt bestätigt wurde, gab es in den übrigen Vertretungen mindestens eine Neubesetzung. Demokratie lebt von Veränderungen und wir dürfen gespannt sein über die inhaltlichen Schwerpunkte in den neu gewählten Gremien. Die Assistenzen der regionalen Interessenvertretungen werden die Termine der nächsten Treffen mitteilen, ebenso zur Wahl der jeweiligen Vorsitzenden.

Leben mit Behinderung Hamburg
Sozialeinrichtungen gGmbH
www.lmbhh.de

Bleib dahoam und sei dabei!

Virtuelles Tagungshaus „errichtet“

Nadine Held / Anna Jerosenko/ Nicola Maier-Michalitsch

Bleib dahoam und sei dabei! Getreu diesem Motto haben wir von der Stiftung Leben pur unsere Präsenzangebote umgestaltet und in spannende Online-Formate gepackt. Egal, ob zuhause auf dem Sofa oder anderswo am PC: Unsere neu ausgerichteten virtuellen Angebote, wie Tagungen, Podcast oder Expertenchat, erreichen damit jeden (der kann und mag).

Da für uns ein Verschieben auf bessere, pandemiefreie Zeiten keine Option war und wir zu jeder Zeit für Menschen mit Komplexer Behinderung und die mit ihnen arbeitenden Fachkräfte da sein wollten, bauten wir im ersten Lockdown ein virtuelles Tagungshaus, das unsere zahlreichen Vortrags- und Workshopreferent*innen dann gleich zweimal im Herbst mit Leben füllten. So sind wir im Nachhinein sehr dankbar, dass unsere interdisziplinären Fachtagungen zum Thema „Schmerzen“ und „Essen und Trinken“ für Menschen mit Komplexer Behinderung nun online stattfinden konnten. Die Vorteile für unsere Teilnehmer*innen, wie z. B. eine freie Zeiteinteilung beim Abrufen der Videovorträge, Wegfall von Wegstrecken, die spontane und ungezwungene Teilnahme an Live-Workshops, lagen auf der Hand und vieles davon wurde derart positiv aufgenommen, dass es auch nach Corona ein regelhafter Bestandteil unserer digitalen Angebote bleiben soll. Damit konnten wir uns weiterentwickeln und für die digitale Zukunft rüsten.

Auch haben sich zwei Kanäle gebildet, auf denen die Stiftung Leben pur nun spezielle Einzelthemen, die Menschen mit Komplexer Behinderung betreffen, aufgreift und mit Experten*innen und Interessierten diskutiert. Beides sind digitale Kanäle, die einerseits über den auditiven Weg des Podcasts informieren und andererseits über Online-Konferenztools zum Mitdiskutieren einladen sollen. So haben uns die Corona-Pandemie und der Lockdown darauf gebracht, unser Netzwerk nicht nur auf dem Weg der Fachvorträge, Workshops und schriftlichen Publikationen zu informieren, sondern auch auf auditivem und digitalem Wege. Diese Formate können jetzt viel besser zwischendurch rezipiert werden und stehen auch kostenlos auf unserer Internetseite zur Verfügung.

Die nächste Podcast-Folge zum Thema „Schmerzbehandlung bei Menschen mit Komplexer Behinderung“ erscheint im Januar 2021, der Video-Expertenchat fand am 15. Dezember 2020 live von 12-13 Uhr (sozusagen in der Mittagspause) statt.

Schalten Sie sich zu, egal, wo Sie gerade sind und kommen bzw. bleiben Sie mit uns in Verbindung! Zusammen können wir die Lebensqualität von Menschen mit Komplexer Behinderung positiv beeinflussen.

Auch unser Projekt „Toiletten für alle“ musste in seiner Arbeit neue Wege finden, um einerseits das wichtige Thema rund um die mit Pflegeliege und Personenlifter ausgestatteten Sanitäreinrichtungen zu verbreiten, andererseits aber auch, um mit den Nutzer*innen sowie allen Kontaktpersonen weiter in Verbindung zu bleiben. Der Austausch mithilfe von Telefon, E-Mails, Chats und den Sozialen Medien tat der wichtigen Projektarbeit keinen Abbruch. Daneben musste der am 19. November jährlich stattfindende Welttoilettentag, der die letzten Jahre zum Anlass genommen wurde, um ca. drei bis vier „Toiletten für alle“-Türen in Bayern für die interessierte Öffentlichkeit aufzuschließen und auf die Notwendigkeit von „Toiletten für alle“ aufmerksam zu machen, neu überdacht werden. Daher riefen wir im Rahmen des diesjährigen Welttoilettentages alle Nutzer*innen, Familienangehörigen und Freunde, Einrichtungen, Behindertenbeauftragten sowie viele weitere Multiplikator*innen dazu auf, in den Sozialen Medien sowie in den weiteren, zur Verfügung stehenden Kanälen (z. B. Webseite, Newsletter, Blog), auf das wichtige Thema „Toiletten für alle“ unter dem #Toilettenfüralle aufmerksam zu machen und mit uns den Bau von „Toiletten für alle“ in Deutschland weiter zu fordern. Auf diese Weise konnten alle von zuhause aus sicher an der Aktion teilnehmen.

Auch wenn wir manchmal davon träumen, wieder mehr offline sein zu können, sind wir für die neu gemachten Online-Erfahrungen in Summe dankbar und blicken zuversichtlich in eine auch digitale Zukunft.

Jetzt schon vormerken: Ab dem 23. April 2021 öffnet unser Tagungshaus wieder und zeigt die Chancen (und auch Risiken) der Digitalisierung in Bezug auf Menschen mit sehr schweren und mehrfachen Behinderungen.

Die Autorin arbeiten für die Stiftung Leben pur in München:
Dr. phil. Nicola Maier-Michalitsch, Vorstand und Wissenschaftliche Leiterin, Dr. phil. Anna Jerosenko, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Nadine Held, Projektmitarbeiterin „Toiletten für alle“.

Stiftung Leben pur
Wissenschafts- und Kompetenzzentrum für Menschen mit Komplexer Behinderung . Tel. 089 / 35 74 81-17
held@stiftung-leben-pur.de, www.stiftung-leben-pur.de

23

Planung, Disziplin & Geduld: Wohnen in Zeiten von Corona

Ein Blick hinter die Kulissen besonderer (und anderer) Wohnformen

Anne Willeke

Wir alle durchleben gerade beispiellose Zeiten. Als Dachverband interessiert uns umso mehr, was die Menschen in „unseren" besonderen Wohnformen bewegt und was sie bewegen: Wo der Schuh drückt, mit welchen Themen die Einrichtungen konfrontiert sind und in welchen Bereichen sie bereits gute Lösungen gefunden haben.

Eine harte Prüfung

Der Lockdown im März war eine Prüfung für alle Beteiligten in den besonderen Wohnformen: Das Personal, die Bewohner*innen und die Angehörigen waren plötzlich mit einer völlig neuen Situation konfrontiert. „Schlimm war es, dass unsere Bewohner Mama, Papa und enge Vertraute nicht mehr sehen konnten. Die meisten unserer Bewohner sind noch nicht in der Lage, zu telefonieren, verstehen aber sehr wohl, dass da was nicht stimmt. Von einem Tag auf den anderen musste alles umgedacht werden, denn nun hieß es 24 Stunden / 7 Tage sind alle Bewohner, die sonst unter der Woche in der Werkstatt betreut werden, im Haus."
So, wie Stephanie Alter (WiKi gGmbH Wilhelmshaven) den Beginn der Pandemie beschreibt, ging es vielen Anbietern besonderer Wohnformen. Es ging bei allen darum, die strengen Vorschriften umzusetzen und einzuhalten, um die Krise einzudämmen, sich und andere zu schützen. „Wir haben kleine Einheiten gebildet, d.h. wenig Personalwechsel bei jedem Bewohner", berichtet Corinna Depenbrock (Verein für körper- und mehrfachbehinderte Menschen Alsbachtal e.V.), „in der Hoffnung, dass es sich im Fall der Fälle nicht so ausbreitet. Aber was passiert, wenn jemand Corona hat, ist trotzdem die Sorge. Vor allem die Sorge: Was, wenn ich es einschleppe?"

Eltern, Angehörige, Sozialkontakte

Einzelne Wohnheime wurden in Folge des Lockdowns im März geschlossen und öffneten ein paar Wochen später wieder ihre Türen, zunächst für die Notbetreuung, dann wieder für alle. Auch bei den Wohneinrichtungen, die geöffnet blieben, entschieden einige Eltern, ihre (erwachsenen) Kinder nach Hause zu holen, als der Lockdown angekündigt war. Nicht ohne Sorgen seitens der Wohneinrichtungen: „Wir haben deutlich gemacht, dass wir ihren Sohn oder ihre Tochter nicht einfach wiederaufnehmen können: Was, wenn ihr Eltern krank werdet? Dann ist euer Kind nicht versorgt. Es kann nicht direkt zurückkehren in die Einrichtung." Diese Frage beschäftigte die Mitarbeitenden und selbstverständlich auch die Eltern. Alle, die in ihren Wohneinrichtungen blieben, mussten dort ab dem Zeitpunkt für zwei Monate mit strengen Auflagen leben. Vielen Eltern fiel es schwer, die Kontaktbeschränkungen zu akzeptieren, so wollten sie verständlicherweise für ihre Kinder sorgen und gerade in dieser schwierigen Zeit für sie da sein. Dennoch hat der Großteil insgesamt gut mitgemacht, die Lage verstanden, technische Möglichkeiten genutzt, um sich nach den Kindern zu erkundigen, den Kontakt aufrecht zu erhalten. Besonders schwer fiel den Angehörigen in der Öffnungsphase, zwar wieder live in Erscheinung zu treten, aber die Bewohner*innen nicht berühren und ihnen nichts mitbringen zu dürfen. Einigen schwer behinderten Bewohner*innen, die auf Körperkontakt als Kommunikationsmittel – auch und

München: Video-Chat-Versuche

gerade mit ihren Angehörigen – angewiesen sind, wurde dieser in manchen Einrichtungen unter Einhaltung von Schutzmaßnahmen nach der Aufhebung des absoluten Besuchsverbots möglich gemacht. Für manche, gerade betagtere, Eltern (und damit Risikogruppe), kam die schrittweise Lockerung der Kontaktbeschränkungen zu früh, sie hatten sich an Telefonate und Videokontakte gewöhnt und wollten jedes Risiko abwenden. Als es grundsätzlich wieder erlaubt war, Kontakte zu den Angehörigen zu pflegen, standen Überlegungen an, wie es gelingen kann, sich zu sehen und gleichzeitig die Vorschriften einzuhalten. Viele verstärkten ihr digitales Angebot, was häufig eh schon auf dem Plan stand. Ein wertvoller Fortschritt während der Krise: Mit Angehörigen und Freunden online in Kontakt zu treten, birgt neue Chancen der Kommunikation, auch über diese Zeiten hinaus.

Lockerungen: Erneute Herausforderung

Die Lockerung der Kontaktbeschränkungen war für viele ein Wiedergewinn an Freiheit, jedoch brachte sie auch neue Herausforderungen für die besonderen Wohnformen mit sich: „Der Lockdown war schwer, aber die langsame Öffnung auch“, fasst Silvia Böning-Antunes, Fachleitung Wohnen, aus Beckum zusammen: „Wenn man Menschen wie Therapeut*innen wieder reinholt in die Einrichtungen, braucht es von allen eine Selbstauskunft, das Personal muss jeden abholen und einweisen. Die Kontaktsteigerungen sind häufig sehr angstbesetzt.“

Die Sorge und Vorsicht seitens des Personals zieht sich durch – bei dem hohen Maß an Verantwortung allzu verständlich. „Als Kontakte wieder erlaubt waren, haben wir sie sehr begrenzt – lieber eine Person, die regelmäßig kommt (in der Regel waren es die Mütter), als viele verschiedene Besucher*innen“, so Corinna Depenbrock (VKM Alsbachtal). Auch innerhalb der Wohneinheiten blieben viele trotz Lockerung der Maßnahmen sehr vorsichtig. Ein BeWo-Anbieter mit einem Appartementhaus (miteinander leben e.V., Köln) berichtet: „Wir machen wieder gemeinsame Aktionen, achten dabei aber auf kleine Gruppengrößen von ca. 3 Personen. Auch wenn laut Verordnungen schon größere Zusammenkünfte erlaubt wären. Vielen fällt es nämlich schwer, die Hygienemaßnahmen einzuhalten.“ Gerade, weil es häufig Menschen betrifft, die zur Risikogruppe gehören, ist ein gesteigertes Interesse wahrnehmbar, das Infektionsrisiko so weit wie möglich zu begrenzen.

Hygiene, Pflege, Therapie

Die Umsetzung und Kontrolle der vorgegebenen Schutz- und Hygienemaßnahmen erforderte sehr viel Planung, Disziplin, Durchsetzungsvermögen und Geduld im ganzen Tagesablauf der Wohneinrichtungen – sowohl bei den Mitarbeitenden als auch den Bewohner*innen. Die Verantwortlichen waren von einem Tag auf den anderen in der Pflicht, hauseigene Hygienekonzepte und eine ständige Anpassung dessen zu entwickeln. Für einige Bewohner*innen waren die Hygienemaßnahmen leicht umzusetzen. Sie lernten, was zu tun ist, hielten sich vermehrt in ihren eigenen Zimmern auf, trugen auf dem Flur zuverlässig ihren Mund-Nasen-Schutz, achteten beim Essen auf Abstände. Es gab jedoch bei vielen auch enorme Schwierigkeiten: Die Maßnahmen wurden nicht verstanden bzw. verinnerlicht, Einzelne nahmen

München: Skypen mit Eltern und Freunden

Flaschen mit Desinfektionsmittel in den Mund oder wollten es trinken, der Mund-Nasen-Schutz wurde immer wieder vergessen, nicht geduldet oder konnte nicht selbst an- und ausgezogen werden, vor allem konnten Abstandsregelungen bei intensiver Pflege kaum eingehalten werden. Gerade für Bewohner*innen, die über Körperkontakt kommunizieren, war das Einhalten von Abstandsregeln extrem verstörend. „Allgemein ist das Tragen von Masken ungünstig, da in unseren Häusern viel über nonverbale Kommunikation läuft“, beschreibt Wolfgang Dürr, Geschäftsführer von Leben mit Behinderung Ortenau, das Dilemma. Besonders schwierig ist die Einhaltung von Hygienevorschriften, seitdem der Zugang von Externen wieder erlaubt ist. „Das ist nur noch bedingt zu kontrollieren“, erklärt eine Mitarbeiterin, „die Einhaltung der Regeln fällt den Angehörigen oft schwer.“ Es ist eine riesige Herausforderung für alle, die Vorschriften stehen im Kontrast zu den menschlichen, emotionalen Bedürfnissen.

Die Krise bedeutete große Einschnitte. Ein extremes Problem war für viele der Mangel an Therapie während des Lockdowns, die Spätfolgen sind noch nicht absehbar. Eine Bewohnerin aus Wilhelmshaven hatte gerade neue Orthesen und eine Rollstuhlschale bekommen, die nach dem Therapieausfall plötzlich nicht mehr passten und neu angefertigt werden mussten. Ohne Physiotherapie über mehrere Wochen verformen sich die Körper – es ist den Mitarbeiter*innen hoch anzurechnen, dass sie teilweise telefonisch und per Video in den Praxen erkundigten, welche Übungen sie ausführen können, um auf eine Spastik einzuwirken, „aber wir sind eben keine Therapeuten“, wie Stephanie Alter (WiKi Wilhelmshaven) betonte. Ein paar therapeutische Ansätze konnten über die virtuelle Schiene aufgefangen werden. Die Münchener hatten ihr System zügig umgestellt: „Unsere Therapeuten und Konduktoren konnten online Therapie/Förderung anbieten, sodass eigentlich nur zwei Wochen lang keine Therapie stattfand, dann waren alle so weit“, so Internatsleiter Jörg Nagl und Geschäftsführerin Beate Höß-Zenker.

Personal

Der Arbeits- und Personalaufwand ist bei den meisten Einrichtungen während der Corona-Zeit gestiegen. Insgesamt sind die Erfahrungen, was das Engagement des Personals betrifft, sehr positiv. Neben den Ängsten, Fehler zu machen oder eine Infektionskette in die Einrichtung zu tragen, wurde über guten Zusammenhalt und eine hohe Flexibilität der Teams berichtet. Für das Personal bedeutet die Pandemie einen „Umgang mit zusätzlichen Verantwortlichkeiten“, erklärt Wolfgang Huwer (Therapiezentrum BeWo WG Sankt Augustin). Die meisten lebten mit starken privaten Einschränkungen, da sie wussten, dass sie mit Menschen arbeiten, die zur Risikogruppe gehören. Die hohe Verantwortung gepaart mit Ängsten im Hinblick auf Gesundheit und berufliche Situation sowie der fehlende Ausgleich zur Arbeit, führte auch zu Frust, psychischem Stress und depressiven Phasen seitens der Mitarbeiter*innen, manche arbeiteten am Limit.

Erkenntnisse und kreativer Gewinn

Die Pandemie war und ist eine harte Prüfung für alle. Neben allen Herausforderungen, die zu meistern sind, brachte die Zeit aber auch eine Vielfalt von kreativen Alternativen hervor, von denen das Personal und die Bewohner*innen zum Teil sogar langfristig profitieren können. Eine beeindruckende Erkenntnis meldeten mehrere Einrichtungen zurück: „Wir haben die Bewohner*innen unterschätzt, wie schnell sie eine Krise

Wilhelmshaven: Besuch im Autokino

Wilhelmshaven: Paddeln auf den neuen Brettern

annehmen und sich eigene Handlungsstrategien aneignen", so die Kollegin aus dem Alsbachtal. Durch kreative Angebote und gemeinsame Zeit sind viele WGs näher zusammengerückt. Die Medienkompetenz ist bei den meisten deutlich gewachsen, die digitale Ausstattung häufig besser als vor der Krise.
Durch die lange Trennung von ihren Eltern gab es die Erfahrung des selbstständigeren Lebens, die Bewohner*innen im Therapiezentrum Bonn beispielsweise sind stolz darauf, ohne Eltern klar zu kommen: „Ich bin erwachsener und reifer geworden." Interessant auch die Entwicklung in Bezug auf das Arbeitsleben: „Einigen Bewohnern hat die Zeit ohne WfbM so sichtbar gut getan, dass sie jetzt ‚in Rente' sind" (TZ Bonn). Es gab aber auch die Rückmeldung, z.B. aus dem Vogtland, dass die Bewohner*innen es jetzt wieder mehr schätzen, in die WfbM gehen zu dürfen und ihre Kolleg*innen dort zu treffen. Der Wegfall diverser Freizeitangebote führte zu einer Offenbarung: „Manches fehlt gar nicht! Einige Angebote wurden anscheinend nur aus Gewohnheit genutzt und zu Corona-Zeiten nicht vermisst. Wir werden also unsere Angebote überprüfen", so die überraschende Erkenntnis samt logischer Schlussfolgerung im Alsbachtal.

Durchhalten!

Wir sind gerade in der zweiten Welle, die im Frühjahr bereits vorausgesagt war. Umso wichtiger ist es, zusammenzuhalten, Verantwortung zu übernehmen für sich und andere. Der bvkm wünscht allen Einrichtungen, diese besonderen Zeiten möglichst gut zu überstehen. Wir sind weiterhin für Sie da. Halten Sie uns auf dem Laufenden, was Ihre aktuellen Themen betrifft. Im Folgenden finden Sie vielleicht die eine oder andere Anregung für die kommende Zeit.

Lager-Koller vorbeugen: Nachmachen erwünscht!

Wir haben Stoff- und Gummibandspenden gesammelt, gemeinsam „Snutenpullis" genäht und von den zahlreichen Spenden eine Nintendo Switch für den Gemeinschaftsraum und 3 neue Paddel für unsere StandUp-Paddling-Boards gekauft."

WiKi gGmbH Wilhelmshaven

„Das Autokino in Wilhelmshaven sorgte bei unseren Bewohnern für eine willkommene Abwechslung. An drei Spieltagen sind wir mit unseren Bussen dort hinge-

Wilhelmshaven: Bauen von Steinschlangen

Hamm: Angeln

Hamm: Wikingerspiel im Park

fahren und konnten, geschützt vor dritten, in unseren Fahrzeugen daran teilnehmen."

WiKi gGmbH Wilhelmshaven

„Im Internet sind wir auf die Steinschlange aufmerksam geworden und haben uns gedacht, das können wir auch. Gesagt, getan. Es war für die Bewohner eine große Freude zu sehen, wie die Schlange immer länger wurde und diese nun immer weiter in den Ort hineinführte."

WiKi gGmbH Wilhelmshaven

„Wir haben Sitzmöbel aus Paletten gebaut, Wikinger im Park gespielt, eine Schnitzeljagd mit Abstand durchgeführt, wir waren Angeln und es wurde eine Messe auf dem Parkplatz durchgeführt, an der sich Menschen aus unserem Wohnbereich beteiligt haben."

VKM Hamm, Elisabeth Reitz

„Wir haben die Möglichkeit von Skype und Videotelefonie mit Angehörigen und Freunden entdeckt – unsere Bewohner waren begeistert."

Elterninitiative Vogtland, Plauen

„Unsere Bewohner haben ein Theaterprojekt jede Woche einen Tag erarbeitet und dies in die sozialen Netzwerke gestellt"

Elterninitiative Vogtland, Plauen

Hamm: Sitzmöbel aus Paletten

Plauen: M. und D. leben in zwei verschiedenen WGs des Vereins und haben sehr gern miteinander geskypt.

Hamm: Durchführung eines Freiluftgottesdienstes

Plauen: R. und D. leben gemeinsam in einer WG und spielen schon lange in einem inklusiven Theaterprojekt mit. Zu Corona-Zeiten nutzte die Gruppe die sozialen Medien, um Wochenaufgaben zu erarbeiten und umzusetzen.

Den ausführlichen Text finden Sie online im neuen bvkm.aktuell (www.bvkm.de > Über uns > Magazine)

Vielen Dank an: WiKi gGmbH Wilhelmshaven, vkm Hamm e. V., fuer-ein-ander, Verein für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V. Kreis Warendorf, Verein körper- und mehrfachbehinderte Menschen Alsbachtal e.V. Oberhausen, Leben mit Behinderung Ortenau e.V., Pfennigparade Phoenix Konduktives Internat München, Elterninitiative Hilfe für Behinderte und ihre Familien im Vogtland e.V. Plauen, Verein für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Würzburg, Pro Mobil Leben und Wohnen im Quartier gGmbH Velbert, reha gmbh Saarbrücken, miteinander leben e.V. Köln, Gemeinnützige Gesellschaft für ein Therapiezentrum mbH Bonn.

Anne Willeke ist Bildungsreferentin beim bvkm.
Kontakt: anne.willeke@bvkm.de

IMPRESSSUM

DAS BAND
Zeitschrift des Bundesverbandes für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V.

51. Jahrgang

VERANTWORTLICH
Helga Kiel (Hrsg.)

REDAKTION
Stephanie Wilken-Dapper (v.i.S.d.P.)
Tel. (02 11) 6 40 04 -14,
Fax (02 11) 6 40 04 -20
stephanie.wilken-dapper@bvkm.de

REDAKTIONSANSCHRIFT
Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V.
Redaktion DAS BAND
Brehmstraße 5–7, 40239 Düsseldorf
dasband@bvkm.de | www.bvkm.de

ABONNEMENT UND ADRESSVERWALTUNG
Markus Kosciow
Tel. (02 11) 6 40 04-26
Fax (02 11) 6 40 04-20
markus.kosciow@bvkm.de

BANKVERBINDUNG
Bank für Sozialwirtschaft (BfS)
IBAN DE53 3702 0500 0007 0342 00
BIC BFSW DE33 XXX

TITEL UND REALISATION
Detlef Grove

Fotovorlage Titel
bvkm

DRUCK
reha gmbh Saarbrücken

AUFLAGENHÖHE
20.000 Exemplare

ANZEIGENVERWALTUNG
reha gmbh
Tel. 0681 93621-173
konstanzepfuell@rehagmbh.de

Mediadaten auch unter
bvkm.de/ueber-uns/unsere-magazine/

DAS BAND erscheint 2020 viermal. Für Mitglieder des Bundesverbands für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V. ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag erhalten. Das Jahresabonnement für Einzelbezieher kostet € 25,00. Die Lieferung erfolgt automatisch für ein weiteres Jahr, wenn nicht bis zum 30. September eine schriftliche Kündigung erfolgt.

Beiträge sind urheberrechlich geschützt.

Bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen sind die Verfasser verantwortlich.

ISSN 01 70-902 X

24

Das DIGI-Projekt kommt

Lebenswege Wohnprojekte GmbH goes digital

Kathrin Heinsch // Daniela Roth

Seit dem Ausbruch der Coronapandemie arbeiten wir im Betreuten Einzelwohnen anders als wir es gewohnt sind. Kontakte wurden eingeschränkt oder konnten garnicht mehr persönlich stattfinden. Trotzdem – oder gerade deshalb – war die Begleitung der Assistenznehmer*innen von großer Wichtigkeit. Folglich suchten wir nach anderen Möglichkeiten, unser (sozial-) pädagogisches Dienstleistungsangebot aufrechtzuerhalten. Unsere Idee: Eine interne Plattform, auf der sich sowohl die Assistenznehmer*innen als auch die Assistent*innen des Betreuten Einzelwohnens austauschen und digital begegnen können.

Mit Unterstützung von Aktion Mensch e.V. im Rahmen des Förderprogrammes „Corona Soforthilfe“ hatten wir die Möglichkeit, eine solche Plattform zu erstellen und arbeiteten mit Hochdruck und viel Engagement an der Realisierung.

Im DIGI, wie die neue passwortgeschütze Plattform heißt, werden verschiedene Informationen zur Verfügung gestellt. Über eine Chat- und Videofunktion gibt es die Möglichkeit zum persönlichen Austausch. Das DIGI ist eine nötige Ergänzung unserer (sozial-)pädagogischen Arbeit, die sonst meist im persönlichen Kontakt in der Wohnung der Assistenznehmer*innen stattfindet. Wichtig dabei ist, dass alle Beteiligten das barrierearme DIGI mitgestalten können.

Generell gilt: alles soll in leichter Sprache kommuniziert werden, so dass Menschen, egal mit welchen Einschränkungen, die Plattform nutzen können.

Unsere Ziele

- Erhalt der beratenden, sozialpädagogischen Vertrauensperson (BEW-Assistent*in) unter Vermeidung von direktem persönlichen Kontakt, um die Ansteckungsgefahr für unsere zur Risikogruppe gehörenden Assistenznehmer*innen zu minimieren.
- Auf der Startseite sollen in Form von Blog-Einträgen allgemeine und aktuelle Informationen an Assistenznehmende weitergereicht werden.
- Zielgerichtete und schnelle Informationsweitergabe über wichtige Neuerungen/Änderungen, die die Assistenznehmer*innen betreffen.
- Förderung der Medienkompetenz bei den Assistenznehmer*innen. Denn: momentan kursieren viele „Fake-News“, die insbesondere Menschen mit Lernschwierigkeiten verstören.

Kathrin Heinsch (BEW-Assistentin/ Kommunikationsassistentin DIGI, Lebenswege Wohnprojekte GmbH);
Danila Roth (BEW-Assistentin/ Kommunikationsassistentin DIGI, Lebenswege Wohnprojekte GmbH)

Kontakt:
kathrin.heinsch@lebenswege-berlin.de
daniela.roth@lebenswege-berlin.de

www.lebenswege-berlin.de

mit.machen

bvkm.
Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V.

Eure Ideen für freie Zeit – nicht nur in Zeiten von Corona

Viele Dinge kann man gerade nicht machen. Dadurch haben wir mehr freie Zeit. Habt ihr einen Tipp, was man Tolles machen kann? Und wollt ihr euch Ideen von anderen holen? Kein Problem! Wir entwickeln mit und für euch eine neue Internet-Plattform. Dort werden Freizeit-Ideen gesammelt und erklärt. Schaut vorbei und macht mit!

Es darf alles sein – Kreatives, Bewegung, Handwerk, Technik, Entspannung, Ernährung usw. Vielleicht habt ihr auch ausgefallene Ideen zum Upcycling (etwas aus Müll basteln) oder Tipps, was man am Computer / Tablet / Smartphone machen kann.

Wie genau? – Schickt uns eine Beschreibung, eine Foto-Story, einen Kurzfilm,Material oder was euch sonst einfällt.

Wann? – Wir brauchen eure Ideen jetzt, möglichst bis Ende 2020. Die Internetseite soll aber auch nach der Corona-Zeit noch lange zur Verfügung stehen.

Neugierig? – *www.bvkm.de/mitmachen*

Fragen? – bvkm – Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V.
Sven Reitemeyer & Anne Willeke
Brehmstr. 5-7, 40239 Düsseldorf, freizeit@bvkm.de

Fotos: Boccia/Pinsel (shutterstock.com), Upcycling (Paul-Moor-Schule Wunstorf), Essen (unsplash/brooke-lark), Würfel (Fabian Helmich, Helfende Hände)

Mit freundlicher Unterstützung der AOK

AOK Die Gesundheitskasse | BUNDESVERBAND

BTHG muss für alle gelten!

bvkm zieht mit seinem Fachtag erste Bilanz zur neuen Eingliederungshilfe

Katja Kruse

Neun Monate nach Inkrafttreten der neuen Eingliederungshilfe hat der Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V. (bvkm) auf seinem Fachtag am 19. September 2020 in Berlin eine erste Bilanz gezogen. Sein Fazit lautet: Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen sind bei jedem Schritt zur Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) in die Praxis mitzudenken.

Der Fachtag: Die erste Hybridveranstaltung des bvkm.

Helga Kiel, Vorsitzende des bvkm, begrüßte die rund 200 Teilnehmenden des Fachtags vor Ort und im digitalen Raum.

Rund 50 Teilnehmende durften gemäß der im September geltenden Coronabestimmungen in Berlin mit dabei sein.

„Diese Reform muss für **alle** Menschen mit Behinderung gelten", fordert Helga Kiel, Vorsitzende des bvkm. „Gerade in den zentralen Bereichen Wohnen und Teilhabe am Arbeitsleben stehen jedoch immer noch rechtliche und konzeptionelle Hindernisse einem selbstbestimmten Leben von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf entgegen." Der Fachtag des bvkm mit dem Titel „Die neue Eingliederungshilfe – selbstbestimmtes Leben für **alle** Menschen mit Behinderung?" hat diese Defizite des BTHG erneut bestätigt.

Im Hinblick auf die Corona-Pandemie fand der Fachtag aus Infektionsschutzgründen erstmals in der Geschichte des bvkm als sogenannte „Hybridveranstaltung" statt. Es bestand dadurch sowohl die Möglichkeit zur persönlichen Teilnahme in Berlin als auch zur Teilnahme online am heimischen Computer. Technisch war dies eine besondere Herausforderung, die dank guter Teamleistung hervorragend gemeistert wurde. Dazu eine Teilnehmerin, die online dazugeschaltet war: „Ich war dabei und kann Ihnen bestätigen, dass alles gut funktioniert hat, die Themen wie immer sehr wichtig und sehr interessant waren. Noch einmal an das ganze Team vielen Dank, super Leistung!"

Thematisch ging es auf dem vom Journalisten Carsten Kock moderierten Fachtag um die Auswirkungen und Nebenwirkungen des BTHG für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen. Mit dem BTHG sind seit Jahresbeginn die entscheidenden Regelungen für eine neue Eingliederungshilfe in Kraft. Die moderne Behindertengesetzgebung soll hierdurch auch die Menschen erreichen, die für die Verwirklichung von Teilhabe und Selbstbestimmung auf Einrichtungen und Dienste angewiesen sind. „Der bvkm sieht sich in der besonderen Verantwortung für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen", betonten Kiel und die Geschäftsführerin des bvkm, Dr. Janina Jänsch, in ihrer Eröffnungsrede. Ganz bewusst wolle der Fachtag den Fokus deshalb auf diesen Personenkreis richten.

Grußwort des Behindertenbeauftragten

Anschließend sprach Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, ein Grußwort und nannte dabei drei Themen, für die er sich aktuell besonders stark macht. Neben der sogenannten „Inklusiven Lösung", also der Zuordnung von Leistungen der Eingliederungshilfe für junge Menschen mit Behinderungen zum Kinder- und Jugendhilferecht (SGB VIII) und dem flächendeckenden Aufbau von Medizinischen Behandlungszentren für Erwachsene mit geistiger Behinderung oder schweren Mehrfachbehinderungen (MZEB), seien dies Assistenzleistungen im Krankenhaus für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. Nach der derzeitigen Rechtslage ist die Mitnahme von Assistenzkräften ins Krankenhaus nur bei jener kleinen Gruppe von Menschen mit Behinderung sichergestellt, die ihre Pflege im Rahmen des sogenannten Arbeitgebermodells organisieren.

„Assistenz darf nicht vor der Krankenhaustür enden“, mahnte Dusel an. Gerade in Zeiten von Corona bestehe hier dringender Handlungsbedarf.

Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, sprach das Grußwort.

Fachvortrag zum BTHG

Gut verständlich führte der BTHG-Experte Prof. Dr. Arne von Boetticher im Anschluss an das Grußwort in die komplexe Materie der neuen Eingliederungshilfe ein. Diese wurde 2020 vom Recht der Sozialhilfe (SGB XII) in das Recht der Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen (SGB IX) überführt und ist seitdem personenzentriert ausgestaltet. Ziel der Eingliederungshilfe ist es, Menschen mit Behinderung zu befähigen, ihre Lebensplanung und -führung möglichst selbstbestimmt und eigenverantwortlich wahrnehmen zu können.

Verfahrensmäßig wird das Selbstbestimmungsrecht durch das sogenannte Gesamtplanverfahren gewährleistet. In diesem Verfahren muss der Träger der Eingliederungshilfe die Wünsche des Leistungsberechtigten ermitteln. Von Boetticher, Professor für Sozialrecht an der Fachhochschule Potsdam und Verfasser des sehr praxisnahen BTHG-Handbuchs „Das neue Teilhaberecht“, legte den Betroffenen deshalb nahe, sich auf dieses Verfahren im Vorfeld gut vorzubereiten und entsprechende Beratung in Anspruch zu nehmen. Gezielt wies er in diesem Zusammenhang auf die Beratungsstellen der Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB) hin.

BTHG-Experte Prof. Dr. Arne von Boetticher führte im Anschluss an das Grußwort gut verständlich in die komplexe Materie der neuen Eingliederungshilfe ein.

Sofagespräch zum Gesamtplanverfahren

Einzelne Akteure des Gesamtplanverfahrens erhielten nach von Boettichers Vortrag bei einem Sofagespräch das Wort und konnten dadurch ihre Perspektive auf das Verfahren deutlich machen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Vielfalt des bvkm sichtbar, da alle drei Gesprächsteilnehmer aus verschiedenen Mitgliedsorganisationen des Bundesverbandes kamen. Frithjof Carl Karsten, der in Berlin in einer Wohngemeinschaft der Cooperative Mensch e. G. lebt, stellte kurz und prägnant klar, was Selbstbestimmung für ihn als Leistungsberechtigten bedeutet: „Selbst entscheiden zu können, was ich wann mache und bei Bedarf die Unterstützung zu bekommen, die ich benötige.“ Die Sichtweise der Eltern und rechtlichen Betreuer wurde von Beate Bettenhausen, Vorstandsmitglied bei Helfende Hände e. V. aus München und Mutter eines erwachsenen Sohnes mit schwerer Mehrfachbehinderung dargestellt. „Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf haben wie alle Menschen Vorlieben und Wünsche“, betonte Bettenhausen. Sie wollten z. B. Musik nicht nur im Radio hören, sondern auch live bei einem Konzert erleben. Diese Wünsche müssten von den Betreuern in der Wohngruppe und den Trägern der Eingliederungshilfe ermittelt, ernst genommen und praktisch umgesetzt werden.

Frithjof Carl Karsten (re.), der in Berlin in einer Wohngemeinschaft der Cooperative Mensch e. G. lebt, im „Sofagespräch“ mit Moderator Carsten Kock darüber, was Selbstbestimmung für ihn als Leistungsberechtigten bedeutet.

Josef Wörmann, selbst Vater eines Sohnes mit Behinderung, vertrat im Sofagespräch als Geschäftsführer der in Oberhausen ansässigen Alsbachtal gGmbH die Perspektive der Leistungserbringer. Die Leistungserbringer sind zwar selbst nicht am Gesamtplanverfahren beteiligt, müssen aber Angebote vorhalten und Wahlmöglichkeiten eröffnen, damit Menschen mit Behinderung ihre individuellen Wünsche verwirklichen können. „Unser erklärtes Ziel als Trägerin verschiedener betreuter Wohnformen für Menschen mit Behinderung ist es, jeden einzelnen Bewohner nach seinen persönlichen Fähig- und Fertigkeiten zu fördern, um die bestmögliche Selbstständigkeit zu erlangen“, machte Wörmann deutlich.

Weitere Teilnehmende des „Sofagesprächs“: Beate Bettenhausen, Vorstandsmitglied bei Helfende Hände e. V., München und Josef Wörmann, Geschäftsführer der Alsbachtal gGmbH, Oberhausen.

bvkm-Vorstandsmitglied Kerrin Stumpf referierte in ihrem Impulsvortrag zum Thema „Experten in eigenen Angelegenheiten – Empowerment von Menschen mit Behinderung für mehr Selbstbestimmung“.

bvkm-Vorstandsmitglied Rüdiger Clemens setzte sich in seinem Impulsvortrag mit dem Thema „Selbstbestimmte Lebensführung im eigenen Wohnraum – Für besondere Wohnformen eine besondere Herausforderung!“ auseinander.

Die Vorstandsmitglieder Holger Jeppel (li.) und Nils Rahmlow (re.) führten einen spannenden Dialog zum Thema „Gesamtplanverfahren – Selbstbestimmte Lebensführung bei der individuellen Bedarfsermittlung wirksam einfordern“.

Impulsvorträge zu zentralen Themen der neuen Eingliederungshilfe

Nach der Mittagspause wurden zentrale Themen der neuen Eingliederungshilfe in Impulsvorträgen von den Vorstandsmitgliedern des bvkm aufgegriffen. Zum Thema „Experten in eigenen Angelegenheiten – Empowerment von Menschen mit Behinderung für mehr Selbstbestimmung“ betonte Kerrin Stumpf die hohe Bedeutung, die der regelmäßigen Überprüfung des Gesamtplans zukommt: „Wünsche können sich ändern. Das Leben ist nicht statisch. Nutzen Sie die Chance, dass diese Veränderungen auch in den veränderten Zielen des Gesamtplans zum Ausdruck kommen.“

Rüdiger Clemens wies zum Thema „Selbstbestimmte Lebensführung im eigenen Wohnraum – Für besondere Wohnformen eine besondere Herausforderung!“ darauf hin, dass die neue Personenzentrierung in der Eingliederungshilfe und das Festhalten an § 43a SGB XI im Recht der Pflegeversicherung nicht zusammenpassen. „Menschen mit Behinderung, die in besonderen Wohnformen leben, müssen den vollen Zugang zu den Leistungen der Pflegeversicherung bei häuslicher Pflege erhalten!“, forderte Clemens.

In einem Dialog zum Thema „Gesamtplanverfahren – Selbstbestimmte Lebensführung bei der individuellen Bedarfsermittlung wirksam einfordern“ gingen Holger Jeppel und Nils Rahmlow unter anderem darauf ein, dass Menschen mit Behinderung Hilfen und Unterstützungssysteme brauchen, die nur ihren Interessen gegenüber verpflichtet sind. Wichtig zu wissen sei deshalb, dass Menschen mit Behinderung verlangen könnten, dass eine Person ihres Vertrauens am Gesamtplanverfahren beteiligt wird. Hierdurch soll den Leistungsberechtigten ein Sicherheitsgefühl vermittelt werden und sie sollen Hilfe zur besseren Verständigung und Kommunikation erhalten. „Diese Vertrauensperson kann, muss aber nicht notwendigerweise, die Mutter oder der Vater des Leistungsberechtigten sein“, stellte Jeppel auf Nachfrage einer Teilnehmerin klar, in deren Bereich der Träger der Eingliederungshilfe die Hinzuziehung der Eltern offenbar regelhaft erwartet. „Ein solches Vorgehen ist rechtswidrig“, so Rahmlow, „Der Mensch mit Behinderung ist frei in seiner Wahl, wer ihn als Vertrauensperson im Gesamtplanverfahren begleitet.“

In seinem Impulsvortrag zum Thema „Selbstbestimmte Teilhabe am Arbeitsleben – Ein Exklusivrecht für „werkstattfähige“ Menschen mit Behinderung?“ erläuterte Reinhold

Das Publikum vor Ort war sehr interessiert und beteiligte sich lebhaft an der Diskussion. Die Teilnehmenden im digitalen Raum konnten sich über die Chat-Funktion mit ihren Fragen ebenfalls an der Diskussion beteiligen.

Scharpf, dass das sogenannte „Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung“ als Voraussetzung für Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben dazu führe, dass Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf von diesen Leistungen ausgeschlossen werden. „Die Zugangsvoraussetzungen zur Werkstatt für behinderte Menschen, zum Budget für Arbeit und zum Budget für Ausbildung müssen neu gefasst werden, damit alle Menschen mit Behinderung ihren Anspruch auf Teilhabe am Arbeitsleben realisieren können“, forderte Scharpf.

Der stellvertretende Vorsitzende Reinhold Scharpf beschäftigte sich in seinem Vortrag mit dem Thema „Selbstbestimmte Teilhabe am Arbeitsleben – Ein Exklusivrecht für „werkstattfähige“ Menschen mit Behinderung?“

Berliner Erklärung des bvkm

In ihrem Schlusswort zum Fachtag bedankte sich Helga Kiel bei den rund 200 Teilnehmenden für das große Interesse und wies darauf hin, dass nun alle aufgefordert seien, das BTHG im Sinne von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf umzusetzen. In seiner Berliner Erklärung „Die neue Eingliederungshilfe: Selbstbestimmtes Leben für alle Menschen mit Behinderung!“ vom 19. September 2020 greift der bvkm die Inhalte des Fachtags auf und thematisiert darüber hinaus eine bessere Vernetzung der Akteure im Sozialraum, individuelle Lösungen und Konzepte bei der Bedarfsfeststellung und Leistungserbringung sowie eine barrierefrei gestaltete Umwelt als Voraussetzung für Selbstbestimmung und Teilhabe.

Vor allem aber macht der bvkm in seiner Berliner Erklärung deutlich, an welchen Stellen der Gesetzgeber dringend nachbessern muss, damit durch das BTHG ein selbstbestimmtes Leben für **alle** Menschen mit Behinderung gewährleistet ist. Insoweit fordert der bvkm:

- die Kinder- und Jugendhilfe für alle jungen Menschen mit Behinderung und ihre Familien zugänglich zu machen und damit die sogenannte „Inklusive Lösung“ umzusetzen;
- die Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen sicherzustellen;
- den § 43a SGB XI abzuschaffen und Menschen mit Behinderung in den besonderen Wohnformen die vollen Leistungen der Pflegeversicherung zugänglich zu machen;
- die freie Wahl des Wohn- und Lebensortes auch für Menschen mit hohem Pflegebedarf sicherzustellen;
- die Regelbedarfsstufe 1 für Menschen mit Behinderung in den besonderen Wohnformen einzuführen, um ihrer besonderen Bedarfslage gerecht zu werden;
- den Anspruch auf Assistenz im Krankenhaus für alle Menschen mit Behinderung einzuführen, um den Behandlungserfolg zu fördern und
- das Recht auf Selbstbestimmung durch flankierende Maßnahmen im Betreuungsrecht zu gewährleisten.

Das Team aus der Geschäftsstelle des bvkm (hier: Katja Kruse (li.) und Susanne Ellert (re.) sorgte für den reibungslosen Ablauf der Veranstaltung vor Ort und im digitalen Raum.

Die Berliner Erklärung des bvkm wurde im Anschluss an den Fachtag an Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung sowie an die im Bundestag vertretenen Parteien versandt. Der bvkm wird sich für die genannten Forderungen auch weiterhin in seiner Arbeit stark machen.

Die Berliner Erklärung des bvkm ist nachstehend abgedruckt und steht ebenso wie die Präsentation von Prof. Dr. Arne von Boetticher zum kostenlosen Download unter www.bvkm.de **(Rubrik „Gesellschaftliche und politische Teilhabe“) zur Verfügung.**

Katja Kruse ist Leiterin der Abteilung Recht beim bvkm.

Berliner Erklärung des bvkm // 19. September 2020

Die neue Eingliederungshilfe: Selbstbestimmtes Leben für **alle** Menschen mit Behinderung!

Auswirkungen und Herausforderungen des BTHG für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen

Die massiven Einschränkungen der Bewegungsfreiheit als Folge der Ausbreitung des neuen Coronavirus haben uns allen einmal mehr vor Augen geführt, welche Bedeutung der Arbeitsplatz als Begegnungsort und die Wohnung als Lebensort im Sozialraum haben und wie sehr die Arbeits- und Wohnbedingungen das Leben und die Lebensqualität bestimmen können. Gleichzeitig ist deutlich geworden, was uns verloren geht, wenn uns der öffentliche Raum nur noch sehr eingeschränkt zur Verfügung steht. Menschen mit Behinderung kennen diese Situation auch ohne den Krisenmodus, werden doch ihre Teilhabemöglichkeiten am Leben in der Gesellschaft auch im Normalbetrieb von einstellungs- und umweltbedingten Barrieren und durch ihre Angewiesenheit auf institutionalisierte Unterstützung im Alltag, in der Pflege sowie bei der Versorgung, Mobilität und Begegnung eingeschränkt.

Mit dem Bundesteilhabegesetz (BTHG) sind seit Jahresbeginn die entscheidenden Regelungen für eine **neue Eingliederungshilfe** in Kraft. Mit ihr sollen die gesellschaftliche Entwicklung und die moderne Behindertengesetzgebung auch die Menschen erreichen, die für die Verwirklichung von Teilhabe und Selbstbestimmung nicht nur Barrierefreiheit und rechtliche Gleichstellung benötigen, sondern im alltäglichen Leben auf Einrichtungen und Dienste angewiesen sind. Den Maßstab dafür setzt die UN-Behindertenrechtskonvention.

Der Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen (bvkm) sieht sich in einer **besonderen Verantwortung für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen**. Der Fachtag des bvkm zur neuen Eingliederungshilfe im September 2020 richtete deshalb bewusst den Fokus auf diesen Personenkreis. Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen sind bei jedem Schritt zur Umsetzung des BTHG in die Praxis mitzudenken. Als Eltern- und Betroffenenverband sieht sich der bvkm aufgefordert, diesen Veränderungsprozess konstruktiv zu begleiten. Die vorliegende Berliner Erklärung zum Fachtag zieht neun Monate nach Inkrafttreten der neuen Eingliederungshilfe eine erste Bilanz.

Das Grundsätzliche

Der bvkm hält die **personenzentrierte Ausrichtung** der neuen Eingliederungshilfe mit der Bindung der Leistungen an den individuellen Bedarf und die Bedürfnisse, der Aufgabe der Trennung von ambulanter und stationärer Leistungserbringung und der Stärkung der individuellen Lebensgestaltungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung für richtig und zukunftsweisend.

So existenziell wichtig bestimmte Einschränkungen für die durch das Coronavirus besonders gefährdete Personengruppe der Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen waren und sind, sie dürfen nicht zum Anlass genommen werden, den Status quo dauerhaft zu verfestigen und damit dieser Personengruppe die Chancen auf notwendige Veränderungen und mehr Teilhabe und Selbstbestimmung zu nehmen. Alle Beteiligten sind aufgefordert, die Potentiale der neuen Eingliederungshilfe zu nutzen, sobald das Infektionsgeschehen dies ermöglicht. Die Zeit bis dahin sollte dazu verwendet werden, die Voraussetzungen dafür zu verbessern.

Der Mensch mit Behinderung

Menschen mit Behinderung sind Experten in eigenen Angelegenheiten. Sie sind im Sinne von **Empowerment** zu befähigen, sich zu äußern und sich dafür einzusetzen, dass ihre Bedürfnisse und Interessen wahrgenommen werden. Dazu gehört, Vorstellungen über das eigene Leben zu entwickeln und einzufordern. Menschen mit

Behinderung brauchen die Befähigung und den Mut, die Ressourcen im Sozialraum für sich zu nutzen. Für alle politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und sozialen Bereiche gilt: **Nichts ohne uns über uns!**

Menschen mit Behinderung brauchen Hilfen und Unterstützungssysteme, die nur ihren Interessen gegenüber verpflichtet sind. Sie helfen, das Spektrum von Angeboten und Möglichkeiten unter Einbeziehung der persönlichen Ressourcen und des Umfelds auszuleuchten und mit der Lebensplanung des einzelnen behinderten Menschen in Einklang zu bringen. Die Beratungsstellen der **Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB)** müssen im Hinblick auf Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen und komplexem Unterstützungsbedarf besondere Kompetenzen entwickeln. Nur so ist es ihnen möglich, die erforderliche **Beratung und Begleitung** bei der Bedarfsfeststellung und der Leistungsplanung zu leisten.

Die Eltern und gesetzliche Betreuer

Eltern sind **Begleiter und Förderer**, aber – insbesondere, wenn sie zu gesetzlichen Betreuern für ihre erwachsenen Kinder mit Behinderung bestellt werden – auch Interessenvertreter. Sie verstärken die Stimme derer, die sich behinderungsbedingt nur schwer Gehör verschaffen können. Dabei müssen sie sich und ihre eigenen Interessen zurücknehmen, Wagnisse eingehen, sich auf die Bedürfnisse ihres Sohnes oder ihrer Tochter einlassen und die Erfüllung einer selbstbestimmten Lebensplanung und -führung ihres Kindes an erste Stelle setzen.

Als Eltern- und Betroffenenverband sieht der bvkm hier unter anderem seine Aufgabe darin, die Eltern für ihr Rollenverständnis im Rahmen einer gesetzlichen Betreuung zu sensibilisieren. Rechtliche Betreuung darf nicht als verlängertes Sorgerecht von Eltern behinderter Kinder verstanden werden.

Die Maxime der Selbstbestimmung und Selbstvertretung gilt selbstverständlich auch für Menschen mit rechtlicher Betreuung. In den Planungsverfahren der Leistungsträger und Leistungserbringer müssen Eltern lernen, ihre unterstützende Rolle wahrzunehmen. Zugleich ist ihre administrative Aufgabe – wie im Umsetzungsschritt 2020 mit den neuen Verträgen und Zahlungsflüssen – stark gestiegen. Im Reformprozess des Betreuungsrechts werden die Stärkung der Beratung durch Betreuungsvereine und andere Unterstützungen für angehörige ehrenamtliche rechtliche Betreuerinnen und Betreuer ausdrücklich begrüßt. Die Fachleistung Teilhabeassistenz des SGB IX muss sich gerade bei Menschen mit komplexen Behinderungen an ihren Bedarfen der Teilhabe und selbstbestimmten Lebensführung orientieren. Keinesfalls dürfen Eltern zu Ausfallbürgen unzureichender Leistungen und Leistungsplanung werden. Die Teilhabeassistenz muss zur Sicherung und Koordinierung der Leistungserbringung, insbesondere für Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf, ein Casemanagement umfassen, dem neben der Planung, Organisation und Kontrolle von Einzelleistungen auch die Aufgabe der Erschließung und Nutzbarmachung von Ressourcen im sozialen Umfeld zukommt. Entsprechende fachliche Konzepte und Dienstleistungen sind auf- und auszubauen.

Der Sozialraum

Teilhabe am Leben in der Gesellschaft kann nur gelingen, wenn möglichst viele Akteure im Sozialraum vernetzt sind. Dazu gehören die Anbieter von Leistungen der Behindertenhilfe, Vereine und Initiativen im Sport- und Freizeitbereich, Kultur- und Bildungsstätten, die öffentliche Hand, private und gewerbliche Anbieter oder auch Systeme der ärztlichen und medizinischen Versorgung. Erst die **Vielfalt von Angeboten** schafft die Voraussetzung für Selbstbestimmung. Zwingend dafür ist eine barrierefrei gestaltete Umwelt, die es allen Menschen jedweder Beeinträchtigung möglich macht, selbstbestimmt und ohne Einschränkung am Leben im Sozialraum teilzunehmen. Die zuständigen Gebietskörperschaften müssen dies umsetzen und für einen entsprechend gestalteten Sozialraum sorgen.

Die Leistungserbringer

Von den Leistungserbringern fordern wir, dass sie zuerst die Bedarfe und Bedürfnisse aller Menschen mit Behinderung, also auch der mit komplexer Behinderung und hohem Unterstützungsbedarf, sehen. Sie müssen Wahlmöglichkeiten eröffnen und dürfen nicht ausgrenzen. Nicht eine Lösung für alle ist das Prinzip, sondern **jedem Menschen mit Behinderung die eigene Lösung**. Leistungserbringer müssen entsprechende Angebote vorhalten und diese interdisziplinär umsetzen, immer mit dem Fokus auf den jeweiligen Menschen mit Behinderung. Sie sind aufgefordert, neue Ideen und Konzepte für das Wohnen, in der Arbeitswelt und in der Alltagsgestaltung zu entwickeln, zu erproben und anzubieten. Leistungserbringer müssen zu Fachkräften für Inklusion im Sozialraum werden.

Die Leistungsträger

Die Träger der Eingliederungshilfe haben eine personenzentrierte Leistung für Menschen mit Behinderung unabhängig vom Ort der Leistungserbringung sicherzustellen. Sie müssen sich offen zeigen für die veränderten Rahmenbedingungen. Der Mensch mit Behinderung steht im Mittelpunkt und nach ihm richten sich die Bedingungen. Im **Gesamtplanverfahren** sind die Wünsche des Menschen mit Behinderung festzustellen. Hierzu bedarf es geschulter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei den Trägern der Eingliederungshilfe, die besondere Kompetenzen in Bezug auf Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen aufweisen. Die Realisierung der Lebensumstände nach formulierten Bedarfen und Bedürfnissen darf nicht an finanziellen Restriktionen scheitern. Der personenzentrierte Ansatz muss sich auch bei der **Bemessung von Personalschlüsseln** und einer entsprechenden Vergütung der Leistungserbringer niederschlagen.

Der Gesetzgeber

Das BTHG hat eine ganze Reihe von Baustellen offengelassen, die eine Zielerreichung der neuen Eingliederungshilfe erheblich behindern. Vorrangig fordert der bvkm insoweit:

Exklusion beenden: Kinder- und Jugendhilfe für alle jungen Menschen und ihre Familien zugänglich machen!
Kinder und Jugendliche mit Behinderung und ihre Familien müssen einen uneingeschränkten Anspruch auf Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe erhalten. Dieser Anspruch kann nur realisiert werden, wenn die Leistungen für alle Kinder im SGB VIII zusammengeführt werden und die Kinder- und Jugendhilfe inklusiv weiterentwickelt wird. Dabei darf keine Leistung, die heute in der Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit Behinderung und ihre Familien zur Verfügung steht, auf dem Weg ins SGB VIII verloren gehen. Die Leistungen müssen auf der Grundlage von Rechtsansprüchen nach den Prinzipien der individuellen Bedarfsdeckung aus einem offenen Leistungskatalog zur Verfügung stehen. Auch darf die Kosten- und Unterhaltsheranziehung nicht zu einer Verschlechterung gegenüber der Inanspruchnahme von Eltern in der Eingliederungshilfe führen.

Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen sicherstellen!
Das Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung als Zugangskriterium zu Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben führt dazu, dass Menschen wegen Art und Ausmaß ihrer Behinderung von diesen Leistungen ausgeschlossen werden. Die bedeutenden Lebensbereiche, berufliche Bildung und Arbeit, bleiben ihnen damit verwehrt. Das ist diskriminierend und im Spiegel der UN-Behindertenrechtskonvention mit einer modernen Behindertengesetzgebung nicht vereinbar. Die Ausgrenzung von Menschen mit einer schweren und mehrfachen Behinderung von Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben muss überwunden werden. Dazu gilt es, die Zugangsvoraussetzungen zur Werkstatt für behinderte Menschen, zum Budget für Arbeit und zum Budget für Ausbildung neu zu fassen, damit alle Menschen ihren gesetzlichen Anspruch realisieren können.

§ 43a SGB XI abschaffen und Menschen mit Behinderung in besonderen Wohnformen die vollen Leistungen der Pflegeversicherung zugänglich machen!
Zurzeit beschränkt die Sonderregelung des § 43a SGB XI die Leistungen der Pflegeversicherung für Menschen mit Behinderung, die in besonderen Wohnformen leben, auf 266 Euro im Monat. Die betroffenen Versicherten werden hierdurch erheblich benachteiligt. Das Festhalten des Gesetzgebers an § 43a SGB XI ist aber auch deshalb misslich, weil die einrichtungsbezogene Betrachtungsweise, die dieser Vorschrift zugrunde liegt, der personenbezogenen Betrachtung des BTHG diametral entgegensteht. Die Vorschrift läuft damit dem Grundgedanken des BTHG zuwider, dass Leistungen personenzentriert und unabhängig von der jeweiligen Organisationsform erbracht werden. Dadurch verhindert § 43a SGB XI die konsequente Umsetzung der Personenzentrierung. Ein Teil der hinderlichen Regelungen, die sich bei der Neugestaltung des Leistungsgeschehens beim Wohnen ergeben, wird durch den Zielkonflikt zwischen den Trägern der Eingliederungshilfe und der Pflegeversicherung bestimmt. Auf Dauer lässt sich dieser Konflikt nur durch die Abschaffung des § 43a SGB XI beseitigen.

Freie Wahl des Wohn- und Lebensortes sicherstellen!
Nach der UN-Behindertenrechtskonvention sind Menschen mit Behinderung nicht dazu verpflichtet, in besonderen Wohnformen zu leben. Das BTHG setzt dieses Postulat nur unzureichend um. So unterliegt das Wunsch- und Wahlrecht von Menschen mit Behinderung nach wie vor einem Kostenvorbehalt. Auch können Menschen mit Behinderung, die in besonderen Wohnformen der Eingliederungshilfe leben, in ein Pflegeheim abgeschoben werden, wenn sich ihr Pflegebedarf so erhöht, dass er in der besonderen Wohnform nicht mehr sichergestellt werden kann. Die betreffenden Regelungen sind abzuschaffen, um die freie Wahl des Wohn- und Lebensortes sicherzustellen. Menschen mit Behinderung haben auch bei hohem

Pflegebedarf das Recht, in ihrem vertrauten Umfeld wohnen zu bleiben.

Regelbedarfsstufe 1 für Menschen mit Behinderung in besonderen Wohnformen einführen!
Menschen mit Behinderung, die in besonderen Wohnformen leben, sind nach der derzeitigen Rechtslage der Regelbedarfsstufe 2 zugeordnet und werden damit dem niedrigeren Regelbedarf von Paarhaushalten gleichgestellt. Diese Zuordnung wird der besonderen Bedarfslage der Betroffenen nicht gerecht, da aus dem Regelsatz unter anderem nicht verschreibungspflichtige Medikamente, Mehrkosten für Hilfsmittel und Mehraufwendungen bei Bekleidung bestritten werden müssen. Die Bewohner besonderer Wohnformen müssen deshalb der Regelbedarfsstufe 1 zugeordnet werden.

Anspruch auf Assistenz im Krankenhaus für alle Menschen mit Behinderung einführen!
Eine Behandlung im Krankenhaus kann für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf hochgradig beängstigend sein und als bedrohlich empfunden werden. Die Begleitung durch eine vertraute Bezugsperson ist deshalb ein ganz entscheidender Faktor für einen gelingenden Krankenhausaufenthalt. Nach der derzeitigen Rechtslage ist die Mitnahme von Assistenzkräften ins Krankenhaus nur bei jener kleinen Gruppe von Menschen mit Behinderung sichergestellt, die ihre Pflege im Rahmen des sogenannten Arbeitgebermodells organisieren. Dagegen haben z. B. Menschen mit Behinderung, die in besonderen Wohnformen leben und Leistungen zur Pflege und Betreuung von Diensten in Anspruch nehmen, keine Möglichkeit, eine im Einzelfall notwendige Begleitung ins Krankenhaus gleich welchen zeitlichen Umfangs zu finanzieren. Der bvkm sieht hier gerade in Zeiten von Corona dringenden Handlungsbedarf. Der Gesetzgeber ist aufgefordert, endlich einen Anspruch auf Assistenz im Krankenhaus für alle Menschen mit Behinderung einzuführen.

Recht auf Selbstbestimmung durch flankierende Maßnahmen im Betreuungsrecht gewährleisten!
Ehrenamtliche Betreuung kommt mit dem BTHG an Grenzen. Insbesondere hochbetagte Eltern erwachsener Menschen mit Behinderung fühlen sich häufig von den gestiegenen administrativen Aufgaben überfordert. Gleichzeitig weigern sich oftmals Berufsbetreuer, rechtliche Betreuungen von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf zu übernehmen. Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen können Wünsche nur bedingt und im Rahmen ihrer eingeschränkten Kommunikationsmöglichkeiten zum Ausdruck bringen. Häufig sind sie nichtsprechend oder in ihrer Sprachfähigkeit stark eingeschränkt und deshalb auf besondere Formen der Unterstützten Kommunikation angewiesen, um sich ihrer Umwelt mitzuteilen. Im Vergleich zur Lautsprache erfordern diese Kommunikationsformen deutlich mehr Zeit. Das Vormünder- und Betreuervergütungsgesetz deckt diesen zeitlichen Mehraufwand nicht ausreichend ab. Die Vergütung von Berufsbetreuern ist deshalb anzupassen, damit auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf, die für die Besorgung ihrer rechtlichen Angelegenheiten auf die Unterstützung eines rechtlichen Betreuers angewiesen sind, ihr Recht auf Selbstbestimmung wirksam ausüben können.

Gerade Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf und komplexer Behinderung sind in besonderer Weise von den problematischen Punkten der Reform betroffen. Die neue Eingliederungshilfe muss aber ein selbstbestimmtes Leben für **alle** Menschen mit Behinderung ermöglichen.

Jetzt Teilhabe verwirklichen!

Das BTHG trägt Menschen mit komplexer Behinderung und ihren Talenten und Beiträgen zu unserer Gesellschaft zu wenig Rechnung. Sie profitieren bisher am wenigsten bis kaum von dem Paradigmenwechsel des Teilhaberechts. Wir erleben, dass viele Menschen in ihrer Haltung zu Menschen mit Behinderung an vergangenen Sichtweisen hängen, die noch in der Fürsorge verankert sind, und die Chancen für Selbstbestimmung und Teilhabe nicht gesehen werden. Statt lösungsorientierter Ansätze überwiegen oft die Schwierigkeiten in den Diskussionen und Bemühungen. Die aktuelle Corona-Krise verstärkt diese Tendenz.

Wir alle sind aufgefordert, unser Bewusstsein für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen zu schärfen und die Achtung ihrer Rechte und ihrer Würde zu fördern. Nur auf diese Weise kann der Mehrwert einer neuen Eingliederungshilfe für die gesamte Gesellschaft erkannt und Inklusion in ihrer ganzen Bedeutung für alle Menschen gewinnbringend realisiert werden.

Berlin, 19. September 2020

**Auch zum Download unter www.bvkm.de //
Rubrik „Gesellschaftliche und politische Teilhabe“**.

Aktuelle Entscheidungen und Urteile

Zusammengestellt von Sebastian Tenbergen

Autismus-Therapie stellt kostenprivilegierte Leistung dar

(Urteil des LSG Niedersachsen-Bremen vom 28.11-2019 – Az.: L 8 SO 240/18)

Das LSG Niedersachsen-Bremen hatte darüber zu entscheiden, ob für eine ambulant durchgeführte Autismus-Therapie eine Kostenerstattung zu erfolgen hat. Bei der Klägerin liegt eine schwer ausgeprägte Autismusspektrumsstörung, eine einfache Aktivitäts- und Aufmerksamkeitsstörung sowie eine Intelligenzminderung mit deutlicher Verhaltensstörung vor. Sie hat einen Grad der Behinderung von 80 sowie die Merkzeichen B, G und H. Die Klägerin besuchte eine Inklusionsklasse der Grundschule und erhielt eine individuelle Assistenz (1:1 Betreuung). Die Eltern der Klägerin beantragten beim beklagten Sozialhilfeträger die Kostenübernahme für eine ambulante Autismus-Therapie, welche der Beklagte mit Verweis auf vorrangiges einzusetzendes Einkommen und Vermögen der Eltern ablehnte. Bei der Ablehnung bewertete der Beklagte die begehrte Therapie nicht als Hilfe zur angemessenen Schulbildung (einkommens- und vermögensfreie Leistung).

Mit der vor dem Sozialgericht erhobenen Klage beantragte die Klägerin die Kostenübernahme für eine Autismus-Therapie von mindestens 4 Stunden in der Woche ohne Einsatz von Einkommen und Vermögen. Da ein daneben eingeleitetes einstweiliges Rechtsschutzverfahren aufgrund fehlender Eilbedürftigkeit scheiterte, finanzierten die Eltern der Klägerin die Autismus-Therapie mit durchschnittlich 1 Stunde pro Woche selbst. Im Zeitraum Juni 2016 bis Mai 2018 beliefen sich die Kosten der Therapie auf 7.377,37 €. Das Sozialgericht verurteilte den Beklagten zur Übernahme der Kosten, da es sich bei der gewährten Leistung um eine privilegierte Hilfe zur angemessenen Schulbildung handele.
In dem vom Beklagten eingelegten Berufungsverfahren vor dem LSG trug er vertiefend vor, eine Kostenübernahme käme nur im Rahmen der Hilfe zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft, die einkommens- und vermögensabhängig ist, in Betracht. Zudem sei die Autismus-Therapie für eine angemessene Schulbildung der Klägerin aufgrund der 1:1 Betreuung nicht notwendig gewesen. Das LSG folgte den Ausführungen des Beklagten nicht und wies die Berufung als unbegründet zurück. Die Klägerin habe einen Anspruch auf Kostenerstattung, da ihr Kosten dadurch entstanden seien, weil der Beklagte eine Leistung zu Unrecht abgelehnt habe. Die Autismus-Therapie sei als Hilfe zu einer angemessenen Schulbildung als notwendig anzusehen. Die Therapie sei geeignet und erforderlich gewesen, um der Klägerin den Schulbesuch im Rahmen der allgemeinen Schulpflicht zu ermöglichen bzw. zu erleichtern. Der Therapiezweck habe insbesondere darin bestanden, die Aufmerksamkeit und Konzentration der Klägerin sowie ihre kommunikativen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten zu fördern. Damit habe die Therapie entscheidend zu einem erfolgreichen Besuch der Grundschule beigetragen. Der Einwand des Beklagten, die Klägerin werde im Schulalltag durch eine 1:1 Betreuung unterstützt und durch qualifizierte Sonderpädagogen gefördert, führe zu keinem anderen Ergebnis. Voraussetzung für das Vorliegen einer Hilfe zu einer angemessenen Schulbildung sei nicht, dass der Schulbesuch (allein) durch die Maßnahme ermöglicht werde. Genügen würde vielmehr, dass die Maßnahme den Schulbesuch erleichtere. Schließlich entsprächen die betreffenden Leistungen auch den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit. Die Klägerin habe die Therapie sogar in einem geringeren Umfang in Anspruch genommen, als vom Therapiezentrum empfohlen wurde.

Anmerkung
Die umstrittene Frage, ob eine Autismus-Therapie den privilegierten Leistungen zur Hilfe zur Schulbildung zuzuordnen ist, hat das LSG zu Gunsten der Betroffenen entschieden. Das LSG betonte ausdrücklich, es sei ausreichend, wenn eine Autismus-Therapie den Schulbesuch unabhängig von anderen Hilfen, wie einer 1:1 Betreuung, erleichtere. Unschädlich sei auch, dass die in der Therapie vermittelten Fähigkeiten auch für weitere Lebensbereiche außerhalb der Schule hilfreich seien.

Die Kosten einer Autismus-Therapie sind sehr hoch, nicht alle Familien können eine solche Therapie vorfinanzieren. Mit dem Urteil des LSG haben betroffene Familien nun erstmals eine zweitinstanzliche Entscheidung zur Verfügung, mit der sie einen Antrag auf Kostenübernahme unabhängig von Einkommen und Vermögen stützen können. Zu hoffen bleibt, dass weitere Gerichte der LSG Entscheidung folgen werden.

Höheres Kindergeld und höhere Freibeträge ab Januar 2021

Am 27.11.2020 hat der Bundesrat dem vom Bundestag auf Initiative der Bundesregierung beschlossenen Zweiten Familienentlastungsgesetz zugestimmt. Das Kindergeld wird pro Kind ab dem 01.01.2021 um 15 € pro Monat erhöht und beträgt damit für das erste und zweite Kind jeweils 219 €, für das dritte Kind 225 €, für das vierte und jedes weitere Kind jeweils 250 € pro Monat. Der steuerliche Kinderfreibetrag steigt entsprechend von 5.172 € um 288 € auf 5.460 €. Auch der Freibetrag für den Betreuungs-, Erziehungs- oder Ausbildungsbedarf eines Kindes wird um 288 € auf 2.928 € erhöht. Außerdem stellt das Gesetz mit der Anhebung des Grundfreibetrags sicher, dass das Existenzminimum der Steuerpflichtigen ab dem Veranlagungszeitraum 2021 steuerfrei bleibt: 2021 steigt der Betrag auf 9.744 €.

Keine strengen Anforderungen an den Wohngruppenzuschlag für Pflegebedürftige

(Revisionen des Bundessozialgerichts vom 10.9.2020 – Az.: B 3 P 2/19 R, B 3 P 3/19 R, B 3 P 1/20 R)

Der 3. Senat des Bundessozialgerichts hat am 10.9.2020 in drei Revisionsverfahren über den Anspruch auf einen Wohngrup-

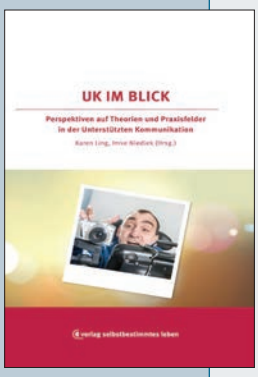
penzuschlag nach § 38a SGB XI für pflegebedürftige Bewohner von Wohngruppen entschieden. Alle Urteile der Landessozialgerichte der Vorinstanzen wurden aufgehoben. Der 3. Senat des Bundessozialgerichts misst dem gesetzlichen Ziel der Leistung, ambulante Wohnformen pflegebedürftiger Menschen unter Beachtung ihres Selbstbestimmungsrechts zu fördern, hohe Bedeutung bei und hält einen strengen Maßstab für die Anforderungen an den Wohngruppenzuschlag nicht für gerechtfertigt. Nach Auffassung des Bundessozialgerichts muss sich die „gemeinschaftliche Beauftragung" einer Person zur Verrichtung der im Gesetz genannten, die Wohngruppe unterstützenden Tätigkeiten an der Förderung der Vielfalt individueller Versorgungsformen und der Praktikabilität messen lassen. Deshalb unterliegt eine gemeinschaftliche Beauftragung keinen strengen Formvorgaben und kann auch durch nachträgliche Genehmigung erfolgen. Dafür reicht es aus, wenn innerhalb der Maximalgröße der Wohngemeinschaft von zwölf Personen einschließlich der die Leistung begehrenden pflegebedürftigen Person mindestens zwei weitere pflegebedürftige Mitglieder an der gemeinschaftlichen Beauftragung mitwirken. Bei der beauftragten Person kann es sich auch um mehrere Personen und ebenfalls um eine juristische Person handeln, die dann wiederum durch namentlich benannte natürliche Personen die für die Aufgabenerfüllung nötige regelmäßige Präsenz sicherstellt. Auch schadet es nicht, wenn die Beauftragten noch andere Dienstleistungen im Rahmen der pflegerischen Versorgung übernehmen, solange keine solch enge Verbindung zur pflegerischen Versorgung besteht, dass diese als stationäre Vollversorgung zu qualifizieren wäre.
Trotz der Zielrichtung des Gesetzes wäre der Zuschlag (derzeit 214 Euro monatlich) allerdings zu versagen, wenn es sich nicht im Rechtssinne um eine ambulant betreute Wohngruppe, sondern faktisch um eine (verkappte) vollstationäre Versorgungsform handelt, oder wenn die in der Wohngruppe erbrachten Leistungen nicht über diejenigen der häuslichen Pflege hinausgehen, so das Bundessozialgericht. Für gesetzlich begünstigte Wohn- und Versorgungsformen ist maßgebend, dass die Betroffenen im Sinne einer „gemeinschaftlichen Wohnung" die Möglichkeit haben, Gemeinschaftseinrichtungen zu nutzen, und dass sie die Übernahme einzelner Aufgaben außerhalb der reinen Pflege durch Dritte selbstbestimmt organisieren können.
Das Bundessozialgericht war gleichwohl an abschließenden Entscheidungen über die begehrten Zuschläge gehindert, weil die befassten Landessozialgerichte noch Feststellungen zum Vorliegen weiterer Anspruchsvoraussetzungen treffen müssen.

Sebastian Tenbergen ist Jurist und arbeitet als Referent für Sozialrecht beim bvkm.

Anzeige

UK IM BLICK – PERSPEKTIVEN AUF THEORIEN UND PRAXISFELDER IN DER UNTERSTÜTZTEN KOMMUNIKATION

Imke Niediek, Karen Ling



Unterstützte Kommunikation ist aus dem Alltag vieler Menschen nicht mehr wegzudenken, unabhängig davon, aus welchem Blickwinkel man schaut. Das Besondere und Wertvolle an UK ist genau durch diesen Facettenreichtum gekennzeichnet: Unterschiedliche Professionen greifen in den unterschiedlichsten Lebenssituationen Betroffener auf die verschiedensten Methoden in ganz und gar einzigartiger Weise zurück, um ergänzende oder ersetzende Kommunikationsformen anzubieten und zu fördern und damit dem Grundbedürfnis nach Kommunikation gerecht zu werden.
Das Buch vereint viele unterschiedliche Standpunkte, von denen aus UK in den Blick genommen werden kann. Es werden unterschiedliche Methoden in den Blick gerückt und unterschiedliche Hilfsmittel und Herangehensweisen unter die Lupe genommen.

ISBN: 978-3-945771-21-1, 416 Seiten, 29,90 EUR Nichtmitgl., 20,00 EUR Mitgl., Bestell-Nr. 121

2019, ISBN: 978-3-945771-16-7
204 S., zahlr. Abb.,
17,40 EUR Nichtmitgl., 11,00 EUR Mitgl., Bestell-Nr. 116

Nicola Maier-Michalitsch (Hrsg.)
Teilhabe und Teilgabe – Menschen mit Komplexer Behinderung bereichern unsere Gesellschaft

Menschen mit Komplexer Behinderung werden oft in den aktuell geführten Inklusionsdebatten nicht berücksichtigt. Dieser Band stellt aber genau die Personen mit sehr schweren und mehrfachen Behinderungen in den Fokus. Welche Teilhabechancen haben sie in unserer Gesellschaft? Wo gibt es Leuchttürme der Inklusion und was muss schon im Vorfeld bedacht werden, damit Inklusion gelingen kann? Neben dem Blick auf Teilhabemöglichkeiten soll auch der Aspekt der Teilgabe bedacht werden. Wie sieht der wichtige Beitrag dieser Zielgruppe für die Gesellschaft aus und wie kann dies auch Bereichen bewusst gemacht werden, die dafür ihre Wahrnehmung noch nicht geschärft haben? Welche Risiken und Chancen bringen Teilhabe und Teilgabe mit sich? Diese und noch viele weitere Fragen beleuchtet der interdisziplinär ausgerichtete Band zum Thema Teilhabe und Teilgabe.

verlag selbstbestimmtes leben

NEU! Leben Pur

SPIELEN – BEI MENSCHEN MIT KOMPLEXER BEHINDERUNG

Annika Lang / Dr. Nicola Maier-Michalitsch (Hrsg.)

Spielen ist ein Grundbedürfnis aller Menschen, das für die menschliche Entwicklung in allen Lebensphasen von zentraler Bedeutung ist. Das Spiel gibt Raum zur Auseinandersetzung mit den eigenen Emotionen, lässt uns Fähigkeiten entdecken, die wir von uns noch nicht kannten und es gibt uns die Möglichkeit, die Komplexität der Umwelt auf eine besondere Weise zu erfassen. So fördert Spielen die Ich-Identität und Kreativität. Häufig erfahren Menschen mit Komplexer Behinderung in ihrem Alltag, der oft durch Pflegesituationen und therapeutische sowie pädagogische Förderung geprägt ist, nur wenig Gelegenheiten, dem Grundbedürfnis nach einem zweckfreien Spiel nachzugehen. Auch ist es Menschen mit sehr schwerer Behinderung meist nicht möglich, herkömmliche Spielgegenstände zu greifen oder gängige Spielregeln zu verstehen. Um für Menschen mit Komplexer Behinderung den Zugang zum Spielen zu ermöglichen, verlangt dies von Fachkräften vor allem, wachsam für versteckte, nicht eindeutige Spielimpulse zu sein. Mit den interdisziplinären Beiträgen in diesem Buch werden vielfältige Ideen bereitgestellt, Spielräume für Menschen mit Komplexer Behinderung zu gestalten. „Spiel-Räume“, die frei von normativen Vorstellungen der pädagogischen, pflegerischen und therapeutischen Praxis sind und für diese Personengruppe einen selbstbestimmten Handlungsraum eröffnen.

ISBN: 978-3-945771-20-4, 11,00 EUR (Mitgl.) // 17,40 (Nicht-Mitgl.), Bestell-Nr. 120

NEU

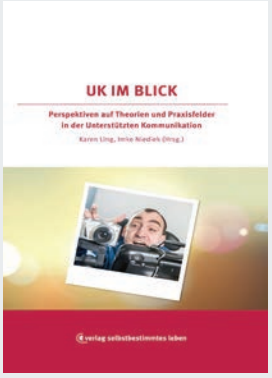
ICH SELBST? BESTIMMT!

SELBSTBESTIMMTES WOHNEN MIT HOHEM UNTERSTÜTZUNGSBEDARF

lvkm nrw

Wenn der Auszug aus dem Elternhaus bevorsteht, stehen Menschen mit Behinderung und ihre Eltern vor besonderen Herausforderungen: Barrierefreier Wohnraum muss gefunden, das richtige Unterstützungssetting organisiert und die Ablösung gestaltet werden. Das Projekt „Selbstbestimmt Wohnen in NRW“ wurde vom Landesverband für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung NRW e.V. initiiert, um Menschen mit Behinderung und ihre Eltern in der Lebensphase des Auszugs zu begleiten und zu unterstützen. Ausgehend von den Projekterfahrungen informiert das Buch mit Fachbeiträgen zu Themen rund ums Wohnen, wie dem Erwachsenwerden, dem technikunterstützten Wohnen und der Ablösung aus dem Elternhaus. Gleichzeitig bietet es durch Praxisbeispiele konkrete Anregungen, wie das selbstbestimmte und selbstständige Wohnen von Menschen mit Behinderung realisiert werden kann.

ISBN: 978-3-945771-24-2, 216 S, 11,00 EUR (Mitgl.) // 17,40 (Nicht-Mitgl.), Bestell-Nr. 124



ISBN: 978-3-945771-21-1, 416 Seiten, 29,90 EUR Nichtmitgl., 20,00 EUR Mitgl., Bestell-Nr. 121

Imke Niediek, Karen Ling
UK im Blick – Perspektiven auf Theorien und Praxisfelder in der Unterstützten Kommunikation

Unterstützte Kommunikation ist aus dem Alltag vieler Menschen nicht mehr wegzudenken, unabhängig davon, aus welchem Blickwinkel man schaut. Das Besondere und Wertvolle an UK ist genau durch diesen Facettenreichtum gekennzeichnet: Unterschiedliche Professionen greifen in den unterschiedlichsten Lebenssituationen Betroffener auf die verschiedensten Methoden in ganz und gar einzigartiger Weise zurück, um ergänzende oder ersetzende Kommunikationsformen anzubieten und zu fördern und damit dem Grundbedürfnis nach Kommunikation gerecht zu werden.
Das Buch vereint viele unterschiedliche Standpunkte, von denen aus UK in den Blick genommen werden kann. Es werden unterschiedliche Methoden in den Blick gerückt und unterschiedliche Hilfsmittel und Herangehensweisen unter die Lupe genommen.

Aktuell!
SENKUNG DER MEHRWERTSTEUER AUF 5 %
Bestellungen bis zum 31. Dezember 2020 profitieren von der aktuellen Mehrwertsteuersenkung auf 5%. Der reduzierte Preis erscheint automatisch auf Ihrer Rechnung. Er weicht von den hier angegebenen Preisen ab.

Der **verlag selbstbestimmtes leben** ist Eigenverlag des Bundesverbandes für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. (bvkm). Mitglieder des bvkm erhalten auf alle Bücher Rabatt. Hier können Sie Ihre Bestellung aufgeben oder das komplette Verlagsprogramm anfordern:

verlag selbstbestimmtes leben/bvkm
Brehmstr. 5–7, 40239 Düsseldorf
Tel.: 0211/64004-15
Fax: 0211/64004-20
E-Mail: versand@bvkm.de
www.bvkm.de